

wenn Mann und Frau, Kartoffel 40 bis 50 Pf. Es war vor 14 Tagen ein Mobilmachung, alle Männer sind untersucht worden, aber Emil ist diesmal nicht gebraucht, denn er ist was krank. Wir haben noch ein Schwein, werden bald schlachten heimlich, füttern ich täglich aber wissen noch nicht wird vielleicht weggenommen. Bei mir sind sie noch nicht gewesen, weiß nicht ob sie bishen Furcht haben für mich, ob sie denken, ich schreibe an Euch was. Bei mir kommt öfters der Schuldirektor. Er sagt auch das es nicht so weiter gehen kann aber soll niemand hören. Emil fährt morgen früh auf Bahnhof, da nimmt Emil meinen Brief mit hin, hier kann man sich nicht verlassen. Brot gibts teils zu kaufen überall haben sie alles weggenommen. Diese Woche haben wir wieder abgegeben. Fragen nicht danach ob garnichts zu essen haben. Bei mir selbst geht noch Kartoffeln einzuweisen lang noch zu, vielleicht bis Ostern oder noch 2 Wochen wieder wollen auch diese wegnehmen. Ostern ist noch 7 Wochen unter aber heute geht ja ein Brot, das man nicht will raus gehen. Meine Gänse haben ausgefangenen Eier zu legen. Hoffentlich wächst was dieses Jahr, die kleinen Gänse geben ein warmes Bett doch es ist wenig, denn

das Glend wächst von Tag zu Tag.

Es wird schon von Hungertod geredet. Wie ist es von Euch zu hören? Ich schreibe was ich will, aber Abfender schreibe ich nicht drauf. Wie es wird, aber wenn sie meinen Brief aufmachen, so wissen sie nicht von wem und welchen Dorf. Ich habe jeden Tag meine Arbeit mit der Spinnerei, nächste Woche werde ich Stoff weben. Für den Fleisch gibts kein Geld. Mehl gibts nirgends zu kaufen, bloß veralbern wollen sie uns aber der dumme Bauer läßt sich veralbern. Wird von Krieg geredet, jeder sagt

ich warte drauf giebt mir die Kiste, dann weiß ich wohin ich ziehe. Sovelt bin ich noch gesund, hoffe es selbigen auch von euch. Wie steht es mit Lenchen? Ist sie gesund? — Dieser Brief liegt schon eine Woche.

Alles heimlich. Emil ist jetzt zum Pregarier, das heißt, muß in jeden Haus überall abfragen, ob nicht jemand was vergraben hat und soll alles auch letzte Getreide wegnehmen. Er geht wohl aber nirgend sucht er, denn er weiß, daß jeder leben will. Mein Mann sein Bruder, welchen im nächsten Dorf wohnt, ist jetzt schon 4 Tage ins Gefängnis er war auch gezeichnet Pregarier, deshalb müssen sie sitzen bleiben. Wie steht es bei Euch mit Hindenburg ist er noch Präsident. Wird viel im Anzeiger geschrieben. Ist wohl Schwindel. Hoffentlich wird es nicht so wie bei uns. Arbeit genug, aber zu essen nichts. Hat man gar keine Lust zu leben. Wer Schnaps wenig trinkt und alles hart und alles Arbeit weiß zu machen, so sagen sie: „Der lebt noch gut, muß alles weggenommen werden“, soll leben wie Arme oder wie Trinker. So trinkt jeder, essen zu kaufen gibts nichts. Sachen wie Kleider und Schuhe wer viel hat, wird weggenommen. So kürzen sich alle bloß in Schnaps wer einen Pfennig besitzt. In Deutschland ist dies nicht der Fall, jeder strebt um alles zu haben. Hier verstehen sie dieses nicht, und deshalb gibts schon wenig Schweine. Es wird gesprochen Leute welche in Kiew in wohnen das schon Menschen geangelt werden, und geschlachtet zu Wurft. Ich will nicht recht glauben, aber die Städte selbst reden. Will ich nun schlafen, hoffentlich erhält Ihr meinen Brief bei bester Gesundheit. So verbleibe ich Eure Euchliebende Tochter und Schwester Hanne.“

Rußland, wie es ist!!!

Reichsbannerbereitschaft aufgehoben

Die Auflösung der SA. beseitigt die Bürgerkriegsgefahr Kampf gegen die Wirtschaftsnote ist jetzt erste Aufgabe Das Reichsbanner dient dem Staate

Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat anlässlich der Auflösung der Privatarmee Hitlers an ihre Gauvorkände im Reich folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Durch Verordnung des Herrn Reichspräsidenten ist die nationalsozialistische Partei-Armee aufgelöst worden. Damit ist für das Reichsbanner die Notwendigkeit fast, weiter in dem Bereitschaftszustand zu bleiben, der uns durch die Angriffs vorbereitungen der Nationalsozialisten aufgezwungen war. Die Bundesleitung ordnet demgemäß an: Im ganzen Reichsgebiet sind alle außerordentlichen Schutzmaßnahmen aufzuheben. Mit dem Fortfall der unmittelbar drohenden Angriffsgefahr hören die besonderen Funktionen auf, die der Schutz und den Sonderformationen übertragen wurden. In der Handhabung des Saalschutzes ist, wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten, das Hauptgewicht auf die präventivpolizeiliche Ausgestaltung der Versammlungen zu legen.

Vertrauen schafft Vertrauen! Das Auftreten des Reichsbanners muß, wie bisher, unmissverständlich zum Ausdruck bringen, daß wir uns dem Staatswillen einordnen, die Staatsautorität wahren und küssen. Mehr noch: es kommt darauf an, bis in die Reihen unserer Gegner die Ueberzeugung zu tragen, daß das Reichsbanner niemals Staat im Staate sein wollte und sein will; daß wir nie daran gedacht haben und nicht daran denken, gegen Recht und Verfassung unsere Ziele mit Gewalt durchzusetzen.

Mit der Wahl des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg ist ein Sieg für Verfassung und Demokratie erstritten, die Gefahr des unmittelbar drohenden Bürgerkrieges von Deutschland genommen. Unter Kampf um den inneren Frieden Deutschlands ist nicht umsonst gewesen. Die Straße von der Republik und den Republikanern, die sich nicht zu weichen verstehen, ist abgetan. Seit das Volk der inneren Betriedung Deutschlands fort, werbt für republikanische Rechte in den Länderparlamenten, die am 24. April neu gewählt werden.

Unsere ganze organisatorische und propagandistische Kraft setzen wir nunmehr ein für die eine große Aufgabe dieser Zeit: Der Reichsregierung und allen, die guten Willens sind, zu helfen, die lähmende Wirtschaftsnote zu überwinden.

Die angeordneten Maßnahmen sind durchzuführen, ungeachtet des Umstandes, daß die beschlußfassenden Körperschaften des Reichsbanners mit Rücksicht auf die Länderwahlen erst nach dem 24. April zusammentreten können.

Wir werden, getreu unseren Bundespflichten, weiterhin unsere Pflicht gegen Volk und Staat erfüllen.“

Groener und die Scheinlegalität der Nazis

Der Reichsinnenminister hat die ihm vor mehreren Wochen überreichten „Legalitätserklärungen“ der nationalsozialistischen Unterführer mit nachfolgendem Schreiben

an den Nazi-Abgeordneten Franz II. München, zurückgeschickt:

„Ihrem Wunsch entsprechend, sende ich Ihnen die Mappe mit den Legalitätserklärungen von Führern der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die sie mit zusammen mit Herrn Hauptmann a. D. Goering übergeben hatten, ergebenst zurück. Ich glaube, daß es all diesen Herren mit ihrem Willen zur Legalität durchaus ernst ist, aber dieser Wille und diese Erklärungen genügen nicht, wenn die Partei sich nicht von Dingen befreit, die ihrem Wesen nach illegal sind. Es ist nur die Dauer ein mit der Staatsautorität nicht zu vereinbarender Zustand, daß die Partei eine militärisch organisierte Sonderarmee unterhält, deren Führer, meist alte Offiziere, gerade in dem Bestreben, militärisch weiterzuarbeiten, Befehlendes zu leisten, diese notwendigerweise mit der Führung und den Machtmitteln des Staates in Konflikt bringen müssen. Eine solche Organisation wird eines Tages die Partei in die Illegalität reißen. Die Legalität der Nationalsozialistischen Partei wird erst dann als eine wirkliche und uneingeschränkte betrachtet werden können, wenn sie von allen derzeitigen Befreiungen befreit ist.“

Hitler klagt schon wieder

Hitler hat nach langjährigen Verhandlungen der Naziführerschaft in dem Berliner Lughotel „Kaiserhof“ einen Rechtsanwalt beauftragt, auf dem Klagewege gegen die Auflösung der SA. vorzugehen. Angeblich hat Hindenburg mit der Auflösung der SA. die Verfassung verletzt.

Hitlers Schlemmerei erwiesen

Hitler klagt nicht gegen die Veröffentlichung der Kaiserhof-Rechnung, weil sie echt ist

Es war bereits wiederholt der Fall, daß Hitler bzw. die Nationalsozialistische Partei bei unangenehmen Veröffentlichungen kurz und bündig erklärten, daß diese oder jene Meldung den Tatsachen nicht entspreche und sie zur Klärung der Sache die ordentlichen Gerichte anrufen werden.

Eine der jüngsten Behauptungen, die von Hitler bzw. seiner Presse bestritten wurde, war die, daß der Nazi-Parteihauptling in dem Berliner Lughotel „Kaiserhof“ mit Gesolge allein für Unterkunft und Verpflegung nicht weniger als 4048 Mark verauslagt hat. Die von der „Welt am Montag“ veröffentlichte Originalrechnung wurde als Fälschung bezeichnet, und in der Presse der NSDAP. wurde angefangen, daß Hitler das Berliner

Weiterlesen!

Im Alle!

Am 12. März 1932, am Abend vor der ersten Präsidentschaftswahl und in Erwartung eines sicheren Sieges, gab Hitler der Presse folgende Mitteilung:

„Ich werde keineswegs nur sofort alle Notverordnungen der Regierung, Brünning rückgängig machen, und ich werde ebenso wenig sofort verkünden, daß nun der Vertrag von Versailles zerrissen werde. Die Notverordnungen sowohl wie der Versailler Vertrag haben Tatsachen geschaffen, die man nicht einfach dadurch abändern kann, daß man die Notverordnungen aufhebt und den Vertrag zerrischt. Diese Verordnungen werden dann rückgängig gemacht werden, wenn mir etwas geschaffen haben, was an ihre Stelle treten kann, und der Versailler Vertrag wird dann erledigt sein, wenn auf einer neuen Konferenz an seiner Stelle ein anderer Vertrag abgeschlossen wird.“

Adolf Hitler.

So will Hitler „das System“ ändern.

Weiterlesen!

Weiterlesen!

Um die Kommunisten

„Wir haben gegen ein Zusammenwirken mit den Kommunisten prinzipiell nichts einzuwenden, wenn die Kommunisten sachlich das Richtige und Vernünftige tun. Vor zehn Jahren, nach der Ermordung Walter Rathenau, haben Sozialdemokratie, freie Gewerkschaften und Kommunisten gemeinsam eine Entschließung vor die Öffentlichkeit gebracht, die ein Gesetz zum Schutz der Republik mit sofortigem Verbot und strenger Bestrafung jeder monarchistischen und jeder antirepublikanischen Agitation in Wort, Schrift und Bild forderte; ebenso Verhaftung aller berichtigten Personen, die gegen die Gesetze zum Schutz der Republik verstoßen. Unterschrieben haben das der damalige Fraktionsvorsitzende der Kommunisten, Ernst Meyer und Koenen-Salle. Wenn die Kommunisten wieder so vernünftig wären wie damals, dann ist sofort die Einheitsfront der Arbeiter hergestellt. Solange sie aber wie am 9. August 1931 Arm in Arm mit Stahlhelm und Nazi zum Volkseinfisch aus Braun und Schwarz gehen, solange herrscht zwischen uns Krieg.“

Abg. Seilmann im Preussischen Landtag am 17. März.

Weiterlesen!!!

Brünning in Genf

Genf, 15. April. (Eig. Drahtbericht.) Reichskanzler Dr. Brüning hat am Freitagabend nach seiner Ankunft in Genf die deutsche Presse empfangen. Er teilte mit, daß er nicht die Absicht habe, in die öffentliche Debatte der Abrüstungskonferenz einzugreifen. Der Zweck und Zeitpunkt seines Besuchs gelte vielmehr den Besprechungen mit den Staatsmännern über einschwebende Fragen der internationalen politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, die sich immer mehr miteinander verknüpfen. Für die Entwicklung Deutschlands sei die Wahlentscheidung im Reichspräsidentenwahlgang von größter Wichtigkeit gewesen, daß er persönlich sich verpflichtet gefühlt habe, nach Genf gekommen. Seine Aufenthaltsdauer sei noch unbestimmt, doch werde er so lange bleiben, als es die Verhandlungen über Reparationen und Donauwirtschaftsfragen erforderten.

Die Benzinstation

Roman von Sinclair Lewis

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Carlisle Mellner
Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck verboten

(7. Fortsetzung)

„Ja, und Herr Soljac hat sich nicht sehr gut benommen dabei.“
„Er wird sich von nun an ganz ausgezeichnet benehmen und es wird überhaupt kein Loh mehr geben. Ich glaube, Abholz hat sich bemüht, es schlau zu erhalten — hat Rat und Schmutz hineingeschmuggelt — und hat durchs Veranlassen der Reichen eine ganze Menge Geld verdient. Bill und ich wir gehen jetzt direkt hin, um das Loh mit Steuern auszufüllen. Mit Daggert ist eben hier vorhergegangen — der Kerl hat Garage, aber ich hab Loh zahlen müssen — sagt er zu mir: „Barren“, sagt er. Sie sind der reiche Mann in der Gemeinde, und der Kaufier, und Sie haben selber einen großen Wagen, und Sie glauben, daß Sie ein großes Tier aus einem politischen Führer sind.“ sagt er, „und doch lassen sie diesen Soljac für einen Privat-Dean halten gegen allen Frieden und die vernünftige Bedenklichkeit des Staates. Minnehola.“ Er verneigt sich, er redet, er lacht. Er hat mir erzählt, wie Sie festgehalten sind — hat mir sehr leid getan — er selbst einmal in New York gewesen und da hab ich gleich Bill geholt und ich geh mit ihm und werden endlich ein Geschäft und eine Heirat machen lassen können und ihm das Loh ausfällen.“
„Aber wird Abholz es nicht wieder erlangen?“
Der Kaufier war ein Mann, der immer alles im Blick war wie Stein. Er sah, daß das Loh eine große Sache war. Gebekel laut er. „In diesem Fall werden wir die Heiratserlaubnis nach 5 einen eleganten Mann sein.“
„Aber wie hat — wer ist dieser seltsame Bill Daggert?“
„Der ist ein Mann, der immer alles im Blick war wie Stein.“
„Aber wie hat — wer ist dieser seltsame Bill Daggert?“
„Der ist ein Mann, der immer alles im Blick war wie Stein.“

zu jeder Tanzerei, dreißig Meilen weit im Umkreis. Das Merk-würdige an ihm ist nur: wenn er was Schlechtes sieht, so sucht er sich irgendeinen armen Teufel, wie mich heraus und sagt, was er denkt.“ Claire fährt weiter. Sie bemerkte, daß sie nach Wilts Karren anschaute. Er war nicht zu sehen.
„Kater“, rief sie aus. „Sollt dir nicht auf, daß dieser Baride uns nicht gelagt hat, daß er das Loh ausfüllen lassen wird? Geht hin und tu's. Er macht mir Angst. Ich fürchte, wenn wir abends nach Sophy-Prairie kommen, so hat er dort für uns die Gemäuer beheizt, in denen einst „Prinz Stehroger“ geschlafen hat.“
„Höhöhöh“, gähnte der Kaiser.
„Wachwächter junger Mann. Er sagte einfach: „Sehr erfreut Ihre Bekanntheit zu machen!“
„Guten Morgen! Welche Zeit macht mich so schlaftrig.“
„Und — jetzt einen! Kommt doch irgendwie durch das Schlammloch! Und dann sagt er: „Schau! Die Felder erstrecken sich hier so weit und nicht ein Baum ist zu sehen, ausgenommen ein Heckenbüschel um die Bauernhäuser dort. Und er hat so oft gesagt, er geht und hat Loh von er Mittagessen. Und seine Hägel — nein, ich glaube, er ist wirklich ein Bauernbursch.“ Herr Hollwood gab keine Antwort. Sein mechanisches Gesicht zeigte einen ungeheuren Mangel an Interesse für junge Leute in Leinwand.
IV.
Ein Zimmer sah...
Sophy-Prairie hat insgesamt ungefähr fünfzig Ein-wohner. Der Kaufmannsitz herein dort befindet sich nachdrücklich, daß es mindestens ein jährliches Einkommen mehr und eine un-angenehme Arbeit ist. Der alte Herr Hollwood, ein-erleibter Mann, der immer alles im Blick war wie Stein, hat für die Hollwoods eine Hund von Gemäuern beheizt machen, aber daß Prinz Stehroger sich auf keiner Wirt-schaft in Leinwand befindet. Das war ein Mann, der immer alles im Blick war wie Stein. Der Kaufmannsitz herein dort befindet sich nachdrücklich, daß es mindestens ein jährliches Einkommen mehr und eine un-angenehme Arbeit ist. Der alte Herr Hollwood, ein-erleibter Mann, der immer alles im Blick war wie Stein, hat für die Hollwoods eine Hund von Gemäuern beheizt machen, aber daß Prinz Stehroger sich auf keiner Wirt-schaft in Leinwand befindet. Das war ein Mann, der immer alles im Blick war wie Stein.

Montagsblatt wegen seiner Veröffentlichung schnellstens verklagt werde. Eine derartige Klage aber ist bis heute von Herrn Hitler weder veranlaßt, noch bei der Redaktion des betreffenden Blattes eingegangen. Die „Welt am Montag“ stellt deshalb fest, daß sie sich ihrerseits gegen Hitler und den Nazilandsprecher Goebbels Klage mit dem Antrag erhoben habe, dem einen wie dem anderen zu verbieten, die erwähnte Veröffentlichung als Fälschung zu bezeichnen. Die Redaktion des Blattes sei bereit für die Richtigkeit ihrer Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten.
Die 14. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin hat in der Sache Termin für Ende Mai angelegt.
stimmt wie der eines Spekulanten. Es ist eine Mischung von Dankbarkeit dafür, daß man sicher gefandet ist; von Neugierde eine fremde Stadt zu sehen, doch alle Freude an dem Neuen ist durch Müdigkeit beeinträchtigt; von Hoffnung, ein gutes Hotel zu finden, doch mit wenig Zuversicht, — und nicht der geringste Wahrscheinlichkeit — daß auch wirklich eines da sein werde. Claire hatte nur einen undeutlichen Eindruck von pittoresken Häusern, hölzernen Gebäuden und kurzen, gedrungenen Ziegelmauern mit verbleichenen Fensterrahmen; von einem roten Getreidefeld, einem Unterholz und einem Holzplatz; dann — die hoffnungslos leuchtige Straße, die wieder hinausführte ins offene Land. Sie mußte wenn sie jetzt nicht sofort aufstele, würde ihr die Stadt voll kommen entfallen. Der Fahrer-Institut half ihr, sich bei den Kurven schart nehmen, eine Garage ausfindig machen, und der Gomez lauerte auf den Zementboden einfallen. Der Garage-mann sah sie an und gähnte. „Wo wollen Sie den Wagen haben?“ fragte Claire in hartem Ton.
„Oh, stellen Sie ihn in diese Bög“, brummte der Mann und drehte ihr den Rücken.
Claire konnte ihm finster nach. Sie suchte nach einer passenden Unterbringung auf diese Größe. Aber — oh, sie war für einen so unnötigen Aufwand zu müde. Sie verpackte den Wagen in die letzte Box zu fahren, die keine Box war, sondern ein freier Raum — gleich einer Jahnstube — zwischen zwei anderen Wagen und der so eng schien, daß Claire fürchtete, die halben Koffer des Gomez zu verbiegen. Sie sah ein Stück vor, reverbierete mit einer Schwerkraft, glaubte, daß sie nun verfehrt in den angemessenen Raum einfallen könnte — und fand, daß sie es nicht konnte. Ihre Kerven zuckten, und nochmals ungeschickten, schien eine Unmöglichkeit; so brachte sie endlich den Gomez hinter einer Lehmann und stand schließlich seitwärts von dem ihr angemessenen Platz.
„Kehren Sie wieder vor und schlagen Sie ein — hier!“ brüllte der Garagemann.
„Guten Morgen, Herr Gomez.“
„Guten Morgen, Herr Gomez.“
„Guten Morgen, Herr Gomez.“
„Guten Morgen, Herr Gomez.“

(Fortsetzung folgt.)

SA. soll illegal weiter bestehen

Ausgearbeitete Pläne für geheimes Weiterbestehen gefunden - Wie die SA. ihre Leute hungern ließ - Die Führer saßen in Brachträumen

Darmstadt, 15. April. (Eig. Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt: Wenn der sächsische Landtagsabgeordnete der NSDAP, Studenkovsky dieser Tage nach dem Verbot der SA. in einer Leipziger Versammlung mitgeteilt hat, es könne niemand wissen, ob sich die SA-Mitglieder nicht in Form irgend eines Regellubs weiter zusammenschließen, so ist in Hessen komplettes Material gefunden worden, aus dem hervorgeht, daß die Fortführung der SA. und SS. in dieser illegalen Form bereits bis in kleinste durchorganisiert ist. Der Polizei ist ein großes Paket Geheimmaterial der heftigsten SS-Führer in die Hände gefallen, in dem sich über ganz Hessen verteilt zahlreiche Geheimadressen und Angaben darüber befinden, wie die SA. in den einzelnen Orten als Gesangsverein, Regellubs, Stafflubs oder Bog- und Sportvereine weiter zu bestehen gedenkt.

Außerordentlich ausführlich für die systematische Beschäftigung und für die Verteilung zum Verrat von Dienstgeheimnissen von hoher und höchster Wichtigkeit sowie der Polizei durch SA.- und SS.-Funktionäre ist ein Dokument, das ebenfalls bei den Akten eines hohen SS-Führers gefunden wurde. Es ist der Brief des Reichstagsabgeordneten Weikel, Oberführer der Gruppe V West der SS. in Düsseldorf, in dem den SS-Führern der Wortlaut wichtiger preußischer Polizeifunktionen, die nach einem nur wenigen Personen bekannten Geheimschlüssel gesandt wurden, übertragen, mitgeteilt wird. Es handelt sich um die Funktione Nr. 82, 12.III, 1525 und Nr. 111 Nr. 111 Nr. 111 vom 11. III. 1935. Der Brief, der offensichtlich auch an die anderen dem Oberführer unterstellten Stellen lief, lautet:

„Naliegend Abschrift eines Telegramms des Ministers Severing zur Kenntnis. Das gleiche Telegramm sandte ich heute sämtlichen Gauleitern zur Kenntnis und weiteren Veranlassung. Alles Nähere hierüber am Samstag, gez. Weikel, der SS.-Gruppenführer West.“

Schließlich ist für den Charakter der SS. noch folgendes kennzeichnend. Es wurde eine Reihe von lebernen Aktenstücken bei den höheren Führern beschlagnahmt. Bei diesen Aktenstücken war kaum eine, aus der nicht beim Öffnen eine scharf geladene Pistole herausfiel.

Frankfurt a. M., 15. April. (Eig. Drahtb.) In Frankfurt a. M. wurde bei der Schließung der SA.-Kasernen allerlei Material ans Tageslicht gefördert. Es gewährt bezeichnende Einblicke in die Mentalität der jetzt aufgelösten Hitlerarmee. Die Nazilandknechte mühten in kalten Brachträumen auf Strohhalm, das über Zementboden ausgestreut war, nachzusehen. Jedes Obdachloshaus ist als weitaus bessere Unterkunft zu betrachten.

In einer Nazikaserne waren unter der Flagge eines „Sportkurus“ 90 SA-Leute untergebracht, die besonders sorgfältig gepflegt wurden. Diejenigen Teilnehmer des Sportkurus, die öffentliche Unterstützung bezogen, waren verpflichtet, diese Unterstützung an den Führer des Kurzes abzuliefern. Die miserable Unterkunft und das lärgliche Essen wurden also aus der Tasche der SA-Leute bzw. aus Wohlfahrtsmitteln bezahlt.

Das Zimmer des Reichstagsabgeordneten und Nazigauleiters Sprenger im Frankfurter Braunen Haus läßt von der Armut der Nazikasernen nichts ahnen. Dieses Zimmer, das ständig durch eine besondere Wache vor der Tür gesichert war, würde jeden Generaldirektor eines kapitalistischen Konzerns vor Neid erblassen machen. Tiefe Teppiche bedecken den Boden, hochherrschäftliche Möbel staffieren den großen kunstüberladenen Raum. Herr Sprenger saß dazu natürlich an einem wundervollen und wertvollen Sekretär.

Ein Fund verdient besonders erwähnt zu werden, weil er eine geradezu grauliche Geschmacklosigkeit illustriert. Beschlagnahmt wurde u. a. auch ein Stapel auf Vorrat gefertigter Kranzschleifen mit der gedruckten Aufschrift: Dem toten Kameraden NSDAP. Hitler hat also seinen Getreuen anstatt eines warmen Bettes und eines ordentlichen Mittagessens lediglich die Aussicht auf eine rote mit dem Hakenkreuz geschmückte fabrikmäßig engros gefertigte Kranzschleife, in die nur noch der Name eingesezt zu werden brauchte.

Das parteiische Gericht moralisch geohrfeigt

Oberlandesgericht Celle stellt die Rechtsverletzung des Landgerichts Hannover ausdrücklich fest

Das Oberlandesgericht in Celle hat dem hannoverschen Landesgericht als Berufungsinstanz eine schallende Ohrfeige versetzt. Es hat am Freitag auf die von Rechtsanwalt Dr. Kay-Hannover veranlaßte Berufung das gegen Noste ergangene Urteil des hannoverschen Landgerichts aufgehoben und ausdrücklich festgestellt, daß von einer Wirtshausbesuchung Nostes keine Rede sein könne. Das Oberlandesgericht hat außerdem die Auffassung Nostes und des preußischen Innenministers bestätigt, daß der Rechtsweg ausgeschlossen ist, da es sich um einen reinen Hoheitsakt Nostes gehandelt habe, über den die ordentlichen Gerichte nicht zu entscheiden haben.

Hamburg verbietet Hitler-Jugend

Hamburg hat am Freitag die Hitlerjugend als eine Unterorganisation der SA. der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verboten. In Preußen ist die Hitler-Jugend bisher nur in Berlin verboten. Ein allgemeines Verbot ist jedoch abal zu erwarten.

Nazi-Attentatsversuche auf ein SPD-Blatt

Von den Naziführern veranlaßt

Chemnig, 15. April. (Eigener Fundbericht.)

Im Zusammenhang mit den Tumulten in Chemnig am Donnerstagabend verdient hervorgehoben zu werden, daß die Chemniger Naziführer alles getan hatten, um die Haltenkreuzbanden aufzupuffen. So wurden in den zeitigen Nachmittagsstunden von den Fenstern des Braunen Hauses, das im Zentrum der Stadt liegt, Ansprachen gehalten, deren Sinn war, daß die SA. sich von niemandem verbieten lasse. Dann wurde noch das Hark-Wessel-Lied durch Lautsprecher vom Fenster herab gespielt. Die Wirkung blieb nicht aus. In der dritten Nachmittagsstunde wählte sich eine Kolonne von etwa 200 Mann nach der „Volkstimme“, die aber von dem herbeigerufenen Ueberraschungsmann auszusendergetrieben wurde. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. In der 2. Abendstunde kam die Kolonne in einer Stärke von über 400 Mann wieder. Unter den Rufen „Belüftung verrete“ und „Schnaps verrete“ versuchten sie, das Eingangstor zum Parteisekretariatsgebäude zu rammen, um so in das danebenliegende Grundstück der „Volkstimme“ einbringen zu können. Der Angriff wurde von den noch im Betrieb Anwesenden abgeschlagen. Die alarmierte Polizei nahm wiederum Verhaftungen vor. Nach 9 Uhr abends kamen die Banden zum drittenmal. Sie wagten sich aber nicht an die „Volkstimme“ heran, als sie merkten, daß das Gebäude unterbesen von der Polizei besetzt worden war.

Neue Verhandlungen über das Flottenabkommen

Tardieu hatte am Freitag nachmittag eine längere Unterhaltung mit dem englischen Botschafter, Lord Duffell. Während das „Journal“ der Ansicht ist, daß der amerikanische Abrüstungsvorschlag den England zugestimmt hat und das Donaubundprojekt Gegenstand der Beratung gewesen sind, hält das „Echo de Paris“ es für wahrscheinlich, daß die beiden Staatsmänner sich über das Londoner Flottenabkommen unterhalten haben. Macdonald habe nämlich, so schreibt das Blatt, die Absicht, mit Tardieu in Genf über den Beitritt Frankreichs und Italiens zu diesem Abkommen zu verhandeln. Für die Beitrittserklärung solle eine Formel angewandt werden, die die englischen Flottenkapverständigen im vorigen Herbst ausgearbeitet haben. Die englische Regierung wolle den Aufenthalt Stimons in Genf dazu benutzen, um mit ihm zusammen den Versuch zu machen, Frankreich und Italien zur Annahme dieser Formel zu bewegen.

Wir verkaufen Lebensfreude!

Oder ist's etwas anderes, wenn Sie bei uns zu derartig begeistern

niedrigen Preisen

Kleidung kaufen können, die Sie jung, frisch und modisch aussehen läßt?

Das Geheimnis, wie man es macht, auch bei den heutigen Zeiten lebensfroh und lebensmutig in die Welt zu blicken, ist gar nicht so schwer zu ergründen.

Es liegt in der Befolgung des Rates -



- 1 Wie lieblich das Trägerkleid aus gerupftem Kunstseid-Marocain, mit Spitzen-Blüchen 14.75
- 2 Zweifarbige Kombination: Complet aus Kunstseiden-Marocain; Rock aus mehreren Bahnen. 18.50
- 3 Phantasie-Mantel mit reicher Schoperei und schönem Rücken; ganz auf gutem Futter 23.50
- 4 Kleid aus bedrucktem Kunstseiden-Georgette mit Unterkleid aus Kunstseiden-Marocain 27.50
- 5 Blusen am sparten Rücken und Aermel der Georgette-Mantels auf Kunstseiden-Marocain 28.50
- 6 Reiche Stepperei ziert den flotten Mantel aus Herrentoff, ganz auf gutem Futter 13.75
- 7 Der Mantel aus Uni-Scot ist ganz auf Futter; mit Kunstseiden-Marocain-Schal 14.50

GEHEN SIE ZU C&A
Breslau
Ohlaustr. 10-11
Ecke Altbüschestr.

Nachdruck von Wort und Bild verboten! Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! - Schriftliche Bestellungen können leider nicht berücksichtigt werden!



Der aufgeregte Schneider
Der eifrige junge Mann
Der unermüdliche Prager
sie alle werben überzeu-
gend und vernehmlich für
Prager's

Rekord der Billigkeit

Prager hat Glück gehabt und ganze Berge hochwertiger Stoffe ungewöhnlich günstig eingekauft. Hei, wie sich da seine Schneider darauf gestürzt, um die Wette miteinander gearbeitet und die schönsten Mäntel und Anzüge daraus angefertigt haben. „Breslau soll wieder mal aufhören“, so sagte Prager zu seinen Verkäufern: Jedermann, der jetzt bei uns kauft, soll größeren Nutzen davontragen, mehr erhalten für sein angelegtes Geld.

Herrn-Sport-Anzüge
nur moderne Ware ab 1250

Herrn-Kammgarn-Anzüge
in blau reine Woll. ab 2150

Herrn-Kammgarn-Anzüge
in braun und blaugrau ab 1950

Bester Maß-Ersatz
für den verwöhnten Geschmack ab 5250

Knickerbocker, gestreifte Hosen
Ersatzhosen ganz enorm billig.
Für gute Kinderkleidung zu enorm billigen Preisen ist auch bestens gesorgt

Herrn-Mäntel
der eleg. Slipon, ganz auf K'Seide, ab 1750

Herrn-Paletots
in marengo für den älteren Herrn,
ganz auf K'Seide ab 2550

Herrn-Covercoat
immer modern, ganz auf K'Seide 2950

Herrn-Trenchcoat
in blau und modifarbig ab 850

Herrn-Lodenmäntel
gut imprägniert ab 1250

Größte Auswahl in Windjacken
Lüsterjacken und Leinenjacken.



L. Piäger

Albrechtstrasse 51
Eingang nur Ecke Schuhbrücke

SEIT
73
JAHREN

1882 1932

Für gediegene **MÖBEL** empfehle

seit 1882
Breslau
Möbel-Scholz
Ring 7
und
Klosterstr. 4

Bruchst Du Geld, Sei ohne Sorgen, Leibhaus Wachsel
Wird Dir borgen
Geld auf Pfänder aller Art
Schmiedebrücke 64/65, 1. Etage — Tel. 242 19

Sil
Das Wäsche schonend bleicht.

Sil macht auch das Spülen leicht!

Veräumen Sie nicht die Ausstellung „Heim und Mode“ im Messehof des Scheiniger Ausstellungsgeländes zu besuchen. Unser Stand wird Ihre besondere Aufmerksamkeit finden!

30% billiger
durch Ersparnis der Laden-Miete!

Neu eröffnet! **Mania** **Neu eröffnet!**
Gute Qualitäten! **Etage** Billigste Preis!
Mäntel **GARTENSTR. 24/26** gegenüber Markthalle
Blusen **gegenüber Markthalle** Röcke

5 Schlafzimmer
Herrenzimmer, Speisezimmer- u. diverse Einzelmöbel verkaufe ich wegen Liquidation sehr preiswert
Joseph Tischler i. Ligu.
Besichtigung: Rathenaustr. 6 (Holzplatz)

Achtung!
Hausfrauen und Hausherren!
Riesen-Beifall! Massen-Besuch
kennzeichnen den Weg der Wapu-Waschmethode. Die Begeisterung der Breslauer Hausfrauen ist derart groß, daß die

Patent-Waschpumpe
die kein Stampfer kein Stielapparat kein Kesselersatz ist, nochmals vorgeführt werden muß und zwar im **Kaufmannsheim, Schuhbrücke 51**, von Dienstag **Sch Freitag**, den 22. April, täglich nachmittags 3 u. 5 Uhr und abends 8 Uhr. Dienstag und Mittwoch auch vormittags 10 Uhr.

Eintritt frei! Heim Kaufmannsheim! Teilzahlung! Keine Anzahlung!
Auch an diesen Tagen Vorzugspreis 22 Mk.
Eintritt: Männerkraft, Qual, Verdruß! Jetzt: Spielerei!
Woher kommt unser großer Erfolg? Weil nur die Wapu schon von einem 6-jährigen Kinde bedient werden kann und voll und ganz hält, was gezoigt wird. Bitte die schmutzigste Wäsche mitzubringen!
Inserat ausschneiden, erscheint nur einmal!

Ungläublich günstige Gelegenheit!

Der billige Ausverkauf

Herrn - Stoffen
wegen Aufgabe unseres Ladengeschäfts u. Räumung des gesamten Lagers

Kanus & Brandt, Ring 16
Jetzt nur 1. Etg.

Nächste Woche Zählung!

Spielen Sie bei **Arndt** Glücksecke (gegenüber Markthalle)
hier erwartet Sie das Glück

Einige Preise sind noch zu haben
3,- 4,- 5,- 10,- 20,- 40,- 80,- Doppelpreise 80,- 160,-
Obne Geld werden Lose sofort ausgezahlt oder überschickt!
Samstag bei Nr. 214-215 Zeit - Bureau 5 - Postfach 2571

Der Frühling blüht gleich!

Kelling-Reinigung
macht alles wie neu!
Ermäßigte Preise.

Kelling
Filialen u. Geschäftsstellen überall!

3 1/2 - 4 1/2 Zimmer-Wohnungen
Eigenheime von 2 1/2 - 6 1/2 Zimmern
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
Eigenheim Giebhornparken z. G. m. b. H.
Breslau, Fiederplatz

Breslauer Nachrichten

Polizei und Publikum

Warnung und Bitte des Polizeipräsidenten

Das Polizeipräsidium teilt uns mit:

Aus Anlaß der Auflösung der militärähnlichen Formationen der NSDAP ist es zunächst am Tage der Auflösung selbst, dann aber auch am nächsten Tage an verschiedenen Stellen der Stadt zu Ansammlungen gekommen, bei denen das Publikum ohne Anlaß, besonders in der Bischof- und Ohlauer Straße in größeren Gruppen beisammen stand, den Verkehr behinderte und die öffentliche Ordnung in erheblichem Maße störte. Den von den einzelnen Polizeikräften ergangenen Anordnungen wurde nicht Folge geleistet, im Gegenteil wurden die Polizeibeamten in heftiger Form beschimpft und zuweilen sogar tätlich angegriffen. Die Polizei war gezwungen gegen derartige Ausschreitungen vorzugehen und zuweilen vom Polizeiknüppel Gebrauch zu machen. Dies gab zur Verbreitung von Gerüchten Anlaß, wonach die Polizei rüchlos Menschen niedergeschlagen hätte. In zwei Fällen sollten sogar Personen an den Folgen dieser Schläge verstorben sein. Die sofort erfolgten Nachprüfungen haben ergeben, daß diese Gerüchte sich als vollkommen haltlos erwiesen haben. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung wird es auch notwendig sein, daß die Polizei gegen unläutere Elemente in den gebotenen Formen auch in Zukunft eingreift, und es wird deshalb an die friedliebende Bevölkerung nochmals die Bitte gerichtet, sich an unläuteren Ansammlungen nicht zu beteiligen und der Polizei hierdurch ihre an sich schwere Aufgabe zu erleichtern.

Wir können diese Warnung und Bitte des Polizeipräsidenten nur unterstreichen, möchten eher in solchen Fällen ein noch entschiedeneres Durchgreifen der Polizei fordern. Was wir diese Abende und auch während des Tages in der Inneren Stadt erlebten, das hat weder mit spontaner Kundgebung, noch mit irgendwelcher „nationaler Begeisterung“ zu tun, das war das Treiben eines von den Nazis aus ganz bestimmten Gründen zusammengehaltenen Gefolges, das sich eine Art Sport daraus macht, die Polizei an der Nase herumzuführen. Man sehe sich nur einmal dieses feige Gesicht an, das sich an Toreingängen und Nebenstraßen verliert, sobald einer die „Polente“ ankündigt.

Wir verstehen auch nicht jene Kreise des Bürgertums, die sonst immer bei jeder Gelegenheit nach Ruhe und Ordnung schreien, bei diesem Straßenlärm aber nur allzu gern gegen die Polizei Stellung nehmen und das Treiben dieser Burken noch verteidigen, und wie wir es in zahlreichen Fällen beobachten konnten, bewußt der Polizei die Arbeit erschweren.

Wenn rechts stehende Blätter, einschließlich der — sich immer mehr an die Nazis anbietenden — neuesten Nachrichten das Vorgehen der Polizei nicht billigen, so geschieht das aus recht vorsichtigen politischen Gründen. Beim Vorgehen gegen kommunistische Demonstranten hat man in diesen Gazetten solche Sympathieerklärungen für Krakeeler nicht gefunden. Gewiß, es ist bedauerlich, wenn auch einmal ein Unbeteiligter darunter zu leiden hat, aber in vielen Fällen lag es bei diesen Unruhen am Publikum selbst, wenn es einmal ein wenig härter angefaßt wurde. Unterstreichen möchten wir die in einem Blatt gestellte Forderung, daß den Ausweisen der Presse von Seiten der Polizei mehr Beachtung geschenkt wird. Der Fall, daß ein Nazi-Journalist seinen Presseausweis, der ihm inzwischen abgenommen worden ist, in arger Weise mißbrauchte, darf keine Veranlassung sein, allgemein solche Ausweise nun zu übersehen. Die „Achtung“ die dieser bei der „Schlesischen Zeitung“ tätige Nazi-Journalist selbst bei seinen Gesinnungsfreunden genießt, beweist, daß man es hier mit einem üblen Kunden zu tun hat, dessen Art, mit Hilfe eines von der Polizei ausgestellten Ausweises gegen die Polizei zu arbeiten, von der gesamten Presse aufs schärfste mißbilligt wurde.

Sportler der Eisernen Front

Morgen, 15 Uhr, alles in der Jahrhunderthalle. Jeder bringt noch einen Genossen oder Genossin mit. Wir marschieren wieder aus! Sportkleidung mitbringen! Karten von 14 bis 14,30 Uhr bei Genossen Hoffmann am Haupteingang.

Kampf dem Schlagwort:

„Die Menschen wollen bloß nicht arbeiten“ Der Lügen- und Verleumdungsfeldzug der Gegner der Sozialdemokratie

Das ist das Schlagwort: Irgendeiner hat es aus einem aktuellen Anlaß, bei einem besonders markanten Fall geprägt. Der politische Gegner machte seine guten Geschäfte mit ihm. Es war klüftig, allen, auch dem politisch ungebildeten Menschen verständlich, weiteste Kreise griffen es auf, es wurde zur politischen Wesselmünze. Seine große Bedeutung liegt in der primitivsten Verallgemeinerung. Ob ein späterer Fall auch nur im allerentferntesten noch Ähnlichkeit mit einem früheren hatte, das Schlagwort war wieder da und mit weit stärkerer Wucht stürzte man sich auf das neue Objekt. Die bequeme Art, den Gegner damit zu treffen und die sichere Wirkung eines einmal geprägten politischen Schlagwortes verführte dazu, nicht bloß bei allen nur möglichen, sondern sogar bei allen unmöglichen Situationen, sich immer des gleichen, nun schon Stereotyp gewordenen Satzes zu bedienen.

Da hat es früher — und sicher auch heute noch — unter den vielen Tausenden und nun schon Millionen von Arbeitslosen einige Unterstützungsempfänger gegeben, die Mißbrauch mit dem Bezug der übrigens immer recht kargen Rente getrieben haben. Da waren sicher immer einige, die behaupteten, daß sie gar nicht mehr daran dächten, dieses Leben aufzugeben. Und schon prägte ein alter feudaler Rittergutsbesitzer und Schloßherr, der in seinem ganzen Leben noch keine Erwerbsarbeit geleistet hatte, der nur seinen Neigungen lebte, noch nie irgendwelche Not gelitten hatte, über die Arbeitslosenversicherung das Wort von der „Faulheitsprämie“. Das Wort schlug bei allen nichtdenkenden Menschen ein, dem Gegner wurde es zum wertvollen Agitationsmittel. Kein Kleinbürger, der nicht an die „Wahrheit“ solcher feudaler Weisheit glaubte.

Da hat nun irgendein besonders unglücklicher Mensch durch besondere Umstände das „Glück“, aus mehreren Kassen seine Rente zu beziehen und damit vielleicht die Höhe seines früheren Einkommens garantiert. Da bekommt heute ein Teil der Bevölkerung statt der früheren kargen Armenunterstützung eine ebenfalls karge aber doch regelmäßige rechtmäßige Wohlfahrtsunterstützung. Und schon stellt sich einer der höchstbezahlten Bankdirektoren, der immer geizig hatte, das höchste Gehalt zu erhalten und bei allen seinen Verträgen sich eine enorme Pension zu sichern, nach einem läppigen Schlemmermahl hin und spricht von dem „sozialen Unfug des heutigen Versicherungswesens“. Und wieder plappern tausende von Menschen diesen verlogenen aller Sätze nach. Das Schlagwort hat auch hier seine Wirkung getan.

Ein Schlagwort ist nicht mit einem Schlagwort zu töten. Demagogie kann man nicht mit Demagogie begegnen. Beharrlichkeit in der Aufklärung ist das einzige Mittel der Bekämpfung. Wenn heute noch unsere Nationalen trotz der Millionen von Arbeitslosen die Abschaffung der Arbeitslosenunterstützung propagieren können, so beweist das nur, wie gering der Instinkt der Massen gegen eine solche verbrecherische Politik ist. Wie wenig ist solcher Agitation gegenüber bekannt, daß heute ein jeder Arbeitsloser das Recht hat, seine Unterstützung zu be-

ziehen, hat er doch jahrelang während seiner Arbeitstätigkeit seine Beiträge auch zu dieser Unterstützung gezahlt. Beamtenpension und Krankenunterstützung sind heute Selbstverständlichkeit, die Arbeitslosenversicherung aber soll abgeschafft werden.

„Die Menschen wollen nicht mehr arbeiten“. In wieviel Variationen hat man selbst heute noch diesen Satz zu hören bekommen. Man ignoriert die tausenden von verzweiflungsvollen Bemühungen, die täglich in jedem Ort gemacht werden, um nur Arbeit zu bekommen, man weiß nichts von den vielen Kämpfen, die um jede freie Arbeitsstelle geführt werden. Ein typisches Beispiel, das allen solchen Verleumdern zur Mahnung dienen müßte. Da wurde im Vorjahre im schlesischen Oberschlesien auf behördliche Anordnung hin, im Neurader Kohlenterritorium die Wenzeslausgrube geschlossen. Sofort setzte eine großzügige Kampagne der Arbeiter ein, um auf eigene Faust, ja was hier noch schwerer wiegt, auf eigene Gefahr die Grube wieder in Betrieb zu setzen. Wohlgerückt, hier hat sich vor noch ganz kurzer Zeit eines der schwersten Grubenunglücke Deutschlands abgespielt. Kein Gewinn lockt, nur neue große Gejahren. Und trotzdem waren diese Kumpels bereit, zu altem Hungerlohn weiterzuarbeiten, um nicht von der Unterstützung leben zu müssen. Propagiert, wo es auch immer sei, dieses moderne Heldenlied der Arbeit.

Von den „herumtaulenden Jugendlichen“ zu reden, ist ebenfalls ein immer wiederkehrendes Thema jener fatten Kreise, die noch nie von einer knappen Rente gelebt haben. Auch hier will man, verbildet durch ein so bequemeres Schlagwort nichts von den wahren Verhältnissen wissen. Wie alle Tage sofort nach Erscheinen einer Zeitung ein Wettrennen von der ersten Ausgabe der Zeitung nach einer oft nur einzigen freien Arbeitsstelle einsetzt, wie jede auch nur kleinste Gelegenheit ergriffen wird, um ein wenig Arbeit zu erhalten. Man weiß nichts von der brennenden Sehnsucht eines jeden jungen Arbeiters, der die ganze Lehrzeit hindurch nur auf den Moment gewartet hat, um mit stolzem Bewußtsein sich durch seiner Hände Arbeit seinen Lohn zu verdienen und sich ein selbständiges Leben aufzubauen, weiß nichts von der unendlichen Verzweiflung, wenn der junge Arbeiter bei seinem Freiwerden gleichzeitig auch frei von Arbeit wird.

Ist es nun wirklich nötig, heute bei diesen Millionen von Arbeitslosen und nach eben skizzierten Erfahrungen einen solchen Aufsatz zu schreiben? Nun, Menschen werden zu Tode gehetzt, ein Schlagwort aber bleibt, auch wenn es durch Umstände und Zeit längst überholt ist, selbst wenn es nie eine rechte Wahrheit enthielt. Da braucht nur einmal eine Auftrümmerin eine hundsmäßig bezahlte Arbeit verweigert haben, da braucht nur einmal ein Mensch eine Arbeit aus körperlichen Gründen abgelehnt haben, schon heult die Meute, schon hat das alte Schlagwort Kurzwert bekommen. Darm laßt kein solches Wort unwidersprochen, holt sofort aus zum Gegenstoß, weist auf die wahren Tatsachen hin. Tötet das Schlagwort, so trifft ihr am besten den Gegner.

Seid umschlungen — Kommunisten

Nazi werben um kommunistische Erwerbslose

Mit grellroten Plakaten, die gekrönt angehängt wurden, appellierten die Nazis an die Arbeitslosen und an die Thälmanner, die man bis vor wenigen Tagen als „rotes Untermenschen“ und „Mordbestien“ beschimpfte. In weinerlichem Tone erzählt man, daß Thälmann ja sowieso schwächer geworden ist, wie 1930, also als Vertretung der Arbeiter und Arbeitslosen nicht in Frage kommen könne.

Nun sollen alle zu Hitler kommen. „In großen Arbeitslosenversammlungen werden wir euch etwas erzählen!“

So sehen die Brüder aus. Sie werden den Arbeitslosen was erzählen. Bisher schien es ihnen gar nicht bekannt zu sein, daß es Arbeitslose gab, aber jetzt werden sie was erzählen. Den Arbeitslosen wird das Wasser nur so im Munde zusammenlaufen, denn erzählen läßt sich bekanntlich sehr viel.

Was wird dann bloß aus der Hitlerpartei werden, wenn sie sich mit dem „roten Untermenschen“ ausgehört haben wird? Die Spießer und die kleinen Geschäftsleute, die immer vor dem „Büten der Untermenschen“ bangen und eben deshalb in den Nazis eine Schutztruppe sahen, der sie nachließen, kommen nun in die ärgste Bedrängnis. Was wird bloß werden, wenn nun auch die kommunistischen Erwerbslosen und die „roten Mordbestien“ von den Nazis umschlungen, ein Herz und eine Seele sein werden? Da wird wohl doch bald mancher vor der selber mit herbeizugerufenen Schutzgarde das Zittern kriegen.

Nazis mit Kopfband

Ein bekannter Trick

In diesen Tagen wird man noch Burken mit dem Halbkreuz und verbundenem Kopf aufstochen sehen. Die „Brutalität der Polizei“ wird aufgezeigt, und um Mitleid mit den verfolgten

Zu billigstem Preise



das Beste zu bringen, ist ein oft aufgestelltes Wirtschaftsgesetz. Bulgaria-Rekord erfüllt es.

Die billigste Zigarettenpreislage 2 1/2 Pfg.

Die vorzüglichsten Tabake, nämlich die bulgarischen Edel-Tabake einer Fünf-Pfennig-Qualität.

Dazu die großen Vorzüge des neuen Typs mit Hohlmundstück.

Bulgaria Rekord

Der neue Typ mit Hohlmundstück

Großformat 2 1/2 Pfg.

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie

ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932

Über 114 Millionen RM Gesamtgewinn

39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

Annabergbund berichtigt

Wir erhalten vom Annabergbund, Vereinigung ehemaliger Selbstschuttkameraden und aller Kämpfer für den deutschen Osten e. V. folgende Berichtigung unserer beiden Artikel „Arbeitsdienst beim Annabergbund“ (7. 4. 1932) und „Annabergbund macht Arbeitsdienst“ (29. 4. 1932):

- Es trifft nicht zu, daß die Einstellung zum freiwilligen Arbeitsdienst vom Beitritt zum Annabergbund abhängig gemacht wird oder wurde. Vielmehr befinden sich in unseren Lagern viele Arbeitsdienstwillige, die unserem Bund nicht angehören.
- Die Art ihrer Lieder beim gemeinsamen Marsch von den teilweise sehr entfernt liegenden Unterkunftsräumen zur Baustelle oder in den Musikstunden wird den Kameraden nicht vorgeschrieben. Das Lied „Ihr Sturmjäger, jung und alt“ ist mir persönlich nicht bekannt. „Morgenrot, Morgenrot“ kann man wohl schon als Volkslied bezeichnen, wenn es auch vom Soldatenstande handelt, und „Deutschland, Deutschland über alles“ ist die von mir sehr geschätzte und von der Republik erwähnte Nationalhymne, die meines Wissens nicht zum Wiederhören der SA oder SS gehört.
- Es trifft nicht zu, daß am 28. Dezember alle Kameraden ohne Entschädigung für Kost und ohne Taschengeld auf „Urlaub“ geschickt wurden. Richtig ist vielmehr, daß 28 von den 51 damals im Lager befindlichen Arbeitsdienstwilligen auf ihren Wunsch die Erlaubnis erhielten, die Feiertage im Kreise ihrer Familie zu verleben. Soweit der Annabergbund für diese vom Arbeits- oder Wohlfahrtsamt einen Zuschuß erhielt, wurde diese Unterstützung vor Eintritt des Urlaubs voll ausgezahlt. Kameraden, für die der Annabergbund von keiner Seite eine Förderung erhielt, konnte naturgemäß auch vom Annabergbund keine Barleistung während des Urlaubs gewährt werden. Es stand diesen jedoch frei, im Lager zu verbleiben, wo sie Unterkunft und Verpflegung erhalten konnten.
- Das Geschehen ist von Vertretern des Landesarbeitsamtes, des Arbeitsamtes und der Kreisverwaltung unermutet und sehr oft gerüht und stets als gut und reichlich befunden worden. Es ist nie vorgekommen, daß die Brotverteilung ausfiel.

5. Es trifft zu, daß seitens der Leitung im Lager Koberwitz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, um die Stimmung der Leute zu erkunden. Der Gruppenführer des Lagers hatte versucht, sich im Sinne des Dritten Reiches zu betätigen, und eine Zelle der NSDAP, ausgezogen, die die Bewohner des Ortes Koberwitz durch Abhängen aufreizender Plakate beunruhigte. Am Tage vor der ersten Wahl des Herrn Reichspräsidenten hatte diese Gruppe sich sogar hinreichend lassen, Werbeplakate von Generalfeldmarschall von Hindenburg zu entfernen.

Diesem Zustande und ihrem sonstigen bösehaften Benehmen wurde durch Entlassung der Beteiligten ein Ende gemacht. Als ich mich weigerte, den Führer dieser Zelle und seiner Anhänger trotz ihrer Bitten wieder einzustellen, bedrohten sie mich in meinem Büro und mußten durch die Polizei entfernt werden. Sie wandten sich auch mit den gleichen falschen Behauptungen, die Anlaß zu dem Artikel der Volkswacht vom 7. 3. 32 gaben, beschwerdeführend an das Arbeitsamt. Von diesem wurde unsere Geschäftsführung und die Verhältnisse in den Lagern mehreren sehr eingehenden Prüfungen unterzogen. Die amtliche Nachprüfung hat die Haltlosigkeit der dem Annabergbund gemachten Vorwürfe ergeben.

Wir haben diese Zuschrift aus Lokalitätsgründen wiedergegeben, obwohl sie die Erfordernisse des § 11 des Pressegesetzes nicht erfüllt und den Rahmen einer Berichtigung erheblich überschreitet. Wesentlich an ihr ist wohl, was nicht berichtigt wird. Das ist u. a. das militärische Kommando, der Kasernenhofen beim Antreten, die Ehrenbezeugung in den Stuben, die schwarz-weiß-roten Fähnchen, die Anschaffung eines Mercedes-Benz-Wagens für die Betriebsleitung dieser betriebssamen Organisation, die selbstverständliche bei den Arbeitsdienstwilligen schwer verstandene.

Daß Nazijellen abgeschafft wurden ist löblich. Soviel wir jedoch aus früheren Zeiten unterrichtet zu sein glauben, werden jedoch auch jetzt noch im Bereich der Betriebsführung als solche bekannte Nazimatklieder unbedenklich besichtigt.

zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Mitgliedern der SA. Als kurz vor Beendigung der Kundgebung von der Mehrheit der Besucher die Internationale angestimmt wurde, brachen die anwesenden Nationalsozialisten ohne jeden Anlaß eine schwere Schlägerei vom Zaun, in deren Verlauf zwei Reichsbannerkameraden und ein SA-Mann erheblich verletzt und die Saaleinrichtung zertrümmert wurde.

Sirchberg. Amtseinführung des Oberbürgermeisters. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der auf zwölf Jahre wiedergewählte Oberbürgermeister Dr. Rickelt durch den Regierungsvizepräsidenten von Spiechen in sein Amt eingeführt.

Wolfsdorf. Tragödie unehelicher Mutterchaft. Hier wurde ein neugeborenes Kind mit einer Schlinge um den Hals tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß eine hiesige Magd das Kind sofort nach der Geburt getötet hatte. Sie wurde als Untersuchungsgefangene in das Krankenhaus Hayman gebracht.

Großfau. Beim Nachhausekommen fiel der zwei- unddreißigjährige Lademeister Ulrich so unglücklich die Treppe seines Hauses herunter, daß er schwere Verletzungen erlitt, an denen er bald darauf verstarb.

Sirchberg. Ueberfall auf Reichsbannerleute. Am Donnerstag wurden hier fünf Reichsbannerleute, die sozialdemokratische Flugblätter verteilten, von etwa 25 bis 30 Nazis überfallen. Zwei Reichsbannerleute wurden niedergeschlagen und erheblich verletzt. Als die Polizei herannahte, ergriffen die Nazis die Flucht.

Aus der Umgebung

Waltitz a. D. Eine gut besuchte Erwerbslosenversammlung fand hier am Freitag statt. Genosse Schiffer referierte über das Thema „Die deutsche Sozialgesetzgebung und ihre Feinde“ und erzielte reichen Beifall. Der ebenfalls anwesende Genosse Nawroth-Neumarkt machte die Anwesenden über die vor kurzem erfolgten Kürzungen der Wohlfahrtsunterstützung auf. Auf Einspruch wurden die alten Richtsätze weitergezahlt. Mit dem Ergebnis, am 24. April Braun-Severing zu wählen. Schloß der Redner unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung.

Brodau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 10. bis 16. April 1932 wurden folgende strafbare Vergehen zur Anzeige gebracht: Vergehen gegen das Gaistättengesetz 1, Diebstahl 2, Betrug 1.

Sozialdemokratische Partei
 Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
 Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
 Telefon 59864, 59861
 Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Öffentliche Versammlungen

am Sonntag, den 17. April

- Jindel, Lokal Scheite, 16 Uhr, Redner Gen. Kora.
- Ischnitz, Flachfabrik, Arbeitsaal, 20 Uhr, Redner Kleinert.
- Wieritz, auf der Dorfau, 17 Uhr, Redner Eise Reventlow.
- Sacherwitz, Lokal Wallstein, 15 Uhr, Redner Kottawilli.
- Ischnitz, Lokal Gerstenberg, 19 Uhr, Redner H. Witt.
- Sülmenau, Lokal Wilde, 15 Uhr, Redner H. Witt.
- Namberg, Lokal Badura, 20 Uhr, Redner Heppner.
- Woiwitz, Lokal Acker, 20 Uhr, Redner Schiffer.
- Kreika, Lokal Sternagel, 15 Uhr, Redner Schneidewind.
- Krollwitz, Lokal Raffel, 14½ Uhr, Redner Eise Reventlow.
- Koberwitz, Lokal „Zur Krone“, 20 Uhr, Redner E. Reventlow.

am Montag, den 18. April, 20 Uhr

- Groß-Saabor, Lokal Pohl, Redner Genossin Anjorge, MdR.
- Schösnitz, Lokal Jeltich, Redner Genosse Heinz Witt.
- Neulendorf, Redner Genosse Hübner.
- Jieserwitz, Redner Genosse Steffen.
- Diehsdorf, Redner Genosse Klaar.
- Stephansdorf, Redner Genosse Schiffer.

Wiltzhan. Sonntag, den 17. April, 15 Uhr, bei Paterné, Mitgliederversammlung. Kein Mitglied darf fehlen.

Klettenberg. Montag, den 18. April, 20 Uhr, bei Ehrenberg, Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder anwesend sein.

Brodau. Montag, den 18. April, 20 Uhr, bei Mende, erweiterte Parteivorstandssitzung. Alles hat pünktlich zu erscheinen.

Arbeitermörder Günther-Jänowitz

vor dem Reichsgericht

Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich mit dem seinerzeit viel erörterten Fall des Diplomlandwirts Hans Joachim Günther auf Groß-Jänowitz, Kreis Liegnitz, der am 16. Oktober vorigen Jahres vom Schwurgericht Liegnitz wegen vollendeten Totschlags zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Günther war am 30. Juni mit den Meßern seines Gutes in einen heftigen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf er sein Jagdgewehr holte und zunächst auf den Meßer Hattwig einen Schuß abgab. Dieser biß sich, so daß der Schuß fehl ging. Günther schob dann den davoneilenden Meisterlehrling Beier in den Rücken, nachdem dieser ihm angeblich einen Messerschmel an den Kopf geworfen und ihn an der Nase erheblich verletzt hatte. Beier war sofort tot. Günther machte Notwehr geltend. Das Reichsgericht sah jedoch als unzweifelhaft an, daß in bezug auf den Lehrling Beier von einer Notwehr nicht die Rede sein könne, weil dessen „Angriff“ bereits beendet gewesen, und Beier schon wieder 16 Meter weit vom Angeklagten entfernt war, als dieser den tödlichen Schuß abgegeben hatte. Der Fall könne also nicht anders beurteilt werden, als daß der Angeklagte lediglich aus Wut die ihm widerfahrne Schmach habe vergelten wollen. Das vom Angeklagten angefochtene Urteil wurde daher bestätigt.

Waldbrand bei Rattowitz

Im Wilhelmsthaler Wald in der Nähe von Rattowitz gerieten Kulturen wahrscheinlich durch Unachtsamkeit eines Spaziergängers in Brand. Der Brand drohte gefährliche Formen

anzunehmen und hatte bereits auf Jungwald übergegriffen, wurde aber sofort tatkräftig und sachkundig bekämpft und konnte dadurch noch in den Abendstunden gelöscht werden. Es sind etwa 1½ Morgen Wald und Kulturen abgebrannt. Das Waldgelände gehört dem Fürsten Hohenlohe.

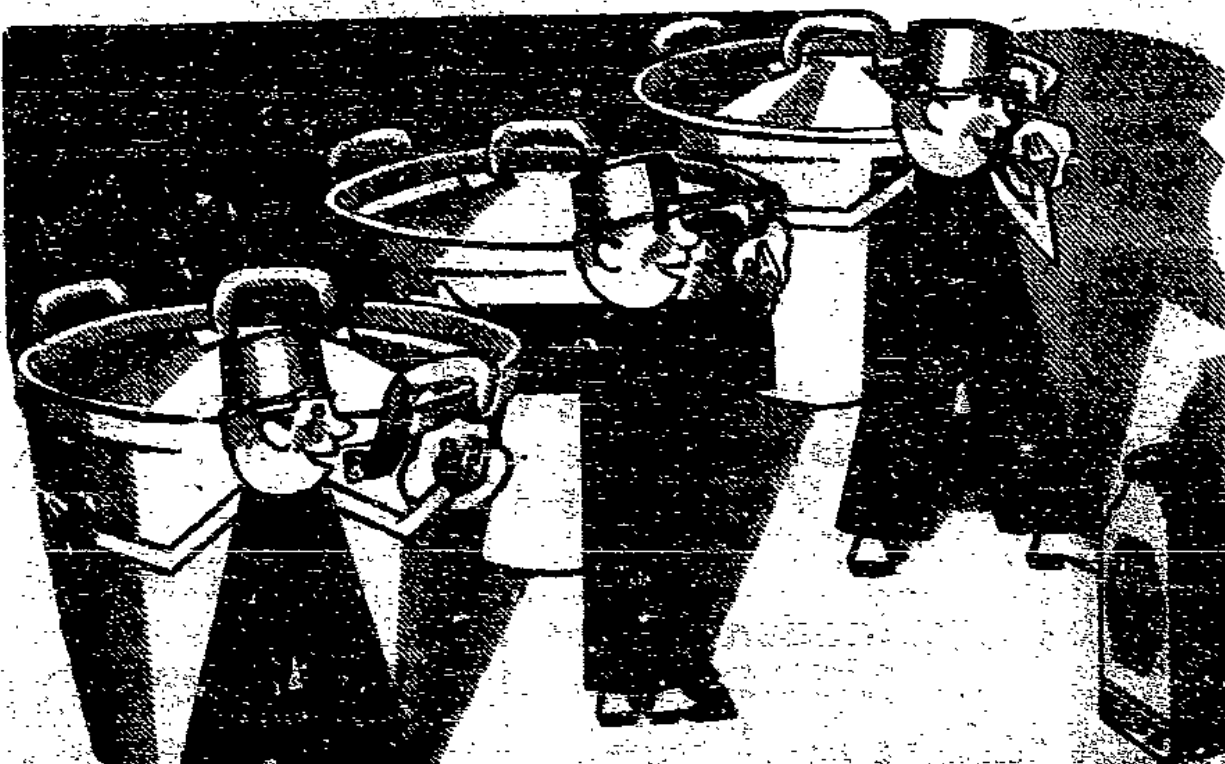
Vom Schlesienschen Städtetag dieses Jahr „Epar-Konferenz“

Der Vorstand des Schlesienschen Städtetages hat kürzlich, wie uns mitgeteilt wird, beschlossen, die in diesem Jahre fällige Hauptversammlung entsprechend dem gleichen Vorgehen anderer großer, auch kommunaler Verbände wegen der jetzigen Notzeit ausfallen zu lassen. An ihre Stelle soll eine Bürgermeisterversammlung treten, zu der die Stadtverordnetenvorsteher mit eingeladen werden.

Für diese Konferenz ist Donnerstag, der 12. Mai 1932, in Aussicht genommen und zwar wird die Versammlung nach Bad Reinerz einberufen werden. Als Referent ist der Präsident des Deutschen und Preussischen Städtetages, Dr. Muler, als Korreferent der Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Haackel gewonnen worden. Das Referat wird sich mit den von Staatssekretär a. D. Professor Dr. Popitz in seiner kürzlich erschienenen Denkschrift behandelten Fragen des Finanzausgleichs usw. beschäftigen.

Eine Saalschlacht im Kreise Löwenberg

In Siebeneichen, Kreis Löwenberg, kam es in einer öffentlichen Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei



Jeder Topf ist blinkendhell! ATA putzt bequem und schnell!

Ata für alles, denn Ata putzt alles! Metall, Holz, Glas oder Stein, was es auch sei. Auch Ihr Aluminiumgeschirr strahlt wie neu, wenn Sie es mit Ata trocken abreiben und mit trockenem Lappen nachpolieren. Für die Säuberung aller Edgeräte ist Ata die hygienische Hilfe, weil es geruchlos ist und keine säurehaltigen Bestandteile besitzt. Sie sparen beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

ATA putzt und reinigt alles

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Versäumen Sie nicht die Ausstellung „Helm und Mode“ im Messehof des Scheitlanger Ausstellungsgeländes zu besuchen. Unser Stand wird Ihre besondere Aufmerksamkeit finden.

Neue Breslauer Nachrichten

Der Schöpfer der Eisernen Front in Breslau

In der Rundgebung der Eisernen Front in der Jagdschloßhalle am Sonntag, 17. April, 15 Uhr, wird auch Karl Höfermann, der Schöpfer der Eisernen Front, der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, das Wort ergreifen. Republikaner, zeigt, daß ihr dem Planke Daul sollen wollen, der in einer unglaublich kurzen Zeit den entschlossenen Kampfplan der Republikaner gewirkt, Massen organisiert und zum Erfolg geführt hat! Die Siegestage, 13. März und 16. April, sind untrennbar verknüpft mit dem Namen Karl Höfermann.

Wahlpropaganda im Arbeitsamt

Angestellte des Arbeitsamtes als Nazi-Agitator

Im Arbeitsamt Sternschanze, Zimmer 7, Buchstabenbearbeitung A-R, benutzt ein Angestellter seine dortige Tätigkeit dazu, um Wahlpropaganda gegen ihm nicht genehme Parteien zu machen. Auf die Frage eines Erwerbslosen wegen Höhe seiner Unterstützung antwortete ihm dieser Angestellte ironisch, daß er am kommenden Sonntag und bei weiteren Wahlen wieder Brüning oder Hindenburg wählen müsse, damit er durch weitere Herabsetzungen noch weniger Unterstützung bekomme. Bezeichnend für diese sogenannte Hitlerpropaganda ist es, daß von all den 40-50 herumstehenden Arbeitern nur ein einziger es wagte, diesen Herrn darauf aufmerksam zu machen, daß er hier nur seine Pflicht zu tun habe und jegliche Parteireden unterlassen soll. Doch daraufhin wurde er ab dieser Zurechtweisung noch recht anmaßend und erklärte, er könne hier machen was er will. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes sei nun hiermit gefragt, ob solche Angestellte hier am richtigen Platze sind, oder ist er gewillt, solchen Leuten das Nötige zu eröffnen, sie gegebenenfalls zu entfernen?

Schutz vor weiteren Attentatsversuchen

Um auch bei weiteren Veranstaltungen unserer Eisernen Front zu verhüten, daß von irgend welcher Seite aus Störungen geplant werden, wird auch diesmal die Jagdschloßhalle vor der morgigen Versammlung auf das Genaueste untersucht werden, so daß auch diese Rundgebung in aller Ruhe und Ordnung verlaufen wird. Es braucht sich also niemand aus diesem Grunde von dem Besuch dieser Veranstaltung abhalten zu lassen.

Feuer im Lagerraum

Gestern gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Rottke-Strasse 13 alarmiert. In der im Hofe des Grundstücks befindlichen Fleischerwerkstatt brannten im Lagerraum über der Kuchenschmiede Pappe, ein Balkenbalken und ein Teil des Fußbodens. Das Feuer, das durch eine fehlerhafte bauliche Anlage entstanden war, wurde mit der Eimerpritze abgelöscht.

In die Wäscherohle geraten

und durch die Feuerwehr befreit

Gestern gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach der Trentin-Strasse 33 gerufen. Dort war ein Mädchen beim Wäschewaschen mit dem Arm in die Wäscherohle gekommen. Um das Mädchen zu befreien, mußte die Kasse zum Teil auseinandergenommen werden; scham wurde die Verletzte, die eine größere Fleischwunde am Oberarm davongetragen hatte, mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht.

Silberhochzeit

feiert heute unser Leier Wilhelm Deutschländer und seine Ehefrau Da geb. Kämmer, Breslau, Lützenstraße 21. D. ist Leier der Volksmacht seit 1914.

Schirm verkauft

wurde einer Genossin bei der Braun-Versammlung. Es wird gegeben, das Eigentum der Genossin gegen Rückgabe des verletzten Schirmes bei Frau Eise Tschernitz, Friedrich-Wilhelm-Strasse 65 abzugeben.

Bevorstehende Auflösung der Firma Schenatalowitsch Nachf. A-G.

Die auf den 9. Mai einberufene außerordentliche Generalversammlung der Georg Schenatalowitsch Nachf. A-G, Graphischer Großbetrieb und Papierverarbeitungsunternehmen, Breslau, soll den Bericht über die Veräußerung des Unternehmens mit Ausschluß der Augenstände und Verbindlichkeiten an die Th. Schenalt A-G, Breslau, genehmigen und über die Auflösung der Gesellschaft und die Bestellung von Liquidatoren Beschluß fassen. Außerdem soll eine Forderung der Firma der Gesellschaft vorgenommen werden.

Offene Singstunde der Volkshochschule Breslau

Die für den 16. April angekündigte 23. offene Singstunde der Volkshochschule Breslau muß ausfallen. Der nächste Termin wird noch bekanntgegeben werden.

Gesellschaft der Kunstfreunde Breslau

Zurzeit findet im ehemaligen Generalkommando eine Ausstellung von Gemälden des kürzlich verstorbenen Malers P. L. H. statt. Sie umfaßt Hauptwerke aus allen Schaffensperioden und ist täglich von 10-18 Uhr geöffnet. Am Sonntag, dem 17. April, 11 Uhr, ist eine Führung durch die Ausstellung.

Beschäftigten des Verkehrsvereins melden!

Der Verkehrsverein, Breslau 2, Gartenstraße 98, Jarnpfeiler 824/21, bittet, ihm alle für den Monat Mai des Jahres 1935 erforderlichen Besetzungen, Besetzungsstellen, Ausstellungen, Kohlen, Öl- und Gaslieferungen, Vorträge, gesellschaftliche Veranstaltungen, sportliche Veranstaltungen u. a. zur Veröffentlichung in der nächsten Monatsliste spätestens bis 20. April des Jahres bekanntzugeben. Die Aufnahme erfolgt kostenlos.

Oesterreich-Deutscher Volksbund, e. V.

Ortsgruppe Breslau, Lothringer Straße 12. Generalversammlung Sonntag, den 17. April, abends 6 Uhr, im Restaurant Hansen, Schwedischer Straße 16/18, mit anschließendem gemütlichen Beisammensein unter Mitwirkung der Gesangsabteilung. Gäste haben Zutritt.

Schlossisches Museum der bildenden Künste, Museumsplatz

Sonntag, den 17. April, 11 1/2 Uhr, Führung mit Lichtbildervortrag „Geschichtsmalerei im 19. Jahrhundert“, 1. Teil (Dr. Wolf Marx). Teilnahme unentgeltlich. Kartenausgabe 11 Uhr. Die Ausstellung „Das Kind zeigt sein Herz“ bleibt bis einschließlich Sonntag geöffnet.

Die Trinkwasserstände auf öffentlichen Straßen und Plätzen

werden häufig von Kindern beschädigt oder verunreinigt. Da hierdurch der Stadt beträchtlicher Schaden erwächst, richten die städtischen Rohrnetzbetriebe an die Eltern und Erzieher die dringende Bitte, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder von den Trinkwasserständen fernzuhalten. Auch häufen sich die Fälle, in denen unberechtigter Wasser aus den Druckständern entnommen wird zum Trinken der Pferde der unterwegs befindlichen Fuhrwerke Wasser entnommen werden darf. Jede weitere Wassernahme gilt als Wasserdiebstahl und hat gerichtliche Bestrafung zur Folge. Derartige Bestrafungen haben wiederholt stattgefunden.

Achtung! Nur für Herren!

Sie müssen jetzt auch Maß-Garderobe tragen; denn bei unseren Sportpreisen kann sich das jeder leisten. Kommen Sie sofort nach der Reuschestraße 11/12, 3. Etage. Nur dort erhalten Sie:

- Sportanzüge, gute strapaz. Stoffe, fesch. 18 7/8 Form., tadell. Sitz u. Verarb., nach Maß ab
- Kammgarn-Anzüge, mod. Dess., I-od 26 7/8 II-reihig, auf K-Seide gearb., nach Maß ab
- Slipons, Baglans, Tennis-, Golf-, Knickerbocker-Rosen nach Maß, in allen Preislagen

Alles nach Maß mit Anprobe!

Reichhaltig, Lager in Stoffen, Gewissenhafte Bedienung. Herrenkleider-Fabrik, Reuschestr. 11/12 3. Etg. (Fahrtstahl). Geöffnet v. 8-12, u. v. 15-19 Uhr. Telefon 290 30. Bitte genau auf die Adresse zu achten!

Arbeiter-Sport

Serien Spiele im Handball am 17. April

Männer-A-Klasse, Gruppe West

- 10,00 Uhr: 1897 - Südst. Lehmwiese.
- Jugendklasse
- 10,00 Uhr: Stabelwitz - 1. Abteilung; Stabelwitz.
- 10,50 Uhr: 1925 - 6. Abteilung; Brüdernaue.
- 8,50 Uhr: 4. Abteilung - 7. Abteilung; Lehmwiese.
- 9,00 Uhr: Oswitz - 2. Abteilung; Oswitz (Dorf).
- Sportlerinnen
- 15,00 Uhr: 2. Abteilung - Eileña-Riders; Lehmwiese.
- 15,00 Uhr: F.S.B. - 9. Abteilung; Sebelpark.
- 15,00 Uhr: 4. Abteilung - B.V.; Gieselpark.

Schüler, Bezirksklasse

- 10,00 Uhr: Freie Schwimmern - 5. Abteilung; Stadion.
- 10,00 Uhr: Nordost - 7. Abteilung; Brüdernaue.
- 10,00 Uhr: Eileña-Riders - 1925; Stadion.
- 14,00 Uhr: Hochborn - 1. Abteilung; Linke-Hofmann-Platz.
- Schüler, Districtklasse
- 10,00 Uhr: Deutsch-Lissa - 8. Abteilung I; Deutsch-Lissa.
- 10,00 Uhr: Oswitz - 2. Abteilung; Oswitz (Dorf).
- 14,00 Uhr: 4. Abteilung - 6. Abteilung; Lehmwiese.
- 14,00 Uhr: 12. Abteilung - 8. Abteilung II; Stadion.

Gesellschaftsspiele im Handball am 17. April

- 14,50 Uhr: Hochborn II - 11. Abt. II; Linke-Hofmann-Platz.
- 16,00 Uhr: Hochborn I - 1. Abt. I; Linke-Hofmann-Platz.
- 9,00 Uhr: 5. Abteilung III - Eileña-Riders III; Brüdernaue.
- 10,10 Uhr: 5. Abteilung II - Eileña-Riders II; Brüdernaue.
- 8,30 Uhr: 1925 IV - 1897 III; Brüdernaue.
- 9,40 Uhr: 1925 III - Karzschwitz I; Brüdernaue.
- 9,30 Uhr: Bratiscowia - 1925 II; Brüdernaue.

Arbeiter-Sportklub Breslau e. V.

Die Kartellbesitzersitzung am 20. April, 20 Uhr, im Kartellbüro. Dazu: Lesungen sämtlicher Sparten, Nachprogramm, steht zur Beratung.

Aktion, Kinderwanderungen! Auszahlung der Beihilfen für Kinderwanderungen am 18. April in der Zeit von 18 bis 18,30 Uhr im Gewerkschaftshaus-Restaurant.

Freie Turnerstaffel Breslau

7. Turnertag, 18. April, 21,30 Uhr, Vorhandlung bei Riple, Frankfurter Straße 174. 21. April: Mitgliebertagung, Turnhalle.

7. Abteilung, Dienstag, den 18. April, 20 Uhr; Jugendversammlung.

Fußball

Die Spiele Sparta I, II und III - Streichen I, II und III finden zu nachstehenden Zeiten auf dem Rotweiß-Platz am Westpark (nicht Schlachthof) statt. Die 3. Mannschaften um 13,15 Uhr. Schiedsrichter: West. Die 2. Mannschaften um 15 Uhr. Schiedsrichter: B.J. Die 1. Mannschaften um 17 Uhr. Schiedsrichter: 1897.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Gau 8, Bezirk 1

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Saccan, Kreis Oels i. Schl. 16. April, 20 Uhr, Versammlung. 17. Mai: Bezirkskernfahrt. 18. Mai: Rundtour Saccan-Bulowine - Barchewitz - Starzine - Sibilienort - Saccan. Abfahrt 6 Uhr, Vereinslokal.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Breslau

1. Abteilung, heute, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Mallk, Westendstraße 37. Ausgabe der Zeugnisse.

Kulturvereine

Gruppe „Freie Menschen“, Teilnehmer an der Gymnastik bei der Filmmatinee Sonnabend, 20 Uhr, Turnhalle Maragaretenstraße. Ordner zur ersten Aufführung um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Nichtverkaufte Karten bis Sonnabend bei Gen. Schäfer abrechnen.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Breslauer Volkstheater. Das Sennig-Quartett, das sich im 10. Konzertkonzert konzentriert, gibt am Mittwoch, den 27. 4. 1935, 20 Uhr, im Kammermusiksaal, im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volkstheater, einen Koncertabend. Karten für Mitglieder zum Einheitspreis von 1 Mark in der Geschäftsstelle, Schwedischer Straße 8, für Nichtmitglieder zum Preise von 2 und 3 Mark auch bei Hainauer.

Rehearsaltheater. Heute, Sonnabend, 20,15 Uhr, Erstaufführung von Max Dreyers „Reifepflanz“, dramatischer Vorgang in 5 Akten, in der Inszenierung von Martin Wagner. Hauptrollen: Callista Grethe, Meyer, Scheller, Bäcker, Förster, Franz, Lauterbach, Madin, Kienke, Kreutzer, Sidler. Die Premiere wird Sonntag und die folgenden Tage, 20,15 Uhr, wiederholt. Sonntag, 15,30 Uhr, Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Der Sonnenuntergang“ in der Premierebelegung (ermäßigte Preise).

Städtetheater. Heute, Sonnabend, 20,15 Uhr, Wiederaufnahme von Carl Judmayers Lustspiel „Der städtische Weinberg“ in der Neueninszenierung von Harry Wilson. Hauptrollen: Benthoff, Ederl, Eger, Kofe, Schramm, Brud, Carl, Eberhard, Habel, Jager, Lindemann, Oswald, Reich, Salzmann, Selente, Scherzer, Schmeitzel, Thomas. Die Vorstellung wird Sonntag und die folgenden Tage, 20,15 Uhr, wiederholt. Sonntag, 15,30 Uhr, „Die Wälschler Bräute“ von Robert E. Sherwood - deutsch von Heinrich B. Kranz in der Premierebelegung (kleine Preise).

Städtetheater (Opernhaus). Heute, Sonnabend, 19 Uhr, „Die Meisterlinge von Nürnberg“, Musikalische Leitung: Carl Schmidt-Becken. Morgen, Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, (ermäßigte Preise) „Der Schatz der Königin“, Abends 19,30 Uhr die mit sensationellem Erfolg aufgenommene Operette von W. H. „Die Blume von Hawaii“.

Junge Bühne im Städtetheater. Neben in dieser Zeit, Inyrtine Suite, Zeit von Kühner, Wulf von W. gelangt am kommenden Sonntag vormittag bei der 4. Veranstaltung der „Jungen Bühne“ zur Aufführung. Die Hauptpartien des Werkes sind besetzt mit Käthe Ad-Jaende, A. G. Berber, Brunar, G. und Erwin Hagem. Inszenierung: Werner Jacob. Musikalische Leitung: Dr. H. G. Kühnenbild. Karten von 0,50 bis 3,50 Mark, täglich an der Kasse des Stadttheaters, sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen.

„Hörner, Mitter Roten“ in Breslau. Zu der Aufführung der Oper „Mitter Roten“ anlässlich der Hohen-Geburtsfeier dürfte interessieren, daß dieses Werk bereits im Jahre 1805 in Breslau gegeben wurde. Schillerische Philharmonie. Am kommenden Montag bringt Richard Ley (Staatsoper Berlin) als Solist unter Mitwirkung von Diez Weismann (Violin) im 11. Abonnementskonzert der Schillerischen Philharmonie folgende Werke zur Aufführung: Bach: Violinsonate E-Dur, BWV. 51; G. Händel: Serenade für Blas-Instrumente, Violin; Ciaconna für Violin solo; Dargl und Streichinstrumente. Karten täglich von 0 bis 14 und 17 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle der Schillerischen Philharmonie.

Das neue Breslauer Operette „Pepina“ erlief heute in der Breslauer Erstaufführung mit den Herren Maria Paudler, Ad. Wohlbrück, Ernst Verebes, Eise Kupfer und dem großen Ensemble aus der Originalbesetzung der Berliner „Smilchen Oper“. „Pepina“ ist eine brillante amüsante Operette von Rudolf Weilerreich, sehr glücklich vertont von Robert Stolz. Vgl. Zeitung und Beob. Hört man die Namen „Pepina“, die erfolgreiche Operette dieses Jahres, der Vorverkauf hat begonnen, auch werden die Sonntagskarten für 4,20 und 8,40 Mark bereits ausgeben. Die Sonntagspremiere am Sonntag, 17. April, 19,30 Uhr, ist bereits ausverkauft. Die Sonntagspremiere am Sonntag, 17. April, 19,30 Uhr, ist bereits ausverkauft. Die Sonntagspremiere am Sonntag, 17. April, 19,30 Uhr, ist bereits ausverkauft.

Wasserstand

	15. 4.	16. 4.	15. 4.	16. 4.
Katibor	2.26	2.46	Kamern (Unter-Pegel)	3.48
Reife (Stahl)	0.19	0.19	Dybernburg	2.70
Reifenand (Unt.-Pegel)	2.08	2.52	Abflussmenge stündlich	207
Brieg (Mastkanal)	3.00	3.13	Kürstenberg vom 15. 4.	1.89
Trechen	1.21	1.16	Wassermenge + 7,5	
Sonnenaufgang 5.1 Uhr		Sonnenaufgang 10.0 Uhr		

STADTHEATER
Sonnabend, 19 bis 22,45
Die Meistersinger von Nürnberg
Sonntag, 11,30 bis 13 (ermäßigte Preise)
Leben in dieser Zeit
15 bis 17,30 (ermäß. Preise)
Der Bettelstudent
19,30 bis gegen 23
Die Nixe von Sewall
Montag, 19,30 bis gegen 23
Die Nixe von Sewall

Heinrich und Mode
MESSENGER 2-28 APRIL
Geöffnet 9-19, Sonntag 10-19 Uhr
Kaufhaus 88 Pl.
ausst. Anprobieren
Kommunion
Modenschau 3.15 u. 5 Uhr
Beteiligt: Couturier
Tschann + Schwanck & Baum
Kleiner: Elwert
Schneiderei
Couturier: A. Fink
Tanz M. Tschann + Kapelle Müller

LIEBICH
Heute 8¹⁵ Premiere Sonntags 4¹⁵ u. 8¹⁵
Die erfolgreichste Operette des Jahres
Peppina
Operette in 3 Akten v. Rud. Österreicher
Musik: Robert Stolz
In der Originalbesetzung der Berliner Komischen Oper
Als Gäste:
Maria Paudler
Ad Wohlbrück
Ernst Verebes
und das große Berliner Operetten-Ensemble
Im Zwischenakt:
Die große Frühjahrs-
Moden-Revue
Rudolf Petersdorf
Trotz der sensationellen Star-Einsetzung keine erhöhten Preise, damit sich jeder den Besuch leisten kann. 50 Pl. bis RM. 2,80 (Parkettbesetzer)

Luna-Park
Breslau-Morgenau
Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
KONZERT
Ab 4 Uhr: **Große Varietè-Vorstellung**
mit vollständig neuem Programm
u. a.: Margit Tambor, Vortragskünstlerin,
Buckardt, Melange-Akt, Molly u. Cleary,
Duettisten, die 7 Ramolls, Balance-Akt,
Indiana, moderne Illusionen, Arthur Neale,
Humorist, 3 Willsons, akrob. Spielereien,
Eintritt .. **Ball**
nur 25 Pl. .. Anschl.: **Ball**
Jedes Montag, Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr
der beliebte **Verkehrliche Ball**
Eintritt Damen 10 Pl., Herren 30 Pl.

LOSBREITEN
Sonnabend, 20,15 (täglich)
Jan 1. Klasse!
Reifprüfung
von Max Dreyer
Sonntag 15,30 bis 18
Vor Sonnenuntergang

HANAUER
Sonnabend, 20,15 (täglich)
Kommunionfeier
Der kleine Herr
von Carl Judmayer
Sonntag 15,30 bis 17,30
Die Betrüger-Bräute

Montag, 20 Uhr, großer Konzertabend
11. Abonnements-Konzert
der Schillerischen Philharmonie
Dirigent: Richard Lortz (Staatsoper Berlin) u. G.
Solist: Max Weismann (Violine)
Aus dem Programm:
Bach: Sonate E-Moll Violin
Brahms: 2. Streichquartett
Witak: Karten in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse

Achtung! Wettbewerb
der Metallarbeiterjugend
Monat: von 1. April 1935, 20 Uhr
in Heim III, Servitz-Ecke Hohenzollernstraße.
Aus dem Programm:
Tanzfolge - Reclatien - March.
Die Eltern sind herzlich eingeladen.
Eintritt frei!

10. Stadt-Ball
Sonntag, 19,30 Uhr
Aus dem Programm: Bach: Sonate E-Moll
Brahms: 2. Streichquartett
Witak: Karten in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse

Großer Tanz
Jeden Sonntag:
Großer Tanz
Es laden ergebener ein
Gasthaus Regent u. Pyon
Saal 1, Verzehrszettelchen noch zu vergeben

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
Ink. E. Vogel 1041
Reuschestraße 28 Telefon 50633
Nur selbstgebrante Biere.
Anerkannt gute, preiswerte Küche
Siphon- und Flaschenbier frei Haus

Die Diplomatenchule

Auch „Notenlesen“ will geübt sein — Gespräche mit dem Leiter des Göttinger Seminars für Völkerrecht und Diplomatie

In Genf sind die Delegierten der Abrüstungskonferenz wieder eingetroffen, außerdem die etwa 50 Delegationen der Internationalen Arbeitskonferenz. Noch nie war in Genf der „diplomatische Andrang“ so stark. Alles, was uns bewegt: Finanzkrise, Arbeitslosigkeit, Reparationsproblem — steht auf der Tagesordnung. Hoffentlich stehen die Lösungen zum Schluss nicht nur in den Akten.

Der Beginn der Genfer Konferenzhochzeit läßt die Frage auftauchen: Welche Qualitäten muß man haben, um Diplomat zu werden? Wie „lernt“ man diesen Beruf? Interessant ist die Antwort, die auf diese Frage Professor Herbert Kraus gibt, der Direktor des einzigen europäischen „Seminars für Völkerrecht und Diplomatie“ an der Universität Göttingen. Professor Kraus wurde jetzt auf drei Monate als Austauschlehrer nach Amerika berufen. Wir geben seine interessanten Ausführungen mit dem Bemerkten wieder, daß bei uns bedauerlicherweise die Ausbildung zum aktiven Auswärtigen Dienst nach wie vor im wesentlichen ein Privileg der Besitzenden ist.

„Fünfzig Briands, Macdonalds und Stresemänner in der Westentasche — so könnte man wohl die Hörer Ihres Seminars nennen, Herr Professor Kraus?“

„Nein — wir sind keine Brutankult für Staatsmänner. Die kann man nicht heranbilden, nicht künstlich züchten — sie werden geboren, und gerade an den internationalen Persönlichkeiten von Weltformat läßt sich am besten beweisen, daß die wirklich überragende Begabung sich auch ohne „Berechtigung“, ohne losspieliges Spezialstudium durchzusetzen versteht. Alle großen Staatsmänner unserer Zeit stammen zum eist aus kleinen Verhältnissen. Aus dem diplomatischen Seminar können nur die Handlanger der Weltpolitik, die Techniker der internationalen Zusammenarbeit hervorgehen: die Sekretäre, Attachés und Legationsmitarbeiter, die später vielleicht einmal Gesandte, Botschafter oder Delegierte in Genf werden können, wenn sie tüchtig sind. Wir liefern einen großen Teil des Menschenmaterials für das Auswärtige Amt in Berlin; wir rüsten es mit dem notwendigen Handwerkszeug aus: der Kenntnis des Völkerrechts und seiner Anwendungen, der Formen und Formeln, die heute für das politische Leben gelten, und dem Verständnis für die historischen Zusammenhänge in der Weltpolitik.“

Genau genommen besteht unser Seminar schon seit zwei Jahrhunderten. Wir knüpfen an die alte Tradition der Göttinger Diplomatenchule an, die bis vor hundert Jahren bestand. Damals kamen die angehenden Diplomaten aus allen Ländern nach Göttingen, um hier ihre Kunst zu erlernen. Heute sind unter meinen fünfzig Hörern viele, die in ihrem Beruf schon „hineingeboren“ sind, so einer der Söhne Stresemanns. Es kommen aber auch manche Politiker, die schon in der Praxis des Parteikampfes stehen; daneben Staatsrechtler aus anderen Ländern, Redakteure und Schriftsteller. Besonders groß ist der Prozentsatz der Juristen, die den Beruf des völkerrechtlichen Anwalts ergreifen wollen.

Was hier gelehrt und gearbeitet wird, umfaßt alle großen Kapitel der Politik in Gegenwart und Vergangenheit. Wir verfolgen die allgemeinen Zeitgedanken der Staatskunst, die Wandlungen der Staatsmoral, das Auftauchen neuer Gedanken in der Politik und das Erwachen neuer politischer Strömungen. Besondere Arbeitsgruppen der Hörer befassen sich mit Spezialfragen; wir haben eine Minderheiten- und eine Schiedsgerichtsabteilung. Unsere Diskussionsabende werfen meist ganz moderne Themen auf: Völkerbund, Abrüstung, Kriegsschuld, Reparationen, Kriegsschätzung. In manchen Fragen sind wir sogar dem augenblicklichen Entwicklungsstand der Dinge voraus; unsere letzte Veröffentlichung befaßte sich mit der völkerrechtlichen Stellung der im Atlantischen Ozean gestrandeten „Fluginseln“, die als Zwischenlandungs- und Tankstationen für den kommenden europäischen-amerikanischen Luftverkehr dienen sollen. Dann wird natürlich auch die Kunst gelehrt, eine diplomatische Note abzufassen und zu lesen, was ja nicht ganz einfach ist, denn die Diplomatie hat ihre eigene Ausdrucksweise. Wir haben Kurse eingerichtet, in denen das Notenlesen in deutsch, englisch, französisch, spanisch geübt wird.

Wer das Seminar besucht hat, muß erst zwei Jahre im Auswärtigen Amt als „Lehrling“ arbeiten — und auch dann ist es noch sehr weit bis zur Staatsanstellung. 700 bis 800 Bewerber melden sich alljährlich im Auswärtigen Amt; davon können nur etwa zehn bis sechzehn berücksichtigt werden. Die Überfüllung in diesem Beruf ist ganz außerordentlich groß.

Nebrigens behandeln wir nicht nur außenpolitische, sondern auch innenpolitische Fragen und befassen uns dabei sehr eingehend mit Parteipolitik. Wir können sehr fein auf die Sachlichkeit, mit der bei uns Themen durchgearbeitet werden, die heutzutage auf der Straße von den Radikalen mit Revolver und Schlagring „besprochen“ zu werden pflegen. Es muß ja leider schon als ein Wunder angesehen werden, wenn Studenten das Parteiprogramm Hitlers oder der Kommunisten anhören können, ohne gleich aufeinander loszugehen!“

Sensationsprozess in Birma

Kommerzienrat auf der Anklagebank

Wegen eklatanter Untreue haben sich vor dem erstinstanzlichen Schöffengericht Birmaens zu verantworten: Seheimer Kommerzienrat Dr. jur. Dr. med. h. c. Richard Brojten aus Heidelberg, Rechtsanwalt Friedrich König aus Mannheim und Kommerzienrat Julius Goetz aus Wiesbaden. Sie sollen als Vorsitzender, bzw. Mitglieder des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Gebrüder Jahr AG, Birmaens, 160 000 RM. veruntreut haben. Von den drei Angeklagten sind nur zwei zu der heute beginnenden Verhandlung erschienen, während der dritte, Brojten, wegen Krankheit nicht vor Gericht erscheinen konnte. Außer den genannten Angeklagten waren an den Vernehmungen noch der Kommerzienrat Wendel und die Aufsichtsratsmitglieder von Wegner und von Heyden beteiligt, die jedoch alle drei vor Jahren bereits gestorben sind. Der Gesamtbetrag der Unterzahlungen soll sich auf mehrere Millionen belaufen. Die Angeklagten können jedoch wegen des großen Teils der Vernehmungen nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, weil sie bereits verstorben sind. Der Prozess wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Guben-Amerika in der Ruffschule

Zwei junge Gubener, der Arbeitslose Walter Jocke und der Freiwirtschaftler Gerhard Weiß, beginnen am 2. Mai eine Ruder- und Segelfahrt, die den einen der beiden bis Amerika führen soll. Ihr Boot ist 5,20 Meter lang und 0,75 Meter breit; es ist massiv aus Eisenblech, mit eigener Landvermittlung und geschweißt. Das Boot hat Ausleger, deren Schwimmer ein

Umströmen der Ruffschule auf dem Ozean verhindern sollen. Die Fahrt, die durch den Verkauf von Ansichtskarten finanziert werden soll, geht über Ostsee und Nordsee, über Holland, Frankreich, Spanien bis Cap Finisterre. Von dort aus rudert und segelt der Erbauer des Bootes, Walter Jocke, der seinen Kahn schon öffentlich ausgestellt hat, über den Ozean nach Newyork.

Millionenschlebung

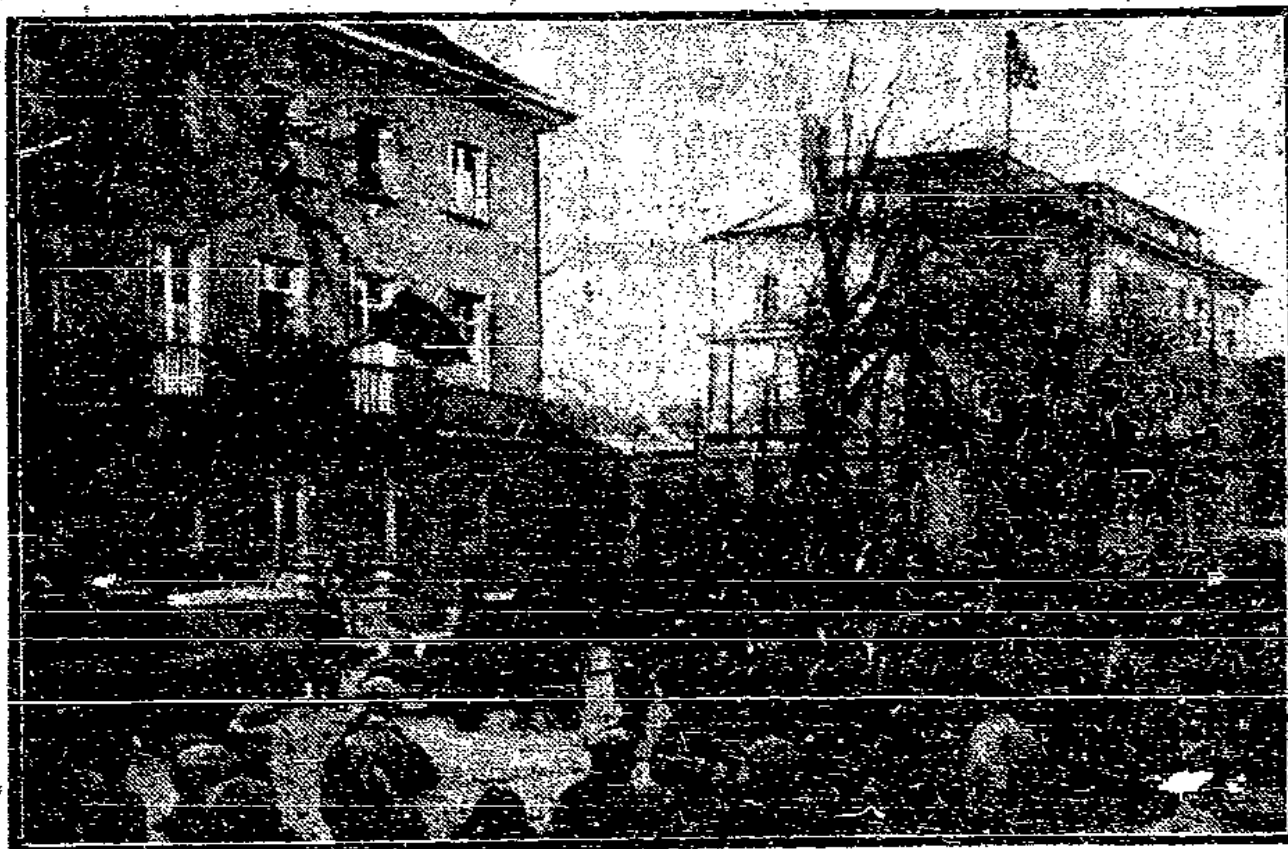
In Düsseldorf wurde der Vertreter einer großen holländischen Bank und einer seiner Helfershelfer verhaftet; ihr Vermögen ist beschlagnahmt worden. Die Verhafteten werden beschuldigt, hochwertige deutsche Effekten und Obligationen (u. a. Reichsbanknoten, Reichsbankanteile und I.G. Farben Aktien) in Höhe von mehreren Millionen Mark vom Ausland nach Deutschland gebracht und durch kleinere Banken in Berlin und im Rheinland verkauft zu haben; der Erlös soll dann wieder ins Ausland verschoben worden sein. Die Ermittlungen der Behörden erstreckten sich über das ganze Reich. Im übrigen werden von der Düsseldorfser Stelle für Denunzationshaftung wegen weiterer Kapitalschiebungen noch zahlreiche andere Personen gesucht.

Brutale Rohheit eines Bettlers

Ein ungeheuerlicher Rohheitsakt verübte gestern nachmittag ein Bettler im Osten Berlins. Er klingelte an einer Wohnung. Als ihm nicht gleich geöffnet wurde, löste er eine Messingstange von der Treppe, und als die Wohnungsinhaberin, eine 26 Jahre alte Frau Zische, an die Tür kam und durch das Guckloch schaute, stieß der Bettler mit der Stange durch das Guckloch. Der Stoß traf die Frau mit voller Wucht ins Auge. Die gelenden Schmerzenerufe der Frau alarmierten die Hausbewohner. Während einige sich um die Frau bemühten, eilten andere dem Bettler, der inzwischen geflüchtet war, nach. Auf der Straße schloßen sich Passanten und Polizeibeamte den Verfolgern an. Der rohe Patron wurde eingeholt und festgenommen.

Frau Zische wurde sofort in die Charité gebracht. Da der bedauernswerten Frau durch den Stoß mit der Stange auch Glasplitzer der Gucklochheize ins Auge gedrungen sind, werden die Ärzte das Auge wahrscheinlich entfernen müssen.

Die Verbrecherzentrale polizeilich besetzt



Nach der Auflösung der SA- und SS-Formationen der NSDAP in München, das Braunhaus, von der Polizei besetzt. Zahlreiches Schriftensmaterial wurde beschlagnahmt und fortgeschafft.

Kapitän Klatsch auf der Löwenjagd

Von G. L. Reisman.

(Nachdruck verboten.)



Aber es sollte noch schöner werden! Als der Kapitän endlich die Schnelligkeit eines Michelwindes hatte, ließ ihn der Ruffe plöckig los, so daß er hundert Meter weiter in den Stand rutschte. Dort machte er einen schwachen Versuch, aufzukommen, um zu flüchten, aber der Borilla sprang auf ihn zu und bearbeitete ihn mit seinen Fäukern, daß es nur so eine Art hatte.



Darauf schleppte er sein Schlachtopfer nach dem Baum, in dem sich das Affenest befand und hing ihn dort mit dem Bauchriemen an einen Ast. Ach, da hing er, ein Spielball der jugendlichen Affenbrut! Sie schaukelten an seinen Widelmannen, zogen ihn an den Haaren und malträtierten ihn mit Baumästen. (Fortsetzung folgt.)

Naziführer über den Geist der SA.

Brief eines heftigen Naziführers an ein Mitglied der Reichsleitung
Völlige Stumpfheit und üble Rohheit der SA.-Leute festgestellt
Sie wollen nur laufen, fressen und huren, stellt der Naziführer fest

Darmstadt, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Unter dem im Braunen Haus in Darmstadt gefundenen Material befand sich auch ein Brief, dessen Absender der Gauascheberater für Kriegsbeschädigten in der Gauleitung der NSDAP. Hessen, der Nationalsozialist Wengold ist. Der Empfänger des Briefes ist der bekannte nationalsozialistische Führer Oberlindober-München, Mitglied des Reichstages. In diesem Schreiben beschwert sich der Schreiber über das Treiben der SA. und SS. im Braunen Haus. Es heißt darin unter anderem:

„Wenn man diese Menschen hört, so glaubt man, daß die Geschichte mit dem Dritten Reich eine Angelegenheit des Kontors sei, der auf Befehl eines badi. Herrgotts, haben wir da noch eine Erziehungsaufgabe vor uns, bis da nur einmal bei den Erzieherführern die geistigen Grundlagen vorhanden sind. Wenn man sich aber mit diesen Menschen über

Dinge unterhält, die über das Freileben, Saufen und Schlafen, nämlich mit einer angenehmen Nebenbeschäftigung hinausgehen, so erhält man höchstens die Antwort: „Ueber was für Blödsinn ihr politischen Schwärmer euch den Kopf zerbrecht! Das bishen wird von uns geschraffen und dann werdet ihr mitgeschängt. Denn euch brauchen wir doch nicht. Die SA. macht das alles ganz allein.“ Nach deren Meinung fängt also das Dritte Reich mit einem großen Aufhängen an, die der SA. nicht angenehm sind. Da freue ich mich jetzt schon drauf, und hier in Hessen ist diese Stimmung durch die letzten „Taten“ noch verstärkt worden. Hier muß man raus, wenn man den Glauben an die Mission des deutschen Volkes nicht verlieren soll.“

Am Schluß des Briefes werden die SA.-Leute als Lausbuben, Rindstöpfe und Esstisten sowie als Würmer bezeichnet, die alle positive Arbeit der Naziführer antreffen.

Frankreichs Regierung entlarvt Hitler als Verleumder der Reichsregierung

Hitler muß sich erst von Frankreich Achtung vor Deutschlands Ehre beibringen lassen

Hitler, zurzeit immer noch Braunschweigischer Gehaltsempfänger ohne Gegenleistung, hatte am Donnerstag gegenüber einem ausländischen Berichtsersteller die Stirn zu der Behauptung, daß die Auflösung seiner Privatarmee auf eine Forderung des französischen Ministerpräsidenten zurückzuführen sei. Die Reichsregierung hat diese gemeine Verleumdung, die unseres Staatsens übrigens nach dem Gesetz zum Schutz der Republik geahndet werden muß, bereits mit der erforderlichen Schärfe zurückgewiesen. Am Freitag hat auch die offizielle französische Tages-Agentur dem Schatzkanzler aus Braunschweig eine scharfe Ohrfeige verlehrt. Sie bemerkt zu Hitlers Gemeinheit:

„Nicht nur nicht hat die Reichsregierung im Juli irgendein

Schreiben dieser Art der französischen Regierung gegeben, sondern sie hat sogar eindeutig erklärt, daß sie irgend eine derartige Verpflichtung nicht übernehmen könne. Wie glauben versichern zu können, daß weder im Juli noch später zwischen Frankreich und Deutschland irgend eine Ansprache über die innenpolitische Lage Deutschlands stattgefunden hat, die im geringsten eine Geschichte rechtlicher innere, die zum Zweck einer nur zu offensichtlichen innerpolitischen nationalsozialistischen Propaganda erfinden ist.“

Aber trotz dieser Entsagung und der Erklärung der Reichsregierung hat das Lügenmaul aus Braunschweig keine verleumderischen Äußerungen bisher nicht zurückgenommen. Das geht zu diesem Vertrauen und zu seiner Ritterlichkeit, wie ER sie aufstellt!

Röhm ist das Klagen vergangen

Er nimmt keine Klage gegen Münchener SPD-Blatt bedingungslos zurück

Erst Röhm, der Stabschef der aufgelösten Hitlerarmee, hat im Sommer vorigen Jahres gegen die „Münchener Post“ Verleumdungsklage eingereicht wegen den Veröffentlichungen über seine homosexuelle Beirichtung. Der Klage wurde jedoch erst stattgegeben nach Abschluß der Untersuchung, die der Staatsanwalt gegen Röhm auf Grund des § 175 von sich aus eingeleitet hatte. Ohne es auf eine Besatzungsverordnung ankommen zu lassen, hat nunmehr Röhm mit schriftlicher Erklärung vom 8. April die Klage zurückgezogen.

Der am 15. April ergangene Einstellungsbeschluss lautet:

1. Das Verfahren auf Privatklage des Hauptmanns a. D. Röhm gegen den Schriftleiter Gruber wegen Verleumdung wird eingestellt.
2. Der Privatkläger hat die Kosten des Verfahrens zu tragen und die dem Beschuldigten ersachsenden notwendigen Auslagen zu ersetzen, wozu der Privatkläger die Klage mit schriftlicher Erklärung zurückgenommen hat.

Große Aufregung bei den Nazis

Beschwerde bei Groener wegen angeblicher Beschlagnahme von Goebbels Lurusanto
Es war aber garnicht beschlagnahmt - Der größte Schmerz der Naziherrn ist, zu Fuß gehen zu müssen

Der „Vorwärts“ meldet: „Am Freitag telefonierten die Herren Hitler und Goebbels gemeinsam beim Reichsinnenminister Groener an und führten in größter Aufregung Beschwerde. Worüber? Ueber das Verbot der SA? Mit nichts - viel wichtigeres war geschehen, was den Herren viel mehr am Herzen lag. Unter wilden Vermutungen behaupteten sie, die Polizei habe das Lurusanto des Herrn Goebbels beschlagnahmt. Man händen sie ohne Fragen da. Sie fragten Herrn Groener, was sie denn nun tun sollten. Dem Bernehmen nach soll Herr Groener geantwortet haben: „Nehmen Sie eine Tüte.“ Vor dem traurigen Schicksal, zu Fuß gehen zu müssen wie gewöhnliche Sterbliche oder eine Antrodorische nehmen zu müssen, blieben die Herren Hitler und Goebbels indessen bewahrt. Das Auto des Herrn Goebbels fand sich an, es war überhaupt nicht beschlagnahmt worden.“

Stadt Danzig gegenwärtig gewisse Elemente ihres Generalstabes dorthin überführt. In den Kreisen des Völkerbund-Sekretariats erwartet man diplomatische Berichtigungen wegen dieser Ereignisse.“

Diese Informationen werden durch eine vom „Petit Journal“ veröffentlichte Meldung der Südost-Agentur aus Warschau bestätigt und ergänzt. Danach soll die Leitung der Hitlerpartei in Danzig Maßnahmen getroffen haben, um das Hauptquartier der Hitler-Armee in Danzig unterzubringen. Die Geheimarchive der deutschen Organisation sollen bereits in Danzig eingegangen sein und mehrere Hitler-Führer, unter anderem Dr. Goebbels, würden demnächst in der freien Stadt erwartet. Nach zuverlässigen Informationen gebe die polnische Regierung bereits am Sonnabend von der deutschen Regierung Aufklärung über die Haltung zu verlangen, die sie in dieser Angelegenheit einnehmen werde.

Naziführer flüchten nach Danzig

Die Geheimarchive der Nazis werden dorthin gebracht

Paris, 16. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der „Matin“ meldet aus Gené: Telegramme die auf diplomatischem Wege in Gené eingetroffen sind, verzeichnen eine verheerende Aktivität der Hitler-Organisationen auf dem Gebiet der freien Stadt Danzig. Da Danzig nicht zum Deutschen Reich gehört, wird es von der Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung der Hitler-Armee nicht betroffen. Zahlreiche nationalsozialistische Führer sind in Danzig eingetroffen und haben alle verfügbaren Möglichkeiten genutzt. Es erhebt sich die Vermutung, daß die Leitung der Hitlerpartei unter Ausnutzung der besondern Lage der

Finanzhilfe für die Donauländer

Gené, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die am Freitag geführten Verhandlungen des Völkerbundsrats über die Finanzlage der Donauländer zeigten wiederum eindeutig, daß die Lösung des Reichsfinanzproblems die Voraussetzung für jede wirtschaftliche Besserung darstellt, besonders Bulgarien und Griechenland erklären, daß mit den bisherigen Einzelmaßnahmen ohne eine grundlegende Aenderung nichts mehr erreicht werden könne.

In einer öffentlichen Sitzung behandelte der Rat am Freitag die vorläufige Finanzhilfe für Oesterreich, Ungarn, Bulgarien und Griechenland. Den einzelnen Ländern wurden Empfehlungen zur Reorganisation ihrer Wirtschaft erteilt und Kredite in Aussicht gestellt.

Fällchungen der „Schlesischen Zeitung“

Allgemein wird man sich außerordentlich gewundert haben darüber, daß am Mittwoch die „Schlesische Zeitung“ mit der Meinung über das Verbot der SA. durch die Reichsregierung auch die Begründung abgedruckt hat, die die Reichsregierung der Veröffentlichung ihres Beschlusses beigegeben hat. Man war allgemein über diese Lokalität des Sonntags mit so gemeinen Mitteln arbeitenden Blattes erstaunt. Aber dieses Erstaunen hat leider nicht lange vorhalten können, denn bei näherer Prüfung hat sich herausgestellt, daß bei dieser Gelegenheit die „Schlesische Zeitung“ sofort eine neue Gemeinheit begangen hat, indem sie nämlich die Begründung der Reichsregierung fälschte. Sie hat zwei wesentliche Stellen aus der Begründung fortgelassen. Und zwar sind das folgende Stellen:

„Das deutsche Volk lebt unter einer freihetlichen Verfassung. Freiheit kann aber nicht geüben ohne Ordnung. Im Interesse der Ordnung muß volle Klarheit darüber geschaffen werden, daß in Deutschland der Staat und nur der Staat mit fester Hand Recht und Gesetz aufrecht erhält.“

Und sodann folgende Stelle: „Ueber allen Parteien aber steht das deutsche Vaterland. Seinem Wohl zu dienen, ist der oberste Grundzug des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung.“

Besonders die Weglassung der ersten Stelle ist eine Gemeinheit, denn durch diese Fortlassung wird der Sinn der Begründung der Reichsregierung völlig verfälscht. Die Reichsregierung bemüht sich ja gerade, klarzumachen, daß eben um der demokratischen Freiheit der gesunden Mehrheit der Bevölkerung willen das Verbot der SA. notwendig war, weil eine militärische Privatarmee, die sich dauernd zu Terrorakten hinreißt, eine dauernde Bedrohung eben dieser staatsbürgerlichen Freiheit darstellt. Mit dieser Fälschung der Reichsregierung wird das blöde Märchen widerlegt, daß es sich bei dem Verbot um eine antidemokratische Maßnahme handele. Im Gegenteil: Es handelt sich um eine Maßnahme zum Schutze der Demokratie. Das aber dürfen die Leser der „Schlesischen Zeitung“ nicht erfahren, und deshalb wird dieser Abschnitt fortgelassen.

Die Weglassung des zweiten oben zitierten Abschnittes ist eine persönliche Gemeinheit gegen den Reichspräsidenten und die Reichsregierung. Denn es werden mit dieser Fälschung die Motive dieser Persönlichkeiten verächtlich gemacht. Die „Schlesische Zeitung“ will damit dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung absprechen, daß ihnen das deutsche Vaterland über allen Parteien steht und daß sie dessen Wohl dienen wollen.

Breslauer Produktienbörsen vom 15. April 1932

Ämliche Notierungen der Breslauer Produktienbörsen vom 15. April 1932. In der Börse im Großhandel gezeigte Preise für volle Wagenladungen (Waggonladungen in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartons gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 kg = 1 Tonne (frachtfrei Breslau)

Getreide, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl 100 kg 50 kg

Kartoffeln, Raufutter 50 kg ab Erzeugerstation

Tägliche Ämliche Notierungen.

Getreide	15.	14.
Weizen (Schlesischer)		
Hektollertgewicht von 74,5 kg Durchschnitt. Dual, gesund und trocken	259.00	258.00
Hektollertgewicht von 78,0 kg gut, gesund und trocken	263.00	262.00
Hektollertgewicht von 72,0 kg trocken für Mältereizwecke verwendbar	249.00	248.00
Sommerweizen, hart, glatt, 80 kg ...	265.00	264.00
Roggen (Schlesischer)		
Hektollertgewicht von 71,2 kg Durchschnitt. Dual, gesund u. trocken	206.00	207.00
Hektollertgewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	—	—
Hektollertgewicht von 69,0 kg trocken für Mältereizwecke verwendbar	202.00	203.00
Hafer, mittlere Art und Güte	162.00	162.00
Bruggerste, beste	200.00	198.00
gute	194.00	192.00
Sommergerste, mittlere Art und Güte	187.00	187.00
Wintergerste 63-64 kg	—	—
Industrieernte, 65 kg 187.00		
Tendenz: Unregelmäßig		

Ämliche Notierungen für Mältereizweckstoffe

	15.	14.	Ausgangsmehl	15.	14.
Feinmehl (70%)	35.75	35.75		41.75	41.75
Foggenmehl (70%)	30.25	30.25			
Tendenz: Ruhig.					

Hülsenfrüchte mittlerer Art und Güte der letzten Gänge.

	15.	12.		15.	12.
Bittererbsen 21.00-26.00	22.00-26.00	22.00-26.00	Wiederbohnen	15.00-16.00	15.00-16.00
Gelb. Mittelerbse	—	—	Widen	18.00-20.00	18.00-20.00
gelbe Erbsen	—	—	Tröschbohnen	18.00-20.00	18.00-20.00
grüne Erbsen	32.00-35.00	32.00-35.00	Wicken, gelb.	15.00-16.00	15.00-16.00
Futtererbsen	—	—	Wicken, blau	13.00-14.00	13.00-14.00
weiße Bohnen 19.00-21.00	19.00-21.00	19.00-21.00			
Tendenz: Stetig, Saatfruchtfrüchte beachtet.					

Maisfrüchte

	15.	12.		15.	12.
R. u. B. Drahtpreis	2.00	2.00	geb. Gerst. u. Hafer, St.	—	—
R. u. B. Drahtpreis	1.60	1.60	Roggen-Str., Weißbrot	2.20	2.20
G. u. S. Drahtpreis	2.00	2.00	Roggen-Str., Mischbrot	—	—
G. u. S. Drahtpreis	1.60	1.60	Heu, gesund, trocken, neu	1.80	1.80
geb. Weiz. u. R. Str.	—	—	Heu, gut gesund, trocken	2.10	2.10
Tendenz: Stetig weiter gefragt, Heu ruhig.					

Futtermittel.

	15.	12.		15.	12.
Weizenkleie	11.00-11.75	10.50-11.25	Stroh	10.00	10.50
Roggenkleie	10.75-11.50	10.50-11.25	Trachtkorn	9.50	10.00
Gerstenkleie	—	—	Trachtkorn	8.50	9.00
Reis, 36%	12.50-13.25	12.75-13.50	Weizenkleie	—	—
Reis, 36%	—	—	Gerstenkleie	—	—
Reis, 20%	12.75-13.25	13.00-13.50	Gerstenkleie	—	—
Schmal, 48%	—	—	Gerstenkleie	—	—
Erbsen 25%	14.00-15.00	14.00-15.00	Gerstenkleie	—	—
Erbsen 18%	12.75-13.25	12.75-13.25	Gerstenkleie	—	—
Reisfuttermittel	10.50-11.00	10.50-11.00	Gerstenkleie	—	—
Tendenz: Stetig.			Erbsen	13.00-13.50	13.00-13.50

Ungewisse Zukunft

für Deine Frau, wenn Du nicht mehr da bist —
 für Deinen Sohn, wenn Du ihm nicht mehr helfen kannst —
 für Deine Tochter, wenn Du nicht mehr für sie sorgen kannst —

also Lebens-Versicherung!

**Wir bringen morgen:
Günstige Fabrikpreise
Stoffe**

**Kleiderstoffe
Waschstoffe
Futterstoffe**

die wir außergewöhnlich preiswert erstanden haben, wie folgt zum Verkauf

- Indanthren-Kleiderzephir** glattfarb., in den besten Farb. u. gestreift, Mtr. **28 Pl.**
- Waschmusseline** in großer Auswahl . Meter **35 Pl.**
- Kleidernessel** schwere, blaubedruckte Ware. . . Meter **38 Pl.**
- Trachtenstoffe** indanthren u. andere waschichte Muster Meter 68, 58 **48 Pl.**
- Panama** weiß, für Hemden und Sportkleider Meter **38 Pl.**
- Kleider-Panama** leinlarbig, indanthren . . . Meter **58 Pl.**
- Kleider-Satin** prachtvoll bedruckt, in blau-weiß, indanthren, Meter **68 Pl.**

10 000 Meter reinwollene

Stoffe

die Sie in allen guten und auch in den neuesten Frühjahrsfarben bekommen.

- Woll-Grépe de Chine** reine Wolle Meter **95 Pl.**
- Afghalaine** reine Wolle Meter **1.35**
- Kleiderpopeline** 100 cm breit, reine Wolle, Meter **1.75**
- Grépe romaine und Veloutine** reine Wolle Meter **1.45**
- Kleider-Rips** 130 cm breit, reine Wolle, Meter **2.75**
- Grépe Gaid** 130 cm breit, reine Wolle, Meter **2.45**
- Anzug-Kammgarn-Cheviot** wollene, ganz schwere Ware Meter **3.25**

Für gute Frauen-Mäntel
Verschiedene Einzelstücke, hochwertige, 140 cm breite, reinwollene, moderne

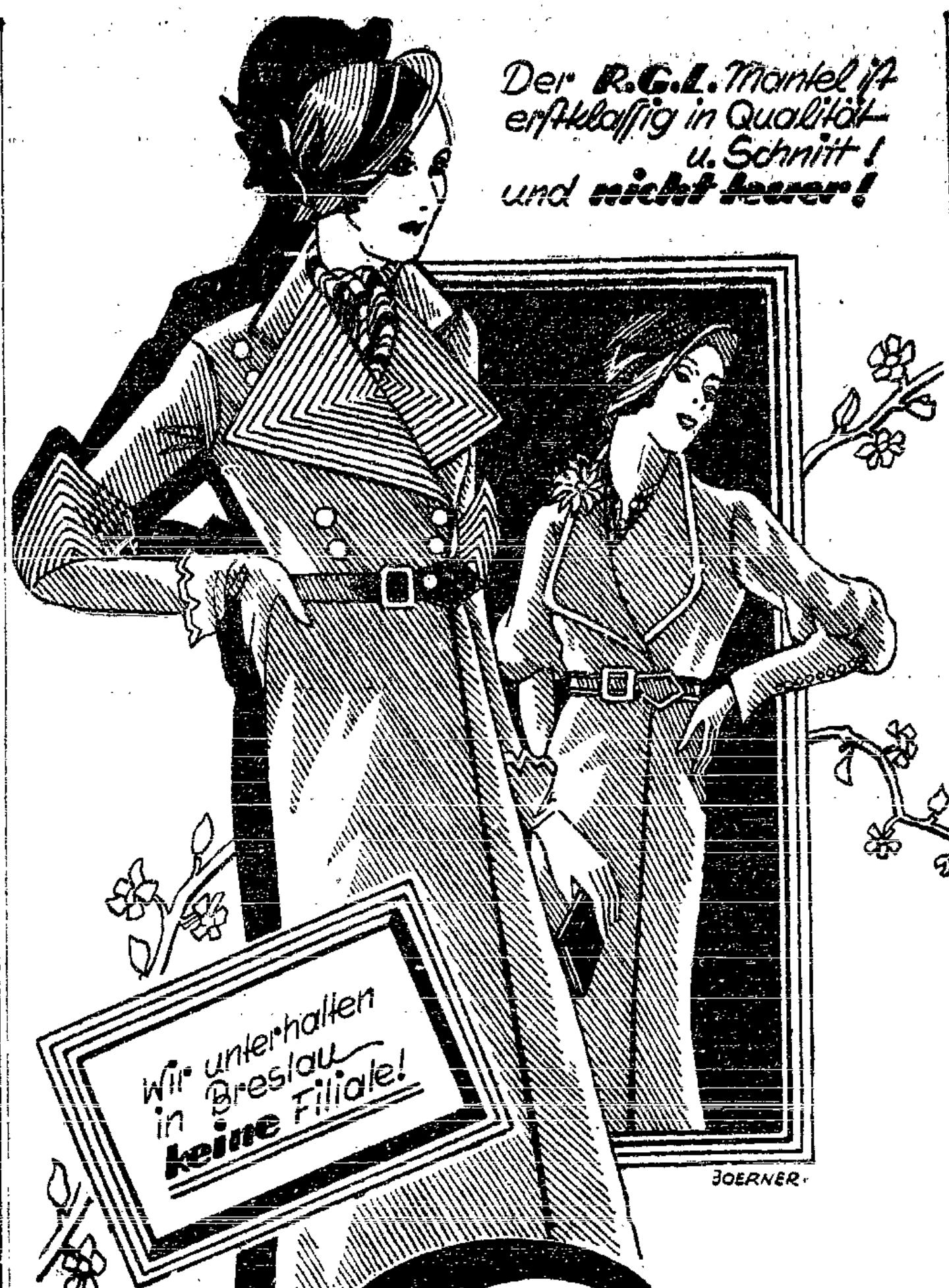
Maniebstoffe nur in marineblau u. schwarz, Mtr. 4.50 **3.50**

Maniebfuch schwarz 140 cm breit, ganz schwere Qual., Mtr. **3.50**

- Waschkunstseiden** in schön., lebhaft. Frühjahrsmust. sowie schwarz und blaugrün, besonders für Frauenkleider geeignet, zirka 90 cm breit, durchw. Serie I 95 Pl., Serie II **68 Pl.**
- Futterserge Knastseiden** 60 cm breit, vollkommen fehlerfrei in folgend. Farben, hellgrau, mittelgrau, hellrot, dunkelrot, braun, marine und schwarz . durchweg Meter **95 Pl.**
- Georgette Knastseiden**, bedruckte Qualität, ca. 100 cm br., wundervolle mehrfarbige Blumendrucke . Meter **2.45**
- Kleiderveloutine** nur noch in den Farben silbergrau, mode, bischöflich, lindgrün u. hellgrün, ca. 100 cm br., reine Wollseide u. reine Seide regul. Mtr. 3.50, jetzt Mtr. **1.55**
- Kleiderteile** mit feinen, in sich gemustert. Streifen, in all. fein. Frühjahrsfarben, für elegante Sportkleider, Blusen und Kleider geeignet, ca. 65 cm breit, regulär Meter 3.00 Mark jetzt Meter **1.75**

Ein Gelegenheitsposten

Möbel-Künstler-Crotonne
80 cm breit, echtfarbig, ganz hochwertige, schwere Qual., zur Anfertigung v. Vorhängen, Künstlergardinen, Kissenzuz. usw. geeig., Mtr. nur **59 Pl.**



Der R.G.L. Mantel ist
erkennbar in Qualität
u. Schnitt!
und nicht teuer!

Wir unterhalten
in Breslau
keine Filiale!

DAMEN- U. MÄDCHEN MÄNTEL FABRIK
RS Leuchtag Nachf.
BRESLAU NIKOLAISTR. 8/9.
ZÄHLUNGSERLEICHTERUNG DURCH KUNDENKREDIT G.M.B.H. BRESL.



unser Betrieb arbeitet für die Arbeiter und Teamarbeit
arbeitsgarderobe ist das wichtigste
diese woche
billige und dennoch gute
fertige hosen

	6 tage	7 tage	8 tage
gestr. Kammgarnhosen (Ganghosen) f. männer	pro paar nur 2.90	pro paar nur 1.75	pro paar nur 1.45
gestr. Kammgarnhosen (Ganghosen) f. frauen	pro paar nur 1.75	pro paar nur 1.45	pro paar nur 1.20
manchesterhosen, gewirte ware, für männer	pro paar nur 3.90	pro paar nur 4.40	pro paar nur 3.40
manchesterhosen, gewirte ware, für frauen	pro paar nur 2.90	pro paar nur 3.40	pro paar nur 2.40
manchesterhosen (velvet) für männer	pro paar nur 3.90	pro paar nur 4.40	pro paar nur 3.40
manchesterhosen (velvet) für frauen	pro paar nur 2.90	pro paar nur 3.40	pro paar nur 2.40
manchesterhosen, für männer	pro paar nur 1.45	pro paar nur 1.20	pro paar nur 1.00
manchesterhosen, für frauen	pro paar nur 2.90	pro paar nur 2.40	pro paar nur 1.90

alle hosen sind mit kord., manchester, swiss-jackets und -westen genau so billig
trotz dieser billigen preise starkes futter, starke taschen, gute näharbeit

Breslauer Kleider-Vertrieb, Breslau
M. B. nikolaistr. 8/9
5tes haus vom königsplatz nach der königsbrücke / herrenkleider-fabrikation

Parteitrende
sucht an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volkswehr

Jeder Arzt wird Ihnen sagen:
Eine Brunnen-Frühjahrskur fördert den Stoffwechsel und damit die körperl. Säfteerneuerung!

Salzbrunner Kronenquelle
wirkt vorzüglich gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Diabetes.

Erhältlich in Apotheken und Drogen-Geschäften.
Großversand d. d. Salzbrunner Quellen-Versand,
Bad Salzbrunn, Fernr. Waldenburg No. 185.
Großhandlung Oscar Glöckner, Junkerstraße 13

Große Siemen flovinen
will für infizieren!
Lills fällt quodieren

Achtung! Metallarbeiter Achtung!
Am 18. April, vormittags 10 Uhr
Versammlung
aller erwerbslosen Metallarbeiter
im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Tagesordnung: 1. Bericht vom außerordentlichen Gewerkschaftskongress über das Arbeitsbeschaffungsprogramm des A. D. G. B. und Wahlen zum Preussischen Landtag. Referent: Kollego Ziegler.
2. Verschiedenes.

Kollegen, es geht um Eure Existenz! Erscheint in Massen!

Städt. Handelshöhlen in Breslau
Wahlfreie Abendkurse Dauer 4 Monate
17 bis 21 1/2 Uhr

Handelshöhlische Belehren, Handelskorrespondenz, Buchführung (auch Durchschreibemethode) und kaufmännisches Rechnen für Anfänger und Fortgeschrittene.
Fremdsprachen für Anfänger und Fortgeschrittene, für lektüre Handelskorrespondenz.
Deutsch, Russisch und Polnisch, Stenographie u. Maschinenschreiben (Zehnfinger-Blindschreibemethode) für Anfänger und Fortgeschrittene. Ausbildung in der Handhabung von modernen Büromaschinen.
Teilnehmergebühr monatlich 5.- RM. für jedes Fach. Beginn der Kurse am Montag, den 2. Mai.
In Stenographie und Maschinenschreiben auf vielfachen Wunsch auch Vierteljahresturme.
Überichtspläne, Auskünfte und Anmeldungen bei dem Direktor, Vorwerkstraße 36/38, 1. Stock.
Der Magistrat. [1201]

Schlafzimmer
Eiche m. Nußb., alles rund, m. groß. Schrank m. kl. Beizehl., vollst. kompl. **RM. 585.-**
zum Spottpreise von

Speisezimmer
Eiche, extra schweres Modell **RM. 685.-**
200 cm breit, vollst. kompl.

S. Brandt & Co., Gartenstr. 65!
neben Capitol

Sieben erschienen:
Herzschwäche
infolge von Herzmuskelschwäche, Aderverkalkung, Fettleibigkeit, Nierenleiden, Lungenleiden u. a., ihre Symptome und Heilung
Von Dr. med. F. Walzer, Facharzt
Preis 2.- RM.
Dieses verständliche Buch enthält genaue Angaben über die Ernährung Herzkranker, sowie über die Dauerheilung Vorrätig:
Volkswehr-Buchhandlungen
Breslau
Friedstraße 4/6

NEUHEIT! Weitere Gewinnverbesserung!
100 Schlusspremiën von insgesamt **300 000 RM.**
werden im Anschluß an die Ziehung der Schlussklasse ausgelost!

Einige
Prüfungslos
hat noch abzugeben

Arndt Breslau 5
Neue Schweidnitzer Str. 1
(gegenüber W.)
Städt. Lotteriedeckung

Die Los werden ohne jede Anzahlung an meinem Schalter ausgehändigt oder durch die Post in der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen zugewandt

Bezahlung hat bis 20. April Zeit

1/2 RM., 1/4 RM., 1/8 RM., 1/16 RM., 1/32 RM., 1/64 RM.
Postcheck-Konto: Breslau Nr. 2871

Wahlische Gemeinde
 Breslau E. V. Grünstraße 14/16
 Sitzung des Ausschusses für Kulturarbeit
 Sonntag, den 17. April, 19:15 Uhr

Vortrag
 im Saal Grünstraße 14/16
 Redner: Emil Machok
 Thema: 1198

58 Jahre nach Darwins Tod
 Eintritt für Mitglieder frei.
 Gäste 20 Pf., Erwerbbl. 10 Pf.

Warnung! 1207
 Ich warne vor Betrug-
 drehung bei Umweltschäden,
 welche dauernd im Umlauf
 sind und werde gegen die
 Urheber wegen Gefährdungs-
 schädigung gerichtl. vorgehen.
 Hans Schramm, Badermstr.
 Breslau-Cosel.

Spezial- u. Paderblusen
 La prima blauweiß, nur 2,45
 Friedländer, Sonnenstr. 30

**Sägespäne
 Brennholz
 Scherben
 und Säumlinge**
 gibt laufend billig ab
**Bereinigte
 Holzindustrie AG.**
 Verlängerter Nierbergasse.

Mähmaschine
 ca. 135 cm breit, schöne Nutzf.,
 Meter 78 Pf.
 Friedländer, Sonnenstr. 30

Jeder Erfinder ist Mitglied des
**Reichsverbandes deutscher
 Erfinder Weimar (e. V.)**

Bouclé-Tweed
 m. feiner Rückwand, 201 x 300
 mit 14 Stk.
 Friedländer, Sonnenstr. 30

**Reisegewandte
 Vertreter (innen)**
 (Arbeitslose) zum Besuch von
 Viehhaltern gesucht. Provision
 wird sofort ausbezahlt.
 Offerte: Dönnelort,
 Postschloßbach 566.

Druckerei Volkswacht
 für alle Druckarbeiten
 Breslau 7 Fürstraße 4/1

Kleiderstoff-Woche

Ab Montag d. 18. April

Viele Tausend Meter Wasch-, Woll- und Seidenstoffe
 zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen

Belderwand
 solide Qualität, einfarbig und in
 hübschen Streifen.
 70 cm breit. Meter **38 Pf.**

Mille-fleurs-Batist
 guter feinfädiger Wäschebatist in zer-
 farbigen Straubblumenmustern.
 80 cm breit. Meter **58 Pf.**

Bedruckt. Waschkunstseide
 große Auswahl neuer Streifen- und Fantasie-
 muster auf pastellfarbigem Grund, licht-
 und waschecht.
 70 cm breit. Meter **65 Pf.**

Silkanette
 haltbares seidenglänzendes Gewebe in
 Leinenbind., indanthrenecht, neue Farben.
 ca. 70 cm breit. Meter **78 Pf.**

Bouclé-Tweed
 neuartiges Baumwollgewebe mit Noppen-
 Effekten, indanthrenecht, neue Farben.
 70 cm breit. Meter **85 Pf.**

Kunstseid. Crêpe de chine
 hervorragend schöne Qualität aus bestem
 Material, zarte Farben.
 80 cm breit. Meter **95 Pf.**

Wollmusselin
 vorzügliche Qualität, große Auswahl neuer
 Druckmuster.
 ca. 78 cm breit. Meter **95 Pf.**

Gitterkaro
 neuartiges Gewebe in schönen Farbstellungen
 mit dunklen Effekten.
 70 cm breit. Meter **1 25**

Crêpe-Tokio
 elegant, weichfallendes Gewebe in Leinenbindung,
 bestes Kunstseiden-Material, aparte Farben.
 70 cm breit. Meter **1 35**

Bedruckte Rohseide
 (Naturseide) geschmackvolles Druckmuster auf
 bastfarbigem Grund.
 ca. 70 cm breit. Meter **1 35**

Seidenfrotté
 Letzte Neuheit! Seide m. Kunstseide, für Sport-
 und Sommerkleider, aparte Farben.
 70 cm breit. Meter **1 50**

Besticktes Seidenleinen
 vorzügliche leinenartige Qualität mit Seiden-
 glanz und eingestickten Mustern, pastellfarbig.
 ca. 70 cm breit. Meter **1 85**

Bedruckt. Crêpe-Georgette
 elegantes leichtfallendes Kunstseidengewebe in
 entzückenden neuen Druckmustern.
 ca. 95 cm breit. Meter **2 50**

Bedruckt. Crêpe-Marocain
 hochwertige Kunstseide in neuen Druckmustern
 und aparte Farben.
 ca. 95 cm breit. Meter **2 60**

Mantelstoff
 solide Qualität in neuen Bindungen und
 modernen Farben.
 140 cm breit. Meter **2 60**

Die reich illustrierte Sommer-Preisliste
 ist erschienen und wird auf Verlangen **kostenlos zugesandt!**

BIELSCHOWSKY

NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Auf der Ausstellung „Heim und Mode“ zeigen wir einen interessanten Fabrikationsbetrieb.

Straßen-Anzeigen

Am 15. April verschied nach kurzem,
 schweren Krankenlager meine liebe Frau, unsere
 gute, treuzorgende Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karoline Scharf
 verw. Scharf, geb. Skelde
 im Alter von 70 Jahren 8 Monaten,
 Breslau, den 16. April 1932,
 Lewaldstraße 5
 Der trauernde Gatte
Wilhelm Scharf und Kinder.
 Beerdigung: Montag, den 18. April 1932,
 nachm. 3 Uhr, von der Halle III (Krematorium)
 des Gräbchener Friedhofes aus.

Am Donnerstag, den 14. April, verstarb
 nach langem, schwerem, mit großer Geduld er-
 tragenem Leiden meine liebe Frau, unsere
 herzlichgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester,
 Schwägerin und Tante

Frau Anna Jelsch
 geb. Brier
 im Alter von 52 Jahren.
 Dies zeigt schmerzvoll an:
Hermann Jelsch
 nebst Kindern u. Anverwandten
 Beerdigung: Montag, 18. April, 15 Uhr, von
 der Halle des St. Bernhard-Friedhofes in
 Dürrgoy aus. 6251

Am 14. April 1932 verschied unser Mitglied

Frau Anna Jelsch
 im Alter von 52 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
 Ortsverein Grotz-Breslau.
 Beerdigung: Montag, den 18. April, nachm. 3 Uhr,
 von der Halle des St. Bernhard-Friedhofes in Dürrgoy,
 Trauerhaus: Vorwerkstraße 53. - Abfahrt 26.

Gesamtverband der Arbeitnehmer
 Am Mittwoch, dem 13. April 1932, verstarb unser
 wertvolles Mitglied, die Arbeitskollekte

Ida Kollekte
 im Alter von 56 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau
 Beerdigung: Montag, den 18. April 1932, 15 Uhr,
 von der Halle II des Magdalenen-Friedhofes, Lehnitz.

Gesamtverband der Arbeitnehmer
 Am Donnerstag, dem 14. April 1932, verstarb
 unser wertvolles Mitglied, der Werkführer der Werkstatt-
 Verwaltung

Johann Bartsch
 im Alter von 54 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau
 Beerdigung: Montag, den 18. April, 14.30 Uhr,
 von der Halle des Friedhofes in Dürrgoy.

Am 14. April 1932 verstarb plötzlich unser wertvolles
 Kollege, der Schmiedewerkführer

Johann Bartsch
 im Alter von 52 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
**Die freigeleisteten Kollegen der Freiwilligen Sterbe-
 unterstützungskasse städtischer Werkstattbediensteter**
 Beerdigung: Montag, den 18. April, 14.30 Uhr,
 von der Kapelle des Dürrgoyer Friedhofes.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
 Am Mittwoch, 13. April, verstarb unser Kollege

Julius Gahn
 im Alter von 41 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Zeitschrift Breslau.
 Beerdigung: Sonntag, 17. April, nachm. 3 Uhr, von
 Trauerhaus: Reichen-Schloßstr. - Durch-Linzer-Str. 244,
 nach dem Friedhof St. Elisabeth.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
 Am Mittwoch, 13. April, verstarb unser Kollege

Alfred Schmidt
 im Alter von 40 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Zeitschrift Breslau.
 Beerdigung: Sonntag, 17. April, nachm. 2:15 Uhr, von
 der Leichenhalle in Secura, Helenestraße, nach dem
 Friedhof St. Elisabeth.

Nach fünfjährigjähriger Fachausbildung an den
 Universitäts-Kinderkliniken Breslau (Prof. Dr. Stolle)
 und Leipzig (Prof. Dr. Rezza) habe ich mich als

Dr. med. Hilde Glaser
 zur Frauenklinik in der
 Kaiser-Wilhelm-Str. 12, I.
 am 1. April 1932

Lebensbilder
 von Willy Cohn

Wilhelm Liebknecht
 mit Ida Kollekte
 Volkswacht-Buchhandlung

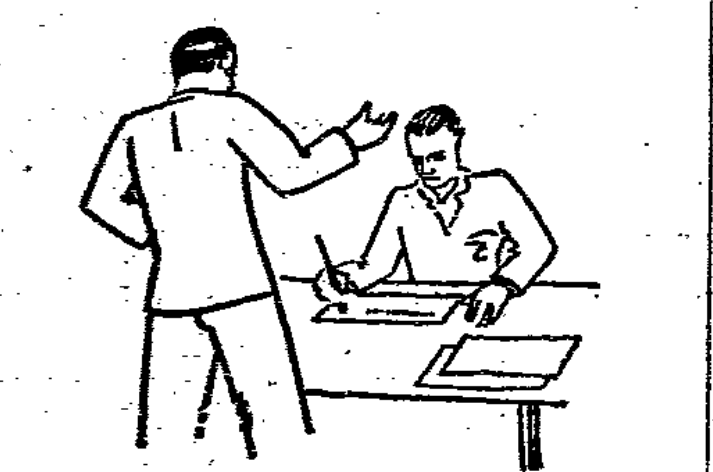
Verzogen nach
Oblauer Straße 1 (Kornacko)
Dr. E. Goldberg
 Nervenarzt. Tel. 209 69

Ich wohne jetzt wieder
Kaiser-Wilhelm-Straße 28/30
 1. Etage.
San.-Rat Dr. Traugott
 Nervenarzt. 9179

Gegründet 1908

Neue Tages-Kurse
 für Herren- und Damen-Bekleidung
 beginnen am 2. Mai 1932 an der privaten

Zuschneideschule Winkler
 Breslau I., Oblauer Straße 84, Tel. 543 29
 Geleitet von praktisch erfahrenem Geschnitt-
 Meister 30jährige Tätigkeit im Unterrichtsweesen bürgt
 für eine erfolgreiche berufliche Ausbildung a. Zuschneider,
 Meister, zur Direktrice, Meisterin
 Prospekt frei - Schulmusterwerkstätten



So geht das nicht weiter!
 Wir haben an der falschen Stelle gespart,
 unserer Konkurrenz die Taschen gefüllt.
 Von morgen an erscheinen unsere Anzeigen
 wieder in der unentbehrlichen Volkswacht!

FAHRSCHULE KLEIST & CO.
 Schloßplatz 6 (Platz der Republik) Telefon 57916

Bürgerliches Brauhaus Breslau A. G.
 Hallesche Straße 44-45 empfiehlt Anruf: 315 35/39 111
 ihre wohlschmeckenden, gehaltvollen
 und bekömmlichen Biere!
 Der Kenner bevorzugt unsere Biere!

Die große Funkillustrierte
 für das schaffende Volk

VOLKSFUNK
 Reich illustrierter Textteil,
 mit großem Europaprogramm

VOLKSFUNK
 Erscheint wöchentl., 48 Seiten
 stark, in Kupfertiefdruck

VOLKSFUNK
 Einzelnummer 25 Pf., monatl.
 96 Pf. einschließl. Bestellgeld

Bestellungen bei den Zeitungsträgern

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des
 Sprachschranken! Lernt die
 Weltsprache Esperanto,
 die von Arbeitern aller Nationen
 gesprochen und verwendet wird

BITTE bei allen Einkäufen
 stets die Inserenten
 unserer Zeitung zu
 berücksichtigen

Wohnungen
 Parteigenosse (Freibred) sucht
 bei intellekt. Reichsbanner-
 mitglied, billiges, behagliches,
 lauberes, wenn auch kleines
 möbliertes Zimmer
 Offerten unter B. 64 an die
 Exped. d. Volksw. Fürstr. 4

Arbeitsmarkt

Damentonfektion Näherinnen
 auf Mäntel, die auf dauernde
 Beschäftigung reflektieren,
 können sich melden bei Schöbel,
 Monkaupfstraße 10, part.

Frdl. möbl. Zimmer
 auch Heizloge, zu vermiet.
 Andersenstr. 54, 2. Etg., bei M.

Einf., laubere Schlafstelle
 sofort billig zu vermieten.
 Butte, Hüfstr. 6.

Kleine Anzeigen
 Das komplexe gesamte ein-
 stellige Anzeigen von Verkauften
 Staatsgütern a. a. von
 Dr. med. Bert & Dörmel
 - in & Dörmel -

Gut abg. gebrauchtes Küch-
 schiff zu verkaufen. Betr.
 Gebühre 41, IV.

Gutes Herren-Fahrrad
 (Stern) zu verkaufen. gr.
 Spiegel, Ketteloch, Nippel
 mit. Neue Gruppenstr. 14, 1. L.

Charles Darwin

Zum 50. Todestage des großen Naturforschers am 19. April.
Von H. Wagner.

Der biblische Schöpfungsmythos enthält eine Szene, in welcher geschilbert wird, wie Jahwe vierfüßige Tiere, Vögel und Gewürm erschuf, nachdem er am Vortage dasselbe mit den vielen verschiedenen Arten der Pflanzen getan hat. Von Anfang an waren die nützlichen Typen vorhanden. Es gab keine Entwicklung. Die ganze Kulturwelt stand unter dem Banne dieser mythischen Idee. Aber nach und nach traten Männer auf, die eine Brücke zu schlagen versuchten in das Dogma von der Konstanz der Arten: Goethe schrieb seine Metamorphose der Pflanzen, die aus dem Blatt alle Kinder der Flora sich entwickeln läßt; Kämpfer Friedrich Wolf und Jean Lamarck versuchten im Gegenjah zu Linné und Cuvier darzutun, daß alle Arten sich aus wenigen Grundformen entwickeln hätten. Aber den entscheidenden Vorstoß sollte ein anderer Naturforscher tun: Charles Darwin, der eine der bedeutendsten Ummächtigungen auf dem Gebiete der Biologie durch seine Deszendenztheorie eingeleitet hat.

Schon sein Großvater war Naturforscher gewesen und sieben Jahre nach dessen Tode wurde Charles Darwin am 12. Februar 1809 in der englischen Stadt Shrewsbury geboren. Nach Universitätsstudien in Edinburgh und Cambridge, wo er 1832 seinen Doktor machte, begleitete er die Expedition des Kapitäns Fitzroy auf einer Weltreise, die bis 1836 währte. In den nächsten Jahren galt es, das überreiche Material, das aus Brasilien, von der Westküste Südamerikas und von den Inseln des Stillen Ozeans kam, zu verarbeiten. Glückliche äußere Verhältnisse gewährten dem bedeutungsvollen Gelehrten auf seinem Landlich Down bei Bedfordham die dazu nötige Ruhe und Muße — ein Schicksal, das schon Schopenhauer für den vorzüglichen Geist als das Kostbarste preist!

Niemals hat Darwin ein öffentliches Amt bekleidet; in ununterbrochenem Studium als Gärtner, Tierzüchter, Botaniker hat er, stets der Beobachtung und dem Experiment hingegeben, seine Jahre ausgefüllt. Schreibend und forschend, bis in seine allerletzten Tage tätig, hat er ein gewaltiges Arbeitspensum bewältigt. Der lebenswürdige, einfach-bescheidene Naturforscher, der doch im Reiche des Geistes einer der Großen war, starb am 19. April 1882 auf seinem Landhause. Sein Name war zum Kennzeichen einer neuen Epoche der Naturwissenschaft geworden. In der Westminster-Abtei ward er an der Seite der beiden großen Astronomen Newton und Herschel beigesetzt.

Was hat nun Darwin Neues und Bedeutendes der Wissenschaft gebracht? Sein großer Wurf war die 1859 erschienene Arbeit „Über den Ursprung der Arten durch natürliche Auswähl“, in welchem er, gestützt auf ein unendlich reiches und vielfältiges Material, seine Überzeugung ausspricht, daß alle Arten der Tiere und Pflanzen von einer einzigen Urform abstammten und alle Veränderungen, die ganze verwirrende Fülle der Erscheinungen durch dasjenige Prinzip hervorgerufen wird, das er die natürliche Auswähl nannte.

Höchstes Aufsehen war das Echo dieses Wertes. Zugleich Polemik, Aufsehbung, Verleherung. Alle Disziplinen, die Geologie, die Sprachwissenschaft, die Biologie, die Philosophie so gut wie die Theologie, sahen sich gezwungen, zu dem neuen Gedankengebäude Stellung zu nehmen. Und die letztere tat es in feindlichster Art. Man hob Darwin Dinge unter, die er niemals behauptet hatte; man operierte gegen den Gelehrten mit Schlagworten, wie das von der „Abstammung des Menschen vom Affen“ und dergleichen. Und sein Wort vom „Kampf ums Dasein“ ist ein geflügeltes geworden und dient bis auf den heutigen Tag den Verehrern einer sozial-kapitalistischen Gesellschaftsordnung als Scheinargument.

Daß die spätere Wissenschaft Darwin im einzelnen ausbaute, ergänzte, berichtigte, daß die Bries dort, daß neben der stufenweisen Entwicklung eine sprunghafte, die sogenannte Mutation in der Natur vorkommt, daß der Vitalismus, dessen bedeutendster Vertreter in Deutschland Driesch ist, in philosophischer Hinsicht den Gegenpol zu Darwin darstellt — dies alles tut seiner Größe nicht den mindesten Eintrag. Er hat ein Fundament gelegt, einen überaus fruchtbringenden Gedanken in die Welt gesetzt und — als Wegbereiter einer ganzen Gelehrten- generation gewirkt, die glänzende Namen aufweist — man denke nur an Haeckel, Virchow, Weismann.

Die 50 Jahre nach seinem Tode haben den Streit um ihn gemindert und sein Unvergängliches in immer hellerem Glanze erstrahlen lassen.

Terror im „Land der Freiheit“

In Harlan County, einem Weichholengebiet im Staate Kentucky, streiken die Bergarbeiter. Seit Monaten schon. Das ist nichts Ungewöhnliches. Denn trotz der feinerzeit dem Präsidenten Hoover gegebenen gegenseitigen Versprechen kürzen die Unternehmer überall die Löhne, und die Arbeiter antworten mit Streiks.

Kohlenbarone mögen streikende Arbeiter nicht besonders gut leiden. Und sie machen auch gar kein Hehl aus dieser Tatsache. Es gibt ja so vielerlei Mittel für eine Kohlen-Compagnie, der praktisch das gesamte Dorf mit Grund und Boden, Häusern und Kaufläden und allen anderen gehört, ihren Arbeitern dieses Mißfallen auszudrücken.

Wer streikt, verdient kein Geld, hat aber trotzdem dann und wann einmal das Bedürfnis, etwas zu essen. Der Weg zu etwas Essbarem aber führt über den Werksladen, den company store. Wenn man den Streikenden dort den Kredit verweigert, — und warum sollte man sie für das Feiern auch noch belohnen? — so kann man sie recht schön aushungern, denn das Rote Kreuz, diese so gepriesene Hilfsorganisation, ist nur bereit, Arbeit in den bestreikten Betrieben nachzuweisen, nicht aber, Unterstützung zu gewähren.

Ein gleichfalls recht wirksames Mittel, Streikende klein zu kriegen, ist die Vertreibung aus ihren Wohnungen. Die Häuser — meist sind es nur recht schäbige, zugige Holzbaracken — gehören sämtlich dem Werk. Wer mit der Miete im Rückstand ist, besonders aber, wer sich als Streikführer hervortut, wird mit Ermittlung bestraft. Eines Tages findet er dann wohl zu Hause eine Benachrichtigung von der Werkleitung vor, worin ihm kurz und ohne viel überflüssige Höflichkeitsformeln mitgeteilt wird, daß er seine Wohnung innerhalb von fünf Tagen zu verlassen habe, widrigenfalls...

Reißt kommt es zu dem „widrigenfalls“, denn wo soll man eine andere Wohngelegenheit finden, wenn doch alle Häuser dem Werk gehören? Dann kommen am fünften Tage einige Beauftragte der Direktion in das betreffende Haus und vertreiben buchstäblich den Kumpel mit Frau und Kindern aus der Wohnung, unbeschadet um Regen oder Sonnenschein. Seinen kümmerlichen Hausrat laden sie auf ein Auto und fahren ihn weg, dorthin, wo das Land nicht mehr der Gesellschaft gehört. Dort mögen die Betten und der Rückenstuhl der wacklige Tisch und die paar Stühle und was sonst noch so zum Inventar eines schlechtbezahlten Kohlengräbers gehört, am Straßenrand liegenbleiben.

Aber all das wäre nichts Neues. Solche Fälle sind schon hundertmal vorgekommen in Arbeitskämpfen in den Vereinigten Staaten, besonders unten im Süden. Diesmal aber haben es die Kohlenbarone auf mehr abgesehen, als bloß den Streik zu brechen. Sie wollen die Gewerkschaft ausrotten, mindestens in Harlan

Country, und sie scheuen kein Mittel. Die Behörden, oft mit den Grubenbesitzern verspielt oder irgendwie von ihnen abhängig, drücken beide Augen zu. Ost tun sie sogar noch mehr.

Die Gesellschaften stellen sog. Deputies ein, Flintenmänner, die vom Sheriff vereidigt und dann mit Mordwerkzeugen auf die Streiker losgelassen werden. Um für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Ein beliebter Sport ist das Demolieren von Wohnungen der Streikführer. Auch Suppentischen sind willkommene Objekte, um die Wirksamkeit von Bomben auszuprobieren. Bisweilen auch verschwindet einer der Gewerkschaftsmänner ganz plötzlich. Ein paar der Flintenmänner haben mit ihm eine „Spazierfahrt“ im Auto gemacht. Wertwürdig, daß sie stets allein zurückkommen. Es kommt vor, daß der Vermißte nach einiger Zeit seinen Angehörigen mitteilt, daß er sich auf dem Wege der Besserung von den erhaltenen Mißhandlungen befinde, irgendwo außerhalb des Staates; es kommt aber auch vor, daß man irgendwann einmal einen Toten im Walde findet, mit Stahlfedern an einem Baume hängend.

Nur ein Neuling verspricht sich noch einen Erfolg von einer Anklageerhebung gegen die, die den Toten im Auto wegkloppten.

Die Presse, mit Ausnahme der Arbeiterzeitungen natürlich, nimmt im allgemeinen wenig Notiz von Arbeitskämpfen. Es interessiert die Leser nicht, und außerdem ist es immer peinlich, auf der dritten Seite über Dinge zu berichten, die die auf der Titelseite wiedererlebene Rede eines Wirtschaftsführers über die paradiesischen Zustände innerhalb des Landes in Zweifel setzen könnten.

Aber die Ereignisse unten in Harlan waren diesmal derart, daß sie sich nicht totschweigen ließen. Berichterstattung radikaler Blätter wurden von den Flintenmännern verfocht und mit nicht mißzuverstehenden Gebärden aufgefordert, sich zu paken. Und den Drohungen folgten prompt die Taten, wenn die Zeitungsblätter standhaft blieben. So fand sich der Vertreter der „Rebated Press“, des Arbeiter-Pressebundes, nach einer „Spazierfahrt“ allein auf der Landstraße, mit einem Schuß im Bein, weil er sich in den Kopf geleckt hatte, einem Prozeß gegen mehrere des Aufrehts angeklagte Streiker bezuwohnen und durch seine Anwesenheit eventuelle Ungelegenheiten, etwa Einschüchterung der Zeugen oder Beeinflussung der Geschworenen, zu verhindern.

Jetzt begann man, sich auch in den Redaktionen aufbürgerlicher Zeitungen für den Fall zu interessieren. Sogar ein so respektables und durchaus nicht allzu arbeiterfreundliches Blatt wie die „New York Times“ sandte einen Sonderberichterstatter hinunter nach Kentucky.

Wie es ihm erging? Anscheinend nicht übermäßig gut. Zwar wurde nicht auf ihn geschossen, aber dennoch hielt er es für ratsam, nichts aus der Fülle seines aufsehenerregenden Materials zu veröffentlichen, solange er in allzu dichter Nachbarschaft mit den Flintenmännern lebte. Erst als er eine für eine Gewerkschaft so große Entfernung zwischen sich und dem Harlaner Kriegsschauplatz wühlte, hat er es gewagt, seine Ergebnisse zu Artikeln für seine Zeitung zu formen.

Reporter, die nicht zum Stabe der „New York Times“ gehören, die aber andererseits wenig Luft verspüren, sich Flintenmännern ins Bein schießen zu lassen, müssen auf einen Ausweg verfallen. Ein Komitee namhafter Publizisten, an ihrer Spitze der bekannte Schriftsteller Theodore Dreiser und John Dos Passos, gingen kurzerhand vor dem Betreten der Gefahrenzone zum Gouverneur des Staates Kentucky und teilten ihm mit, daß sie ihn persönlich verantwortlich halten würden, falls sie bei ihren Nachforschungen irgendwie belästigt würden. Worauf ihnen der Gouverneur, eingedenk seiner Pflicht als Beamter eines demokratischen Staatswesens, eine „Abteilung staatl. Militärschutz“ bei ihrer „Kriegsberichterstattung“ mitgab.

Solch neugierige Besucher wie Dreiser und seine Mannen, die durch ihre bloße Anwesenheit, noch mehr aber durch persönlichen Verkehr in den Arbeiterbaracken, die Streitenden in ihrem Tun gewissermaßen noch bestärkten, sind nicht eben beliebt in Harlan, besonders nicht, wenn sie aus dem Norden kommen. Was haben sie ihre Nasen denn überhaupt in die Angelegenheiten des Südens zu stecken?

Da man, der Militärschutz wegen, die Kommission weder im ganzen noch geteilt „zu einer Spazierfahrt einladen“ konnte, so mußte man sie auf andere Weise ungeschädlich machen. Zunächst wurde ihr Anführer aufs Korn genommen. Jemand hatte auf eine höchst geniale Weise, nämlich mit Hilfe von zwischen Tür und Schwelle geklommenen Zahnstochern, den Beweis erbracht, daß Dreiser mehrere Stunden lang zur Nachtzeit mit einer Person weiblichen Geschlechts (seiner Sekretärin) allein in einem Zimmer gewesen ist. Das genügte für eine Anklage wegen Ehebruchs und unmoralischen Verhaltens gegen den — ziemlich betagten — Schriftsteller.

Und als schließlich die Dreiser-Reute einer Versammlung der Streiker beiwohnte und dabei als Redner auftrat, erfolgte ein weiterer Schlag, der anscheinend sehr um das Wohl der Kohlenbarone besorgten Justiz gegen die Eindringlinge aus dem Norden: sie wurden samt und sonders wegen „verbrecherischen Syndikalismus“ angeklagt, worauf hohe Geld- und Gefängnisstrafen stehen.

Um den Ausgang dieser Prozesse braucht man weniger Sorge zu haben, wohl aber sieht es ernst aus um die Bergarbeiter, die des Wortes an „deputies“ angeklagt sind, deren einige, ebenso wie ein paar Streiker, bei einem bewaffneten Zusammenstoß getötet wurden. Der erste Prozeß endete mit einem Freispruch, der zweite dagegen mit lebenslänglichem Gefängnis für den angeklagten Arbeiter. Weitere werden folgen. Von den Flintenmännern, die zum Teil direkt aus Chicago importiert worden sind, was auf besonders wenig Hemmungen im Umgang mit Schießwerkzeugen schließen läßt, ist bisher keiner mit einer Mordanklage bedacht worden! Sie laufen vielmehr weiterhin frei herum und sorgen für Ruhe und Ordnung. Gerhard Krebs.

Selige Sehnsucht

Sag: es niemand, nur dem Weisen,
Weil die Menge gleich verhöhnet:
Das Lebend'ge will ich preisen,
Das nach Flammentob sich sehnet.

In der Liebesnächte Kühlung,
Die dich zeugte, wo du zeugtest,
Hebersäkt dich fremde Kühlung,
Wenn die hille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibst du umfangen
In der Finsternis Beschattung,
Und dich reißt neu Beslangen
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich schwierig
Kommt gelassen und gebannt,
Und zulest, des Lichts begierig,
Bist du Schmetterling verbrannt.

Und so lang' du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Goethe.

Emil aus dem Wartesaal

Wartesaal-Emil kann man auf dem Bahnhof kennenlernen. Man muß freilich etwas mehr Zeit haben als Leute, die nach ihrem Zuge hasten. Man muß auch ein geschultes Auge haben für die Existenzen wie Wartesaal-Emil. Er sieht aus wie ein Arbeiter, der seinen Sonntagsanzug aufträgt. Er schleppt Koffer und holt Autos heran. Er hat auch schon gekaut und gelächelt. Jetzt wartet er auf dem Bahnhof darauf, daß alle Provinzialanten sich von ihm ihre Koffer tragen lassen oder daß einem dicken Onkel mal die Brieftasche aus der Manteltasche guckt oder daß im Wartesaal ein kleines, dummes Mädchen neben dem Papstarron einschläft. Das ist Wartesaal-Emil. Die Polizei sieht ihm scharf auf die Finger und auf der Wachtstube der Bahnhofspolizei heißt es manchmal: „Achtung, Emil ist wieder da!“ Aber Emil macht nur ganz sichere Sachen. Im übrigen trägt er Koffer, besorgt Autos, studiert Fahrpläne und trinkt im Wartesaal eine Molle. Man kann ihm eigentlich nichts nachsagen.

Ein Kriminalbeamter zeigt mir den Wartesaal-Emil. „Da steht er.“

„Guten Abend,“ sage ich. „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“

Emil sieht mich etwas verständnislos an. Dann geht er lächelnd über sein Gesicht. „Ah, Sie sind von der Zeitung und wollen mich interviewen. Das kostet was,“ meint er, „ne Molle und 'n paar Zigaretten.“

Wir gehen in den Wartesaal dritter Klasse. „Der Zwickel sieht man mies“, beginnt Emil nach dem ersten Schluck. „Alles paßt heute auf. Heberall werden sie vor unteren jemand. Son Dorfmäden mit 'n Papstarron is heute schon 'ne harte Pluß für uns. Heberall wittern sie Gefahr, und der Zwickel vermasselt uns die Bahnhofsmitteln. Mit 'n Schächter aus Ruztehube hier im Wartesaal gehen und dann wohin gehen, in 'n nettes Lokal, det is lohnender.“

Emil sieht sehr gedankenvoll aus. „Sehen Sie“, fährt er fort, „da drieben sibt eene mit 'n Vulkanfieberkoffer. Alle zwei Minuten schaut sie, ob er noch da is. Wie würden Sie, Herr... Herr... Kollege, — wie würden Sie denn zu den Vulkanfieberkoffer kommen?“

Ich denke angekratzt nach. „Also“, sage ich nach einer Weile, „ich würde mich an ihren Tisch setzen, mit 'ner höflicher Vorbeugung, versteht sich: „Ist es gestattet?“ Ich würde so tun, als ob ich auch auf der Durchreise wäre und würde mit ihr ins Gespräch kommen. Ich müßte erfahren, mit welchem Zuge sie fährt und müßte freudig ausrufen: „Ah, so was, das ist ja auch mein Zug!“ Dann würden wir zusammen an den Zug gehen.“

„Darf ich Ihren Koffer tragen?“ Immer Kavaller. Mit der Bahnsteigkarte käme ich auf den Perron und verschwände im Gedränge mit dem Vulkanfieberkoffer.“

Emil sieht mich nachdenklich an. „So leicht is det nich, aber Sie haben keine schlechte Veranlagung nich. Ein mal können Sie Jowat machen. Aber wenn Sie so bekannt sind wie ich?“

„Es ist eben ein schwerer Beruf!“ gebe ich zu.

„Na ja“, sagt Wartesaal-Emil. „Im Zwickeln is meine Hauptbeschäftigung uff 'n Bahnhof schließlich Koffertragen und Autoranholen. Ich hab' schon lange keine gute Zelejenheit mehr gehabt. Worjiz Woche hab' ich mich hier mit 'n Reisenden vertriebt, der 'ne dicke Brieftasche hatte, aber es is nicht braus geworden. Der Schupo hat mir den Betrunkenern wohlwollend abgenommen. Leider zu früh.“

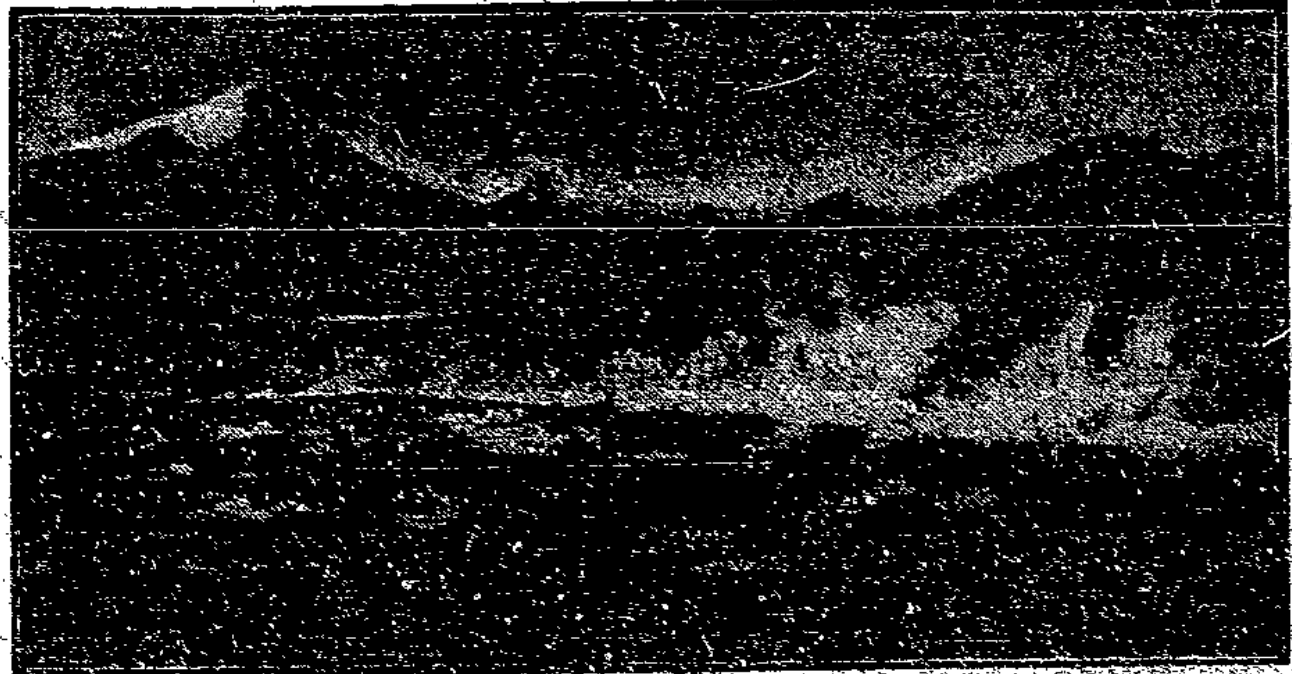
„Bech!“ sage ich.

„Das letztmal hab' id 'ne Laurentische gekaut, aber da war nur 'ne Butterstulle drin.“

„Aber wozum leben Sie denn?“ frage ich entsezt, „wenn das Gehälft so flau ist?“

Da lächelt Wartesaal-Emil geheimnisvoll: „Wissen Sie, armen Mädchens alle Papstarrons mit 'n paar bunte Fäshchen drin und 'n Bild vom Liebsten hauen, det is keine Kunst. Ja jehe man hier bloß so aus Langeweile un zur Abwechslung her, un damit de Polzei meck, det id wieder da bin. Sonst habens se ja keine Ruhe nich.“

Und es waltet und siedet und brauset und zischt...



So sieht es im Kreier des Großen Desabaquado-Bul- cans in den spanischen Anden aus, wenn der Meie in Tätig- keit ist. Der Ausdruck dieses sowie vieler anderer Sitten, die man für längst erloschen hielt, hat bekanntlich viele unserer Menschen in unmittelbare Lebensgefahr gebracht.

So sieht es im Kreier des Großen Desabaquado-Bul- cans in den spanischen Anden aus, wenn der Meie in Tätig- keit ist. Der Ausdruck dieses sowie vieler anderer Sitten, die man für längst erloschen hielt, hat bekanntlich viele unserer Menschen in unmittelbare Lebensgefahr gebracht.

Schluß mit den Reparationen!

Leiparts Antwort auf eine französische Anfrage — Ohne Beseitigung der Reparationszahlungen kein wirtschaftlicher und politischer Weltfrieden

Was erwartet das Deutsche Reich von Frankreich? Theodor Leipart, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, hat auf diese von „Revue Politique et Parlementaire“, einer in Paris erscheinenden angesehenen Zeitschrift, an ihn gerichtete Frage eine beachtenswerte Antwort gegeben. Leipart bemerkt, daß er zwar nicht namens des Reiches sprechen könne, wohl aber für seine Person, und damit könne er die Meinung der gesamten deutschen Gewerkschaften wiedergeben.

„Die deutschen Gewerkschaften“, so erklärt Leipart, „sehen in den Reparationen eine ständige, von Jahr zu Jahr zunehmende, Gefahr für den Frieden und den wirtschaftlichen Wohlstand der Welt. Sie haben sich niemals dem Gedanken verschlossen, daß die große Aufgabe der endgültigen Liquidierung des Krieges die an ihm beteiligten Völker, Sieger wie Besiegte, veranlassen müßte, die aus ihm entstandenen Lasten zu gleichen Rechten und Pflichten auf sich zu nehmen, um durch ein solidarisches Zusammenwirken eine politische und wirtschaftliche Befriedung der Welt herbeizuführen. In diesem Sinne haben die Gewerkschaften sich seit über einen Jahrzehnt für eine Annullierung der Reparationen und Kriegsschulden eingesetzt, obwohl ein rechtlicher Zusammenhang zwischen Reparationen und Kriegsschulden nicht anerkannt werden kann.“

Die Machtpolitiker wie die Nationalökonomien, betont Leipart, hätten sich als gleich schlechte Psychologen erwiesen. Sie hätten übersehen, daß die große Last der Reparationen unauflöslich eine Atmosphäre wachsenden Mißtrauens zwischen den Völkern schaffe. Das Mißtrauen in die Stabilität der politischen Verhältnisse zerstöre aber die Kreditbeziehungen. Ohne eine Überwindung des Mißtrauens sei daher eine Festigung des Kreditwesens unmöglich. Der Kredit sei aber die Grundlage der modernen Wirtschaft. Das Vertrauen wird nicht wiederkehren, wenn nicht die sichtbaren Zeichen des nachwirkenden Schicksals des Krieges, die Reparationen, aus der Welt geschafft werden. Der Stolz gegen die Zahlungen wird in Deutschland nicht mehr zur Ruhe kommen, weil die Aufschauung gegen ihre moralische Begründung des Überzeugungs des ganzen Volkes entspricht. Ohne ihre Beseitigung kann daher weder der politische noch der wirtschaftliche Friede der Welt gesichert werden. Ohne sie ist vor allem die Vorbereitung für einen dauernden Frieden Europas nicht zu erreichen: die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland.

„Die deutschen Gewerkschaften“, so schließt Leipart seine Antwort, „haben wiederholt an die politische Einsicht der Regierungen der Großmächte appelliert, endlich einen Schlußstrich unter die Reparationen zu ziehen. Sie erkennen aber selbstverständlich an, daß die Anleiherpflichtungen eingehalten werden müssen. In diesem eindeutigen Sinne fordern sie eine endgültige Regelung des Reparationsproblems, und sie erwarten von Frankreich, daß es die sachlichen Gründe für diese Haltung anerkennen und ihnen Rechnung tragen möge.“

Der Angestellte für 20 M.

Sie fragen den JdM.

Im „Vörtenblatt für den Deutschen Buchhandel“ stand da kürzlich ein kleines Inserat zu lesen:

Stellung

im Buchhandel sucht ehemaliger Student gegen 20 Mark monatliche Vergütung.

Jelly Bland, Berlin 33 59, Kärntner Straße 59.

Der JdM richtet an diesen Herrn Jelly Bland einige Fragen:

1. Rufen Sie von dem von Ihnen verdienten Geld leben?
2. Falls ja, haben Sie sich überlegt, wie Sie das mit 20 Mark im Monat bewerkstelligen wollen?
3. Falls nein, haben Sie sich überlegt, daß Sie eine große Zahl von Buchhandlungsangehörigen umgehener schädigen? Denn 1. wird die Buchhandlung, die Sie vielleicht einstellt, einen Angestellten mit höherem Gehalt — der aber darauf angewiesen ist — entlassen; 2. wird sich jeder Buchhändler, der dieses Inserat gelesen hat, fragen, es gibt ja so billige — dazu noch akademisch gebildete — Kräfte, wozu soll ich da noch teure beschäftigen?
4. Haben Sie schon einmal die Worte „Solidarität“ und „Kollegialität“ gehört? Wir empfehlen Ihnen dringend, sich zu überlegen, was hinter diesen Begriffe steht. Vielleicht können Sie einmal ein paar Stunden Ihrer „schönen“ Zeit dafür widmen.

„Nur“ 20 Prozent Lohnabbau

Jeder, die Unternehmer der Leipziger Feinwebindustrie. Die Unternehmer der Feinwebindustrie in der Reichshauptmannschaft Leipzig fordern nicht mehr und nicht weniger als einen weiteren Abbau der Stundenlöhne um 20 Prozent. Dabei hat gerade in Sachsen in der Feinwebindustrie infolge der schlechten Wirtschaftslage und der Not-

verordnung so ziemlich die höchsten prozentualen Abzüge zu verzeichnen. Außerdem verlangen die Unternehmer noch für eine Reihe von Betrieben Einstufung in niedrigere Ortsklassen, Vergrößerung der Spanne zwischen den einzelnen Ortsklassen sowie Wegfall der für einzelne Orte gezahlten Zuschläge.

Die Arbeitgeber der Steinzeug- und Tonröhrenindustrie im Freistaat Sachsen sind auch nicht schüchtern. Sie verlangen einen weiteren Abbau um 15 Pfennig pro Stunde, obwohl der Lohn des ungelernten Arbeiters bereits auf 68 Pfennig heruntergebracht ist. Die Verhandlungen sind auch hier an der starken Haltung der Unternehmer gescheitert.

Reichsstaatsdefizit im Februar

1190 Millionen Mark

Das Reichsfinanzministerium errechnet das Gesamtdefizit in den Reichskassen für Ende Februar 1932 mit 1190 Millionen Mark gegenüber 1162 Millionen Mark Ende Januar 1932.

Für den Monat Februar ergibt sich im ordentlichen Etat ein Defizit von 300 000 Mark und im außerordentlichen Etat ein Defizit von 2,7 Millionen Mark.

Für den Verlauf des bisherigen Rechnungsjahres, also von April 1931 bis Februar 1932, stellt sich das Defizit im ordentlichen Etat auf 96,5 Millionen Mark. Dazu kommt ein Defizit aus den Vorjahren in Höhe von 645,5 Millionen Mark, also insgesamt 742 Millionen Mark.

Im außerordentlichen Etat beträgt das Defizit für das laufende Rechnungsjahr 126,9 Millionen Mark, wovon 261,4 Millionen Mark als Defizit aus dem Jahre 1930 kommen. Das Gesamtdefizit stellt sich damit im außerordentlichen Etat auf 388,3 Millionen Mark.

Sammerthaffen!

Morgen 14,20 Uhr im Außenring der Jahrhunderthalle!

Wer so im Zettnapf sitzt

kann über die Begehrtheit der Massen reden.

Der „Zeiger Volksbote“ veröffentlicht den Gehaltszettel eines Werkdirektors einer Grube in der Nähe von Zeig. Er sieht so aus:

Einnahme: Gehalt 36 884 M., Hausstandsgeld 729 M., Dienstzulage 3564,30 M., Entschädigung für Miets 1175 M., Licht 67,96 M., Ueberstundenpauschale 926 M., Kindergehalt 756 M., Stellenzulage 29 M., zusammen 44 131,20 M.

Abzüge: Unfallversicherungsbeitrag 100 M., Knappschaftspensionskasse 2615,98 M., Krankentaxe 163,74 M., Arbeitslosenversicherung 501,06 M., Vorschuß 165 M., Sparkasse Berggemein-

Sammerthaff der Metallarbeiter

tritt morgen in Berufsleidung im Außenring der Jahrhunderthalle an.

Wohlfühl 150 M., Milch 19,80 M., Sparkasse 900 M., Bürgersteuer 581,50 M., Kriegenlohnsteuer 1045,73 M., Steuerabzug 2326,90 M., zusammen 8569,71 M., Gesamteinkommen 35 561,49 M.

Trotz Massenarbeitslosigkeit und härtester Wirtschaftskrise

verdient also heute noch ein Werkdirektor wöchentlich mehr als 700 M. netto.

Die Vergleiche gehen mit 20 M. und weniger pro Woche nach Hause. So verweist der „Volksbote“ auf die Lohndrücke eines Kurzarbeiters, der eine Frau und vier Kinder zu Hause hat und einmal 10, einmal 24 Stunden in der Woche arbeitet. Dafür erhielt er den fünfjährigen Lohn von 13,13 bzw. 19,69 M., wozu noch die Kurzarbeiterzulage von 10 bzw. 6 M. hinzukommt. Die Knappschaftsbeträge von 1,97 bzw. 2,90 M. gehen von diesen Kriegenummern noch ab.

Und diese Menschen, in Elend und Hunger früh alt geworden“, so bemerkt der „Volksbote“, haben die Ehrene Front gegen den Ansturm der hitlerischen Diktaturflüchtlinge gebildet, haben sich als die treuesten Stützen von Demokratie und Staatsverfassung erwiesen.“

Tarifvertragstündigung in der schlesischen Metallindustrie

Der Verband schlesischer Metallindustrieller hat am 30. April 1932 den Mantel-Tarifvertrag für die Metallindustrie Breslau gestündigt, ebenso ist der Mantel-Tarifvertrag für die Baugliedereien gestündigt worden. Außerdem ist die Kündigung für die Lohn- und Mantel-Tarifverträge für die Zentralheizungsindustrie Schlesiens, für die Klempner, für die Installateure und für die Brunnenbauer zum 30. April erfolgt.

Bericht vom Krisentongress

Vollstufung des Breslauer Ortsausschusses Maifeier in Breslau — Zum Abbau der Lehrlingslosgeldsätze

Im Gewerkschaftshaus tagte am Freitagabend die Vollversammlung des Ortsausschusses des ADGB, in der Kollege Wierich einen ausführlichen Bericht über die Beratungen des Krisentongresses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erstattete und dabei ganz besonders ausführlich auf die Fragen einging, die bei der Berichterstattung durch die Presse nur kurz zusammengefaßt wiedergegeben worden sind. Er beschäftigte sich besonders mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichswirtschaftsrates.

Durch das eine 1 632 000 Arbeitslose in den Produktionsbereichen eingerechnet werden sollen, wofür ein Aufwand von 2336 Millionen Mark erforderlich wird. Diese Arbeitslosen werden sich auf Anträge der Reichsbahn, der Reichspost, Straßen- und Brückenbauarbeiten, Wohnungsbau, Metallarbeiten, Fernleitungsbau, Klempnerarbeiten und Zubehörsarbeiten der Altkolonien und -häuser verteilen.

Kollege Wierich ging sodann auch auf die Finanzierungsfragen ein, für die unter anderem auch die Ausgabe einer Arbeitsbeschaffungsanleihe vorgesehen ist, um auf diesem Wege auch die Kapitalien zu erschaffen, die ungenutzt als Spargelder zu Hause liegen und aus allen möglichen Befürchtungen heraus aus den Sparinstituten potentiell werden. Sodann beschäftigte er sich besonders mit der Lage Schlesiens, das durch seine geographische Lage besonders stark betroffen wird und deshalb der Ausbau des Oberlohnverkehrs ein in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einbeziehender Faktor sei. Statt der Subventionierung einzelner Betriebe sei es geboten, durch eine allgemeine Frachtenlenkung zu einer Drohverlustrückbildung der Großindustrie überzugehen.

Der ausführliche Bericht fließt aus in dem Hinweis, daß sofort nach der Wahl die Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Angriff genommen werden muß, damit der einen Million unserer arbeitenden Volksgenossen noch eine weitere Million in den Arbeitskampf folgen kann, was durchaus möglich ist, da eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für eine Million auch ein Ausleben aller übrigen Wirtschaftskreise nach sich zieht. Weber die von den Aus-

wirkungen der Wirtschaftskrise Betroffenen, noch der Staat kann es auf die Dauer ertragen, daß ein Rieseneheer unserer Volksgenossen untätig sein muß.

Dem Bericht folgte eine kurze Aussprache. Nach Erledigung einer organisatorischen Angelegenheit berichtete anschließend Kollege Bogel über die

Vorbereiten zur diesjährigen Maifeier

die in einer wichtigen Demonstration nach dem Plan der Republik und einer sich anschließenden Kundgebung den Charakter des Maifeiergebärens herausstellen soll. Dieser Antrag soll in den Vormittagsstunden vor sich gehen und am Nachmittag soll ein allgemeines Volksfest im Lunapark zur Durchführung kommen. Als Redner bei der Kundgebung sollen die Genossen Kuffert und Kufelcayniski als Vertreter des ADGB, und der SPD, zu den Massen sprechen.

Den Vorschlägen schloß sich ebenfalls eine Aussprache an, bei der auch ein geschlossener Abmarsch vom Platz der Republik als zweckmäßig bezeichnet wurde. Weiter wurde auch verlangt, daß neben einem Sprecher der Sozialdemokratie auch ein Redner der SAP, zu Wort kommen solle. Dieser Antrag wurde von der Vollversammlung abgelehnt. Alle Vorbereiten der Maifeier-Kommission werden zu gegebener Zeit in der „Volksmacht“ veröffentlicht werden.

Abschließend berichtete der Vorsitzende des Gesellen-Ausschusses, Kollege Baritz, noch über die herausgegebenen Richtlinien der Handwerkskammer, wonach die Kostgeldsätze für die Lehrlinge wesentlich senkt werden sollen. Er verwahrte sich gegen die seitens der Arbeitgeber aufgestellte Behauptung, daß der Gesellen-Ausschuss zu diesen Richtlinien keine Zustimmung gegeben habe. Ein Beschluß könne erst in der nächsten Vollversammlung der Handwerkskammer gefaßt werden. Er gab zu dieser Frage den Vertretern der einzelnen Gewerkschaften noch einige Hinweise für die Gesellenauschüsse mit. Außerdem wurde zu dem Kostgeldabbau in Kürze besonders ausführlich Stellung genommen werden.

Mit einem Dankeswort an den seit vielen Jahren dem Ortsausschuss angehörenden Kollegen Klär, der in den wohlverdienten Ruhestand tritt, schloß Kollege Kuffert die Versammlung.

In allen betriebswirtschaftlichen Fragen werden

Auskünfte, Beratungen und Unterrichtsungen

von den Lehrern, Lehrern, von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Gewerkschaften für das Handwerk, Berlin, durch die

Gewerkschaftsbüro

der Handwerkskammer zu Breslau auf vollen, zentralen Grund-

lage durchgeführt. Die Stelle vermag auf Grund ihrer Erfahrungen und engen Beziehungen zur Praxis in Verbindung mit anderen Organisationen und Instituten, insbesondere auch unter Mitwirkung der Wissenschaftlichen Zentrale für das Handwerk an der Technischen Hochschule zu Breslau, Materialuntersuchungen durchzuführen und auf technischem und kaufmännischem Gebiete jede gewünschte Auskunft zu erteilen, z. B. über Eignung von Baustoffen, deren Eigenschaften, Zusammensetzung, Behandlung und Verwen-

dung, Wirkungsweise, Haltbarkeit, zulässige Beanspruchung usw. Ferner werden Anschriften von Firmen angegeben, Werkstoffe und deren Bezugsquellen nachgewiesen, Angaben über Fachliteratur gemacht, Auskünfte über die Organisation leichtverständlicher Buchführungen, Einrichtungen von Hilfsbüchern und Betriebsformularen sowie Beratungen in Werbe- und Patentangelegenheiten erteilt. Anträge und Materialproben sind an die Gewerkschaftsbüro der Handwerkskammer, Breslau 2, Blumenstraße Nr. 8, zu richten.

Kritik der Woche

aus deutscher Geistesgeschichte: Die Zeit der Romantik — Die Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern — Graphische Erzeugnisse des Alltags — Bert Brechts Beispiel „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“

Im Rahmen eines umfassenden Zyklos von Vortragswochen mit dem Thema „Aus deutscher Geistesgeschichte“ hörten wir in der vergangenen Woche den zweiten Abschnitt dieser Reihe, in dem „Die Zeit der Romantik“ dem Hörer nahegebracht werden sollte. Wir würdigen durchaus die Bemühungen des Schlesiens Rundfunks, rückwärtend auf die Epochen deutscher Geistesgeschichte den Hörer in die Gedankenwelt vergangener Zeiten einzuführen und ihm damit die Grundlagen für eine vertiefte Betrachtungsweise historischer Zusammenhänge zu bieten. Wir geben auch gern zu, daß man durch Ehemaligkeit und Zusammenstellung der einzelnen Beiträge Vortragswochen solcher Art zu aktualisieren versucht, um sie so dem Hörer hörenswert zu machen. Man darf aber nie vergessen, daß gerade in der politisch und wirtschaftlich so gespannten Situation, deren Einwirkung auf seinen persönlichen Lebensbereich ein jeder von uns heute empfindet, den meisten die notwendige Ruhe dazu fehlt, sich in vergangene Zeiten und eine uns doch im Grunde recht fremde Geisteswelt zu verliehen. Wir erinnern uns gern der Zeit, in der der Rundfunk sich gerade auch in seinen Vortragswochen auf seine Pflicht gegenüber dem Menschen von heute“ besann und aktuellste Fragen in unterrichtenden Einzelvorträgen und klärenden Diskussionen behandelte.

Leider liegen bis zur Abfassung dieses Berichtes zwei sehr wichtige Vorträge der Woche — die Betrachtung von Dr. Werner Mich über den „Geist der deutschen Romantik“ und der Vortrag von Dr. Geisberg über „Staats- und Wirtschaftstheorien der Romantik“ — noch nicht vor. Von den Referenten, die wir bisher hörten, verdient das von Elisabeth Dargatz über „Die romantischen Salons“ besondere Beachtung. Auf der Grundlage eines sorgfältig fundierten literaturhistorischen Wissens entstand ein leicht übersehbares, einprägsames Bild dieser für die Epoche der Romantik ganz besonders bezeichnenden Institution. Geben doch diese, innerhalb eines aufgefälligen literarischen Milieus blühenden Salons nicht nur Gelegenheit zur Pflege privater Geselligkeit, sondern darüber hinaus zum Austausch geistiger Meinungsverschiedenheiten und zur aggressiven Kritik an Zuständen und Zeitgenossen, die sich in der wichtigen, tragischen „Fragmentarisch-genialen“ Form äußerte, die das Charakteristikum der ganzen Epoche bildet. Selbst Hölderlin, der uns durchaus als der Typus des völlig in sich gefehrten, lebensabgewandten Dichters erscheint, erhielt in diesen „Salons“ bedeutende und für sein dichterisches Schaffen äußerst fruchtbare Anregung. — Ein „Querschnitt“ von Friedrich Althauser „Aus deutscher Romantik“ enttäuschte. Das Bemühen des Verfassers, romantische Dichtung zu aktualisieren und etwa am Beispiel eines Gedichtes von Kästner zu beweisen, wie stark die Wirkung der Romantik auch auf uns heutige Menschen sei, hatte wenig Erfolg. Viel besser wäre es gewesen, auf die an sich recht lebendigen, einleitenden Bemerkungen zu verzichten und lediglich unter Benutzung originaler Dichtungen der Romantik uns das Wesen dieser eigenartigen Epoche neu entdecken zu lassen.

Weit über die Kreise der Arbeiterportier hinaus wird Alfred Mahkes prägnant formulierte Uebersicht über „Die Arbeiterportierbewegung in den einzelnen Ländern“ bei allen Arbeitshörern Interesse gefunden haben. Deutlich ergab sich, daß überall da, wo Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften der Arbeiterportier unterstützen, dieser zu einem mächtigen Instrument der Abwehr gegen Reaktion und Nationalismus wurde. Zugleich aber zeigte sich ebenso klar, daß Uneinigkeit in den Reihen der Arbeiterportier, hineingetragen durch kommunistische Zerkerungsarbeit, die Kampfkraft der Bewegung entscheidend schwächte.

Im „Schulfunk für Berufsschulen“ gab am Montag nachmittags Geschäftsführer Max Ruffert einen instruktiven Einblick in den Arbeitsgang und die allgemeine Situation des lithographischen Gewerbes, die heute unter dem Druck der Krise genau so schwierig ist, wie in anderen Berufen. Manche interessanten Einzelheiten, wie die dem Laien unbekannteren historischen Angaben, die geschieht in das allgemeine Bild hineingestellt waren, ließen die Schulfunkstunde auch für die übrigen Hörer sehr hörenswert erscheinen.

Gleichen wir schon aus dem Vortrag von Max Ruffert, daß die Technisierung der lithographischen Betriebe zur verdrängten Freisetzung von Arbeitskräften führte, so zeigte uns das Referat von Hermann Güttler „Die Textilindustrie und ihre Organisationen“ („Stunde der Arbeit“) wie durch die Maschine ein so altes Handwerk wie die Seilerei fast völlig in Verfall geraten ist. Die Forderung nach verstärktem gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Arbeitnehmer in der Textilindustrie wurde durch die übrigen, die Bedeutung der Textilindustrie kennzeichnenden Ausführungen hinreichend begründet.

Die mit großer Spannung erwartete Sendung des Hörspiels von Bert Brecht „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ hinterließ infolge der Unzulänglichkeit der Schallplattenaufnahmen nur schwache Eindrücke. Immerhin erwies die Sendung, die durch die vorzüglichen Interpretationen Herbert Jherings bedeutend an Wert und Verständlichkeit gewann, daß das Werk von Bert Brecht eine gewaltige, aufwühlende Wirkung haben muß, wenn die technischen Voraussetzungen für seine Wiedergabe erfüllt sind. Auf die Dichtung selbst einzugehen, müssen wir uns daher zunächst versagen. Eine baldige, technisch einwandfreie Wiederholung wäre zu wünschen.

Von den Bücherstunden der Woche interessierte uns vor allem die, in der Herbert Bahlinger unter dem Titel „Kugland ja und nein“ drei recht umstrittene Kuglandbücher besprach (Rudolf Kirbi: Sowjetrussische Reiseindrücke; Hans Gieseler: Kuglands Ja und Nein; außerdem noch Gjad Bengs romanhaftige Biographie über Stalin). Sehr richtig wies er darauf hin, daß kurze Besuchsreisen schriftstellerlich begabter Mitteleuropäer in keinem Falle die Möglichkeit bieten können, die Rätsel, die uns Sowjetrussland aufgibt, tatsächlich zu lösen. Nur zu leicht verfallen die Verfasser solcher Bücher in den Fehler, ihre Reiseindrücke, die sie in bunter Reihenfolge sammeln, zur Grundlage eines umfassenden Urteils über Sowjetrussland zu nehmen.

Stille

Unter der verheißungsvollen Rubrik „Zu neuen Zielen“ gelangte am Mittwoch in einem Konzert der Schlesiens Bühnengemeinschaft ein neues Werk des aus Breslau stammenden Komponisten Werner Joachim Didow zur Urkundung: „Klavierkonzert Opus II in drei Sätzen“. Es war eine für die musikalische Entfaltung Didows sicherlich bedeutende Arbeit, daß die Ansprüche, die der Hörer stellt, wenn er „zu neuen Zielen“ geführt werden will, werden dabei in keiner Weise

befriedigt. Das Zurückgreifen auf alte und älteste Formen mag immer noch reizvoll und einbringlich sein, aber es erfordert eine durchaus persönliche Gestaltung, in jedem Falle aber ein entschiedenes Sichlosagen von den unklaren Stilprinzipien der letzten Zeit. In der Introduction, dem ersten Satze dieses Klavierkonzerts, folgt Didow errösend Regers Spuren. Man hofft, die Chaconne werde einen Aufschwung bringen — aber man hofft vergebens. Und bei der Frage, wie fern ist fröhliches Zusammenstreffen mit — Reges. Man braucht kein berufsmäßiger Kenntnisgenosse-Jäger zu sein, um diese Feststellung zu machen. Gewiß, Didow kennt sein Metier, er weiß mit dem Kontrapunkt umzugehen und verrät auch in bezug auf die Harmonik Geschmack und Geschicklichkeit. Aber die Eigenwerte sind doch zu dünn geläut. Der Klavierpart enthält, ohne durchaus schwierig zu sein, doch manche heikle Aufgabe. Josef Wagner, der bekannte Breslauer Pianist, setzte sich für die Neuheit mit künstlerischem Verantwortungsgefühl ein. Sein Zusammenspiel mit dem Orchester war im höchsten Grade korrekt. Von allen guten Geistern der Musik war es in dem vorangehenden Teil des Konzerts erfüllt; hier ließ sich Wagner mit jenem Werk hören, das ihm bei der Warschauer Pianistenkonkurrenz zum Preis verhalf: das Chopin'sche Klavierkonzert in f-moll. Er spielte es ungemein leidenschaftlich in den Sätzen und wunderbar weich und zart in dem düstigen Largo. Die gesamte Veranstaltung, die außerdem Werke von Brahms und Hermann Wunsch enthielt, wurde von Ernst Prade geleitet.

Eine weitere Auswahl der „Schönsten deutschen Volkslieder“ besorgte uns Friedrich Wirth im Verein mit den Damen Helbig und Specht und den Herren Heidrich und Bertermann, dem Funkchor und der Funkkapelle (Leitung: Prade). Der Wert dieser Sendungen liegt vornehmlich in der schlichten Art, mit der der Hörer in das Wesen und die tieferen Geheimnisse des Volksliedes eingeführt wird. Kein großes „Konzert“, keine bombastischen Einführungen, und doch eine ungenügend starke Wirkung.

Der Kinderfunk verzeichnete diesmal eine sehr hübsch gelungene Liebesstunde mit Ruth Adler, die der Nationalregers und Wilhelm Grosz, viel Verständnis entgegenbrachte, und eine abwechslungsreiche und darum für die Jugend gut geeignetes Volksliederpiel Herbert Grügers, der es wirklich ausgezeichnet versteht, den Kindern musikalisches Empfinden beizubringen.

Rundfunk-Vortragsfolge Breslau (825).

- Montag, 16. April.**
 6.45: Für Tag und Stunde. — anchl.: Konzert.
 11.00: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. — 11.30: Konzert.
 12: Wetter. — 13.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse. — 13.30: Konzert.
 14.45: Schallplatten-Werkschau. — 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
- Dienstag, 17. April.**
 7.00: Hamburger Sinfoniekonzert. Glöden vom Großen Michel.
 8.15: Chorliedert der Breslauer Volkssänger.
 9.10: Reg-Kat Bergmann — A. Zmala: Verkehrsfragen.
 9.30: Regier: Glödenweidgedichten.
 11.00: Das Kind — eine Welt. Lyrik und Prosa von Emma Sull.
 11.30: Leben in dieser Zeit. Lyrische Suite von Erich Kästner. Musik von Edmund Miß.
 14.00: Mittagsberichte.
 14.10: S. Wagner: Wie verbillige ich mein Studium?
 14.25: Major a. D. Schmidt: Eine schlesische Fregatte.
 15.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
 17.30: Stoffweckelkämpfe der ischl. Sommer. Förderer.
 18.00: E. P. Neumann: Menschen neben uns.
 18.25: Kleine Violinmusik. Des Weismann (Violine). Am Flügel: Dr. Rid.
 19.05: Wetter für die Landwirtschaft.
 Anchl. Sport vom Sonntag.
 19.10: Lehrer Perlid: Der Arbeitskreis eines Junglehrers.
 19.30: Dichter als Weltreisende. Ernst Loller: Spanienreise.
 20.10: Glemig: Bekanntheit der Personenbesetzung der Oper.
 20.15: Beuthen: Der Freischütz. Romantische Oper von C. W. von Weber.
 21.00: Abendberichte.
 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
 23.15: Berlin: Langmusik der Kapelle Swan Hoffas.
- Mittwoch, 18. April.**
 10.10: Glemig: Schulfunk: Industriegebiet, Großstadt und Vogelwelt.
 15.50: Dr. Bempelfort: Aufführungen des Schles. Landestheaters.
 16.00: Kinderfunk: Wir zeigen Leipzig: Im Wasserbau.
 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
 Anchl. Das Buch des Tages: Vom Werden des Menschen.
 17.50: Ged. R. Hippmann: Die Uebersicht — Kulturfragen der Gegenwart.
 18.05: Fünfzehn Minuten Englisch.
 18.20: Bild in Zeitchriften.
 18.50: Das wird Sie interessieren!
 19.10: Wetter für die Landwirtschaft.
 Anchl. Ballettmusik der Funkkapelle.
 19.45: Wetter. — anchl.: Die künstlerische Welt des Kindes. Ein Gespräch mit Kindern, von Dr. Abramowitz.
 20.10: Berlin: Festkonzert zur 50 Jahre-Fest der Berliner Philharmoniker. Neunte Sinfonie von Beethoven.
 21.35: Abendberichte.
 21.45: Hans Frank liest aus eigenen Werken.
 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
 22.45: Funktechnischer Briefkasten.
 23.00: A. von Baumgärtel: allerlei vom Pferdesport.
- Dienstag, 19. April.**
 10.10: Schulfunk: Die Sicherung des Flugverkehrs. Förderer vom Flugplatz Gadow.
 11.25: Dr. Behlen: Was der Landwirt wissen muß!
 11.45: Königsberg: Unterhaltungskonzert des Drag-Orchesters.
 16.00: Kinderfunk: Eine Handvoll Bücher.
 16.30: Neue Lieder und Duette.
 17.10: Ein Gang durch die Ausgestaltung: Heim und Mode. Förderer.
 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
 Anchl. Das Buch des Tages: Jugendbildung.
 17.50: Das wird Sie interessieren!
 18.10: Jugendherbergen helfen den Erwerbslosen. Förderer aus dem Jugendheim im Koshauer Tal bei Gottesberg.
 18.45: Stunde der werktätigen Frau. Silde Bergs — Silde Ruyner: Unsere Freizeit, unsere Kraftschätze. — anchl.: Abendmusik.
 19.05: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
 20.00: Wetter. — anchl.: Oberstad. Rat Dr. Seuffer: Gegenwartsnähe im Geschichtsunterricht.
 20.30: Dr. Rid — Dr. Engel: Unsere Schallplatten.
 21.35: Abendberichte.
 21.40: Der verlobte Lotterich. Eine musikalische Glödenzeit von Hans Weimann.
 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
 22.40: Alle Töne: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands Ortsgruppe Breslau

Die letzte Monatsversammlung brachte einen Experimentalvortrag über Ultra-Kurzwellen. Die Versuche zeigten, daß dieses Gebiet noch eine große Zukunft hat. Mit regem Interesse wurden die Besuche von den Mitgliedern aufgenommen. Im geschäftlichen Teil stand im Mittelpunkt die Konferenz. Der Gau teilte mit, daß die Konferenz aus wirtschaftlichen Gründen fallen gelassen werden muß. Außerdem geben wir bekannt, daß Funkgenosse Wagner nicht mehr als technischer Leiter fungiert. Alle technischen Angelegenheiten sind nunmehr an den 1. Vorsitzenden, Funkgenossen Hempel, Verlängerter Lehndamm, zu richten. Die Halbtelabende der einzelnen Gruppen sowie alle laufenden Kurse finden wie bisher statt.

Funkgenossen, vergeht nicht in diesem Monat noch lässig für Volkstanz und Mitgliederwerbung einzutreten.

Rundfunk-Bloch's Werbe-Woche

- Dektoren mit Kristall 0.19
- Dektor-Apparate im Kasten 1.40, 1.20, 0.66
- in Hörschraube 0.29
- Heinwiderstände mit Koopf 0.25
- in Kopfhörer statt 5.50 1.85
- Voltra Dunkelestrahlröhren statt 6.50 2.50
- 4-polige Systeme 4.20, 3.25, 2.95
- in Feinstellskalen 0.79
- Gezanzerte Transformatoren 1.95
- 4-poliger Luxus-Lautsprecher statt 36.00 17.50

Außerdem noch viele andere Gelegenheiten in Einzelteilen, Lautsprechern, Batterien u. Netz-Empfängern zu Notpreisen.

Rundfunk-Bloch

am Feldstraße 13 (Ecke Klosterstraße)

Reparaturen und Umarbeitungen schnell, gut und billig! Hörer auf neu, mit neuer Schnur und magnetisieren, nur 0.69

Mittwoch, 20. April.

- 10.15: Schulfunk für Berufsschulen: Der neuzeitliche Jahrgangsverfehr.
 15.45: Schlesiens Tage. Dr. Grundmann: Gerhart Hauptmann.
 16.00: Jugendstunde: Aprilscherze mit der Kamera — Erlebnisse in den Steppen Vorderasiens.
 16.30: Hindenburg: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ernst Lehmann.
 17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
 Anchl. Das Buch des Tages: Historische Frauenromane.
 17.30: Jäger. Eine russische Bauerngeschichte von Viktor Mila.
 18.00: Ariens. A. Marid (Tenor). Am Flügel: F. Kauf.
 18.30: Festfest Aramer: Zeitgemähe Sieblungsfragen.
 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Frau, Mann, wein! Volkspresident Dr. Dancih: Warnung vor Lug und Trug im täglichen Leben.
 19.05: Hindenburg: Abendmusik der Kapelle Ernst Lehmann.
 19.50: W. Nagel: Momentbilder vom Tage.
 20.05: Wetter. — anchl.: Univ.-Prof. Dr. Wegner Staat und Jugendberziehung.
 20.30: Heitere Musik der Schlesiens Philharmonie.
 21.10: Abendberichte.
 21.20: Heitere Musik der Schlesiens Philharmonie.
 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
 22.40: Glemig: Unterhaltungsmusik und Langmusik der Kapellen Paul Wineapel und Selmin-Schid. Mit Kabarettentlagen.

Donnerstag, 21. April.

- 10.10: Schulfunk: Schlesiens Frühling.
 11.25: Dr. Baumgart: Was kann die Edelpestierzeit dem schlesiischen Landwirt bringen?
 11.45: Mittagskonzert. Orchester der Berufsmusiker.
 15.50: Etwas ganz Neues für Ihre diesjährigen Ferien. Aktuelle Kluderei von C. Fröblich.
 16.00: Kinderfunk: Die Sternschnuppe. Geschichte von Christa Kiesel-Resenthin.
 16.30: Hans Alibout: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
 Anchl. Das Buch des Tages: Für die Jugend.
 17.50: W. Straußler: Goethes Musikfreundlichkeiten.
 18.15: Dr. Löwe: Was muß die Familie von den Jähnen wissen?
 18.35: G. Döbel: Die Zeitwerte in Tenn. ein soziales Vorbild.
 18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
 Anchl. Das wird Sie interessieren!
 19.15: Berlin: Langabend der R. alle Gerhard Hoffmann. Refrain: C. Hartung.
 20.50: Abendberichte.
 21.00: Solusopolus, von Curt Goeß.
 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
 22.45: J. Zentler: Aus dem Aufgabengebiet der Arbeiterbererantitäten.
 22.55: S. Dittscheid: Rückblick auf die Fußball-Verbandsmeisterlichkeiten und Vorschau auf die deutschen Meisterschaften.

Freitag, 22. April.

- 10.10: Schulfunk für die Ober- u. Mittelschulen: Englisch.
 16.00: Gertrud Lindner: Nachmals Schultertag!
 16.30: Der Hausruht gewirbelt. Vom unbekanntem Sandn. Einführung und am Flügel: Dr. Gastein.
 16.55: Unterhaltungsmusik des Orchesters „Schwarz-Weiß“.
 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
 Anchl. Das Buch des Tages: Neue Musikbücher.
 17.50: Das wird Sie interessieren!
 18.10: Prof. Dr. Klatt: Was fordert die junge Generation und was ist von ihr zu fordern?
 18.35: Univ.-Prof. Dr. Rönt: Pädagogik als Willensschaft.
 19.00: Wetter für die Landwirtschaft.
 Anchl. Dr. Engler: Deutschunterricht und persönliche Bildung.
 19.25: Wetter. — anchl.: Abendmusik der Funkkapelle.
 20.30: Abendberichte.
 20.40: Liebeslieder — Wäiser. Rtm.: Deutsche Musikbühne.
 21.35: A. Wirth: Bild in die Zeit.
 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
 22.30: Berlin: Langmusik der Kapelle Adalbert Ruyner.
 23.10: Aus dem Gloria-Palast: Die Tönende — menschen.

Sonntag, 23. April.

- 16.00: Ged. R. Hippmann — S. Bahlinger: Filme der Woche.
 16.30: Berlin: Orchesterkonzert des Berliner Konzertvereins.
 17.40: C. Vordberg: Topographischer Sehensgang im alten Breslau.
 18.00: S. Wäiser: Der Mensch des Gastes und der Zeit. Eine Gedichtsammlung.
 18.15: Dr. Rönt: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Programmänderungen.
 18.40: Das wird Sie interessieren!
 19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Abendmusik.
 19.55: Wetteränderungen.
 20.00: Solusopolus — Glemig: Das Gedichtbuch der Zeit.
 21.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
 23.00: Berlin: Langmusik der Kapelle Sam Koshin.

Werd ständig für unsere Zeitung!

In die arbeitende Jugend!

Die Völker der Erde durchleben eine Krise von unerhörtem Ausmaß, die in der Geschichte der Menschheit kein Beispiel findet. Die „Ordnung“ der kapitalistischen Wirtschaft ist tief erschüttert. Die Arbeitslosen sind zu einer Riesennarbe von 30 Millionen Männern, Frauen und Jugendlichen angewachsen. Neben den Arbeitslosen kämpfen heute breite Schichten der noch in Arbeit stehenden Proletariat um die Erhaltung ihrer nackten Existenz.

In einem grausamen und opfervollen Anschauungsunterricht offenbart das kapitalistische Wirtschaftssystem erneut seine Unfähigkeit zur planmäßigen Versorgung aller Menschen mit den lebensnotwendigsten Gütern. Eine wesentliche Ursache dieser Wirtschaftskrise bildet die gespannte internationale politische Situation. Bis heute warten die Völker vergebens auf eine endgültige Regelung der durch den Weltkrieg entstandenen Schuldenverpflichtungen. Unerfüllt ist auch das ferliche Versprechen der Friedensverträge, mit der Abrüstung der Mittelmächte eine allgemeine internationale Abrüstung einzuleiten. Die

Völker starren wieder in Waffen

Die Eröffnungssitzung der Abrüstungskonferenz in Genf war begleitet vom Geschützdonner auf den Kriegsschauplätzen des fernsten Ostens. Die bisherigen Verhandlungen dieser Abrüstungskonferenz besprechen bestenfalls einen langsamen Fortschritt in der Richtung der endgültigen Befriedung der Welt.

Ein schneller Erfolg der Bemühungen um einen wahren und dauernden Völkerfrieden wird wesentlich erschwert durch die Haltung der Faschisten und der Nationalisten aller Länder, die in der Gewalt das entscheidende politische Kampfmittel nach innen und außen sehen.

Der Faschismus

ist heute mehr denn je eine der größten Gefahrenquellen in der Politik vieler Länder und im internationalen Maßstab. Sein Stolz richtet sich in erster Linie gegen die Demokratie, gegen die sozialistische Arbeiterbewegung und gegen alle Kräfte, die in der vertrauensvollen Zusammenarbeit der Völker die größte Sicherheit für den Weltfrieden sehen.

Es ist eine schicksalshemmernde Zeit, die die Menschheit in diesen Not- und Sturmjahren durchlebt. Die Gefahr eines völligen weltweiten und wirtschaftlichen Chaos liegt als schreckliche Drohung über den Völkern, und die Sorge um die nächste Zukunft und um den unerschütterlichen Weltfrieden drückt die Menschen nieder.

Arbeitende Jugend! Diese Zeit formt auch dein Schicksal! Die Jahre deiner Jugend bringen dir nichts von den viel gerühmten Schönheiten der Jugendzeit. Sie sind Jahre der Not, der härtesten politischen und wirtschaftlichen Kämpfe, Jahre qualvoller Ungewissheit und zermürbenden Wartens. Es bleibt kein Raum zur Bejammung, und es gibt auch keinen Ausweg durch die Nacht.

Das Leben unserer Zeit fordert

von den Jungen täglich und händlich Entschlüsse. Arbeitende Jugend, entscheide dich! Notzeiten sind immer Zeiten der Hochkonjunktur für Propaganda und Wundergläubige. Sie wenden sich heute vor allem an die Jugend. Laß dir trotz aller Not und trotz aller Bedrängnis den Blick für die Wirklichkeit der Kampfbedingungen nicht trüben und die ruhige Ueberlegung nicht rauben. Die arbeitende Jugend kann ihr Schicksal nicht fragen mit der Ergebenheit des Duldens, die selbst in dem namenlosen Glend unserer Tage eine tiefere Gerechtigkeit sucht. Sie muß aber auch wissen, daß es ebenjener eine Erlösung mit einem Schlag durch ein Wunder gibt. Weder die Gewalttheorie des Faschismus und des Nationalsozialismus, noch die von den Kommunisten propagierte Gewaltpolitik vermögen die Not der arbeitenden Klasse und ihrer Jugend zu überwinden und Wege zu einem neuen Aufstieg zu weisen.

Es gibt für die arbeitende Jugend nur einen Weg zu Arbeit, Brot und Frieden. Das ist

Der Weg des Sozialismus

Der Sozialismus war das leuchtende Ziel des Proletariats, als es vor fast hundert Jahren seinen eigenen Weg zur Befreiung aus der Unterdrückung betrat. Der Sozialismus hat die Arbeiterklasse der Welt geführt in ihrem schweren Kampf um die Anerkennung ihrer Ansprüche in Staat und Wirtschaft. Der Sozialismus vereint heute unter seinen roten Fahnen die größte Macht der Welt, die für die Befreiung der arbeitenden Menschen kämpft, die internationale sozialistische Arbeiterbewegung. Zuerst verspottet, dann verfolgt, und heute in seinen Symbolen mißbraucht von seinen erbittertesten Gegnern, stets umgeben von einer Welt von Feinden, so ist der Sozialismus unbeirrt seinen Weg gegangen, getragen von der festen Ueberzeugung, daß seine Stunde kommt, daß der Tag kommen muß, an dem die Menschen erkennen, daß sein Ziel, die Neugestaltung der wirtschaftlichen und politischen Ordnung, der Sieg des Ideals über den Eigennutz, die Erhebung des arbeitenden Menschen zum Träger eines höheren menschlichen Gemeinschaftslebens, daß sie allein den Weg zur Höhe weisen. Millionen sind ihnen gefolgt, und als ständige gebietende Macht steht die sozialistische Arbeiterbewegung heute vor uns.

Gerade in dieser Notzeit offenbart sich deutlich die Stärke und die Lebenskraft der sozialistischen Arbeiterbewegung. Sie ist das unüberwindliche Bollwerk gegen die Sturmflut des Faschismus und der sozialen Reaktion. Die sozialistische Arbeiterbewegung sichert durch ihre Kämpfe die politischen Rechte der Arbeiterklasse in der Demokratie. Sie schützt die arbeitenden Menschen durch ihre sozialpolitischen Errungenschaften vor der bittersten Not der Krise, und sie weist Millionen Menschen in dieser Zeit schwerster Erschütterungen durch ihre Idee und ihre praktische Arbeit Weg und Ziel. Die Gegner verfluchen das nahe Ende des Faschismus, sie jubeln zu früh. Die sozialistische Arbeiterbewegung steht unerhört und

Regenwetter im Kampf

Nach nie ist die Forderung nach dem Sozialismus so sehr Gegenwartsaufgabe gewesen wie in dieser Zeit. Wir waren noch nicht stark genug, um die Krise zu verhindern und die Angriffe der Gegner im Keime zu ersticken, aber täglich zeigt sich deutlicher, daß die Entwicklung in Staat und Wirtschaft national und international zu sozialistischen Lösungen drängt. Der Kapitalismus ist ebenso unfähig die Krise mit kapitalistischen Mitteln zu lösen, wie der Nationalismus ohnmächtig der internationalen Verpflichtung anderer politischen und wirtschaftlichen Lebens gegenübersteht.

Wir wissen auch, daß in den Menschen der Gegenwart tiefer denn je die Sehnsucht lebt nach einer radikalen Umgestaltung der Gesellschaft, die endgültig Krisen und Kriege aus dem Leben der arbeitenden Menschen verbannet. Diese Sehnsucht zu der Erkenntnis zu vertiefen, daß sie nur erfüllbar ist im Kampf für den Sozialismus, das ist die geschichtliche Aufgabe der Arbeiterklasse und vor allem ihrer Jugend in der Gegenwart.

Die sozialistischen Jugendverbände

rufen die arbeitende Jugend, mit hunderttausenden überzeugter junger Sozialisten in den sozialistischen Jugendverbänden mitzuwirken an der Erfüllung dieser geschichtlichen Aufgabe. Hier ist der feste Zielpunkt der arbeitenden Jugend in dieser chaotischen Zeit, hier wird der Weg gemieden, der sicher und sichtbar aus der Not der Gegenwart in eine bessere Zukunft führt. Arbeitende Jugend, marschiere mit am Weltfeiertag der Arbeit!

Du darfst nicht fehlen

wenn das junge und das erwachsene Proletariat öffentlich Zeugnis ablegt von einem Willen zum Kampf gegen Wirtschaftsnote und Faschismus, zum Aufbau der neuen sozialistischen Welt.

Das Büro der Sozialistischen Jugend-Internationale
Karl Heinz · Wien, Erich Olsenhauer · Berlin, Ernst Paul · Prag, Kees Borriol · Amsterdam
Dansk Danjen · Kopenhagen, Ludwik Cohn · Warschau, Salere · Liebr · Brüssel (Belgien)

Bist du für die Prügelstrafe?

Ein wichtiges Kapitel sozialistischer Erziehungsarbeit

Die Kinderfreunde-Bewegung ist nicht alle Parteigenossen sind sich dessen wohl bewußt, keine Kindergruppe der politischen, sondern eine eigene Bewegung, deren Inhalt und Bestimmung aus grundsätzlicher Einstellung zur Pädagogik, aus prinzipieller sozialistischer Zielsetzung bestimmt wurde und wird. Manches muß daher diesem oder jenem Genossen, der sich nicht allzugerne aus der Bequemlichkeit überkommener Gewohnheiten oder Vorstellungen reißt, neu, lästig oder überflüssig an, trotzdem es tatsächlich unabdingbare Erfordernisse fruchtbringender Arbeit im kollektivistischen Erziehungsweitz ist.

Eine dieser Fragen ist auch das Problem der Prügelstrafe, der „körperlichen Züchtigung“ wie es im Amtsdeutsch der amtlichen Richtlinien heißt, die leider heute noch in Preußen (in Sachsen, Hamburg und Thüringen ist das Prügeln in der Schule verboten) Anwendung finden. Kinderfreunde schlagen nicht, Kinder der Kinderfreundegruppen dürfen — sollen nicht die kollektivistische Erziehung in der Gruppe und zu Hause in einem für das Kind unabweisbaren Gegensatz stehen — auch bei Heim nicht geschlagen werden, werden sich daher verständlicherweise gegen die schlagenden Argumente mancher Lehrer, die glauben, die kindliche Auffassungsbildung durch ihre körperliche Ueberlegenheit zu fördern, wehren. Warum sind die Kinderfreunde, warum mag eigentlich jeder Sozialist für den Sozialismus mehr bedeuten, als Lohnpolitik im Alltag des Kleinsten, gegen die Prügelstrafe sein? Weil in ihr nur die notwendige Anstaltzeit zur Erziehung zum Bewußtsein kommt, weil sie auf ein Leben und zu leben, Erziehung, Erhellung heißt, das Prügeln für menschl. Würde und geistiges Wachstum im zehrenden Menschen erfüllt. Warum soll man sich mit solchen Gemeinheitsfragen beschäftigen? Der Sozialist ist ein Kind, dem die Prügelstrafe nur eine körperliche Ueberlegenheit und ungewollte Uneherrlichkeit, nicht die Herrschaft über das Kind, nicht die Macht, die über das Kind verhängt werden kann, und die das Kind nicht, ist ungewollt. Eine kindliche Individualität, die das Kind nicht, ist ungewollt. Eine kindliche Individualität, die das Kind nicht, ist ungewollt. Eine kindliche Individualität, die das Kind nicht, ist ungewollt.

Das Ergebnis war eine erschütternde Anklage junger Menschen, die ihre ganze Not und Verzweiflung in ungewandten Worten, ohne theoretische Grundeinstellung, aber deswegen doch nicht minder eindringlich zum Ausdruck brachten. Wir gehen hier auszugswiese nur eine ganz feine Auslese aus dem Ergebnis dieser Rundfrage, die in einer Broschüre des Genossen Jaitzky (Verlag Jungbrunnen Wien 13) zusammengefaßt wurde.

Ich habe mehrmals Prügel bekommen. Da kam ich oft unglücklich an die Reihe. Da hätte ich mich gekränkt und fügte mich der Prügelstrafe an. Und nach den Prügeln dachte ich mir immer mich ruhig zu verhalten um den Prügeln zu entrinnen. War Geld im Hause ward es heimlich in der Stube. War kein Geld anwesend, waren die Eltern unangenehm um neues Geld herbei zu schaffen. Da bekam ich auch oft Schläge wegen den kleinsten Dingen.

Man mußte beim ich die Schläge vom Vater, weil ich mich nicht wehren konnte. Wenn ich von der Mutter Schläge bekommen sollte wehrte ich mich gegen die Mutter und die Mutter schloß mich auch sehr vor der Mutter.

Ich finde die Strafe für nicht richtig. Man sucht sich von den Eltern verzeihen, später man man einmal großer wird spendet man ihre einzige Liebe an den Eltern. Man sucht nach Rache, wird böse und am Ende vor Uereigung Kraut.

Ich meine man sollte folgende Strafen verwenden: man soll die Kinder betastet, das werden sie Strafen werden, um wieder ein kleines Kind der Eltern zu hören. Man sollte ihnen etwas versprochenes nicht ausführen. Der man sollte ihnen das Köpfe hochhalten.

Die heiligste Frage an uns Kinder. Du fragst uns ob wir schon Prügel bekommen haben. Ich habe in meinem älteren Jahren keine Prügel mehr bekommen, als kleiner war vielleicht habe ich meine Eltern. Ich denke mir Prügelstrafe möchte man das Kind nicht mehr strafen, sondern, sozusagen, Strafe über das Kind.

möchte sie anders krasen, entweder wenn ein Kind etwas vor hat, zum Beispiel einen schönen Ausflug oder es will in ein Theater gehen, oder wenn ein schöner Tag ist und Kinder zum Spielen bei denjenigen sind und das Kind schlimm ist eine Zeit in die Wohnung einsperren, so möchte es ich machen aber nur nicht Prügel das ist sehr schlecht. U. B. 11 Jahre.

Ich bin schon einigemal geprügelt worden. Ich wurde vom Vater und von der Mutter geprügelt. Diese Strafe ist keine richtige für Kinder sondern für Hunde, denn wir Kinder werden sicherlich durch das Prügeln auch nicht besser folgen, als mit einer anderen Strafe.

Man soll uns bestrafen, indem man uns das nicht kauft, was wir gerne wollen, oder das man uns dorthin nicht gehen läßt, wo wir gerne hin wollen. Dieses ist die richtige Strafe für uns, U. K. 12 Jahre alt.

Leider mußte ich früher sehr oft mit dem Kochlöffel oder mit der Hand meines Vaters manchmal auch mit dem Lineal meines Lehrers bekanntmachung machen, seitdem ich aus der Schule ausgetreten bin oder richtiger gesagt seitdem die Schulreform besteht und seit mein Vater Tod ist habe ich sehr selten Schläge bekommen.

Früher bekam ich sehr oft Schläge meistens die so im Griff gemeinen Finken (Ohrfeigen) die heute noch vielen Eltern leider noch benötigen, auch während des Krieges schlug mich mein Katechet und andere Arbeiterkinder weil wir nicht in die Kirche gingen denn jeden Sonntag kontrollierte er die Kirche und wer Sonntag nicht war die mußte sich Montag die Bücher hinter den Hofenstiel stecken.

Es ist eine große Dummheit wenn ich mich so ausdrücken darf, daß unsere Eltern schlagen denn viele Eltern tragen später die Schuld das viele Kinder Krüppel sind (Stotterer, Nasenbeinbruch, Ausregelung der Backen) auch Abstumpfung der Sinne etc. Auch werden die Kinder die geschlagen werden immer zorniger und wollen dem, der sie schlägt als Rache alles aufhaken machen so wir haben früher in der Schule mit legten dem Lehrer der uns häufig Keisnagel auf die Sessel oder beschmutzten seinen Hut u. s. w.

Uns soll man bestrafen durch Erniedrigung, auch wenn man einem Kinde lange zuredet, wird es bald selber vernünftig, daß es das oder jenes nicht mehr tun darf und wenn es dann nicht mehr gehorcht, soll man es dem liebsten Zeitvertreib entziehen, auch mit im nicht mehr reden bis sie sich endlich dann gebeßert hat, aber nicht so wie viele Eltern die sich immer nach dem alten Sprichwort: „Wer nicht hören will, soll fühlen“ richten. Was würden die Eltern sagen wenn ich dem Vater schlage weil er Alkohol trinkt. Auch machte ich mir früher aus der Prügelstrafe nicht viel daraus den die Prügel taten bald nicht mehr weh und ich machte dann später unfehlbar dieselbe Unart weiter. Hoffentlich werden viele Eltern vernünftiger das sie die Kinder nicht mehr schlagen, die Lehrer sind schon mit wenigen Ausnahmen vernünftig geworden. U. L. 14 Jahre.

Ob ich schon geprügelt worden bin? Geprügelt kann ich nicht sagen, aber mit der Rute habe ich Hiebe bekommen. Von wem? Der Vater war im Krieg. Wir unfer fünf Kinder waren allein bei der Mutter. Beim Essen wen wir Kinder gerade im Appetit kanten wurde die Schüssel leer. Da hörte man wie gewöhnlich: „Ich habe Hunger, und weintest. Da ging der Mutter die Geduld aus, und hieb mit der Rute ein. Das war eine Zeit!

Ob ich finde, daß diese Strafe eine richtige ist? Wie ich meine, wie ich bestraft werden soll, wenn ich das Gerücheltwerden ablehne? Wenn die Sonne warm scheint und die Kinder draußen spielen nicht hinausgehen lassen. Oder wenn man etwas bricht, den Wert deselben berechnen. Oder andere recht schwere Rechnungen ausrechnen müssen, wenn draußen die Kinder am lustigsten sind. U. L. jun., 14 Jahre alt.

Ja, auch ich wurde öfters geschlagen, und zwar meistens vom Vater. Ich habe es nie gehört, daß die Prügelstrafe ungeeignet ist, aber ich habe es gefühlt.

So lange der Vater im Kriege war, bekam ich nur hier und da ein leichtes Kopfstück von Müttern. Aber nach Kriegsschluß, als der Vater aus dem Kriege heimgekommen, bekam ich oft Schläge. Noch heute nach fünf Jahren sind sie mir noch so in Erinnerung, als wenn ich sie gestern bekommen hätte. Papa wollte, nachdem er die ganzen Kriegsjahre hindurch ein Junggefallen geliebt, in ein eigenes Heim. Wir waren wohnungslos und drei Personen in einem möblierten Zimmer, daher konnte Mutter unter diesen Umständen das Heim Papa nicht bieten. Ich hörte immer, Vater kam abgehört aus dem Dienst und die geringste Kleinigkeit regte ihn auf, und da bekam ich — Prügel.

Man sollte Kinder nie prügeln, schon vom hygienischen Standpunkt aus. Und zweitens verliert das Kind das Vertrauen zu den Eltern. Es findet nicht mehr Schutz und Verständnis für seine Wünsche. Durch das Prügeln fühlt sich das Kind in seinem Innersten herabgelekt, in seiner Kindlichkeit verleht. Das Kind, das vom Vater geschlagen wird, wird sich meistens der Mutter anvertrauen; ein Kind, das von der Mutter geschlagen wird, wird wiederum dem Vater sein Innerstes offenbaren. Wenn Eltern ihr Kind kennenlernen wollen, dann sollen sie auf seine kleinen Wünsche eingehen und es nie grob ansprechen oder gar prügeln. Wie soll man uns strafen?! Ganz einfach. Man soll das Nützlichste mit dem Praktischsten verbinden. Jegl. kommt etwas, das bei jedem Kind anders ist. Manche lernen sehr ungern: man zwingt sie, etwas ungewollt zu lernen. Das schärfst das Gedächtnis. Andere sind vergnügungslüchig: man verbietet ihnen auf eine gewisse Zeit das Spielen. Mir z. B. würde man die größte Strafe geben, wenn man mir gute Bücher zeige und mir ihr Lesen verbiete. So hat jedes Kind seine Schwächen, und Eltern, welche ihr Kind strafen wollen, sollen stets erst den Charakter ihres Kindes studieren. U. F. 15 Jahre alt.

Was hier für Dorkheit gesagt wurde, gibt natürlich auch für unsere Verhältnisse in Schiefen; ja, muß hier doppelt beherzigt werden, da es leider nicht nur in mancher Arbeiterfamilie, sondern auch in vielen als fortgeschritten angesehenen Schulen üblich ist, zu prügeln. Wir wollen uns daher ebenfalls mit dieser Frage beschäftigen und fordern unsere jugendlichen Leser auf, aus eigenen Eindrücken uns ihre Ansicht über die Prügelstrafe zu Hause und in der Schule mitzuteilen. Wir werden diese Zuschriften dann gelegentlich ebenfalls veröffentlichen.

Also, wer macht mit? Jung- und Koische, jeder Arbeiterjunge, jedes Arbeitermädchen! Sich Stellung nehmen zu der Frage: Bist du für die Prügelstrafe?